

FOLIUM DIOECESANUM

Bauzanense – Brixinense

INHALT / INDICE

DIÖZESANBISCHOF/VESCOVO DIOCESANO	
Ordnung des Bischöflichen Ordinariates	217
Regolamento della Curia vescovile	246
Rahmenordnung für den Diözesanen Dienst für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen	274
Regolamento per il Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili	285
Referat des Bischofs bei der Pastoraltagung 2020	295
Relazione del Vescovo al convegno pastorale 2020	308
Ansprache des Bischofs bei der Eröffnungsfeier der Cusanius-Akademie	321
Discorso del Vescovo durante la festa di apertura dell'Accademia Cusanus	324
Ansprache des Bischofs bei der Segnung der Kapelle in der Cusanus-Akademie	327
Discorso del Vescovo durante la benedizione della cappella nell'Accademia Cusanus	330
BISCHÖFLICHES ORDINARIAT/CURIA VESCOVILE	
<i>Generalvikar/Vicario generale</i>	
Erwachsenentaufe: Einladung zur Anmeldung	334
Battesimo degli adulti: invito all'iscrizione	335
<i>Amt für Schule und Katechese/Ufficio scuola e catechesi</i>	
Schulungen für Mesnerinnen und Mesner	336
 <i>Missionsamt/Centro missionario diocesano</i>	
	215

Sonntag der Welmission, am 18. Oktober 2020	337
Giornata Missionaria Mondiale, 18 ottobre 2020	338
<i>Caritasamt/Ufficio caritas</i>	
Gebrauchtkleidersammlung 2020	339
Raccolta degli indumenti usati 2020	339
Caritas-Sonntag am 15. November 2020	340
Domenica della Carità, 15 novembre 2020	341
<i>Offizial/Vicario giudiziale</i>	
Trauung: Hinweise für die rechtlichen Zuständigkeiten	342
Matrimonio: indicazioni sulle competenze giuridiche	344
R.I.P.	
Paul Gruber	346
Augusto Baldrati	346

Ordnung des Bischöflichen Ordinariates

Das Bischöfliche Ordinariat ist so geordnet, „dass es für den Bischof zur Ausübung seines Apostolates“ (II. Vat. Konzil, Christus Dominus, Nr. 27) und zur Verwaltung der Diözese ein geeignetes Mittel darstellt.

Deshalb soll das Bischöfliche Ordinariat aus jenen Einrichtungen und Personen bestehen, „die dem Bischof bei der Leitung der ganzen Diözese helfen, insbesondere bei der Leitung der pastoralen Tätigkeit, bei der Besorgung der Verwaltung der Diözese sowie bei der Ausübung der richterlichen Gewalt“ (Can. 469 CIC).

Richtungsweisend sind für das Bischöfliche Ordinariat der Diözese Bozen-Brixen die diözesanen Richtlinien, wie sie in den Diözesansynoden von 1970-73 und 2013-15 vorgelegt und von den Bischöflichen Weisungen bestimmt sind. Sie sollen den gemeinsamen Weg der Kirche in den Pfarreien, in den Seelsorgeeinheiten, in den Dekanaten und am Bischöflichen Ordinariat bestimmen.

Das Bischöfliche Ordinariat der Diözese Bozen-Brixen hat seinen Sitz in Bozen, Domplatz 2.

Zur Erfüllung der Aufgaben richten sich die verschiedenen Dienststellen nach folgender Ordnung.

A. Allgemeine Angaben zu Struktur und Arbeitsweise

Das Bischöfliche Ordinariat der Diözese Bozen-Brixen ist der Sitz des Diözesanordinarius, unter dem man außer dem Diözesanbischof auch den Generalvikar versteht (can. 134, § 2 CIC).

Zudem ist am Bischöflichen Ordinariat der Gerichtsvikar/Offizial (can. 1420 §1) angesiedelt und hat dort seine Amtsräume.

Die verschiedenen Ämter, Referate und Dienststellen am Bischöflichen Ordinariat arbeiten im Auftrag des Diözesanordinarius, wobei die Leitung des Bischöflichen Ordinariates dem Generalvikar obliegt, der gleichzeitig zum Moderator Curiae (can. 473, §§ 2,3) bestellt ist und dem die Aufgabe zukommt, die Durchführung der Verwaltungsgeschäfte zu koordinieren sowie dafür zu sorgen, dass die im Ordinariat arbeitenden Personen ihren Auftrag verantwortungsbewusst wahrnehmen.

Unmittelbar dem Bischof zugeordnet sind das Konsultorenkollegium, der Priesterrat, der Diözesane Vermögensverwaltungsrat, der Pastoralrat und die Dekanekonferenz, die ihre Aufgaben gemäß den eigenen Statuten wahrnehmen. Außerdem sind dem Bischof der Kurienrat und die Personalkommission für Priester und Diakone zugeordnet.

Zusätzlich zu den institutionellen Räten sind auf der Ebene der Ämter und Referate Kommissionen und Arbeitsgruppen vorgesehen.

1. Ämter

Die Ämter des Bischöflichen Ordinariates sind zur Wahrnehmung der ordentlichen Tätigkeit bestimmter Aufgabenbereiche eingerichtet und werden von Amtsleitern und Amtsleiterinnen geleitet, welche dem Bischof und dem Moderator Curiae für die dem Amt eigenen Aufgaben und Dienste verantwortlich sind.

2. Referate

Innerhalb eines Amtes sind Referate angesiedelt, die für einen bestimmten Teilbereich verantwortlich sind. Die jeweiligen Referenten/Referentinnen sind unmittelbar dem Amtsleiter/der Amtsleiterin verantwortlich. Die gegenseitige Information und Koordinierung der verschiedenen Referate innerhalb eines Amtes erfolgt durch Arbeitsbesprechungen unter dem Vorsitz des Amtsleiters/der Amtsleiterin.

3. Räte, Kommissionen und Arbeitsgruppen

Um an der Entscheidungsfindung und Behandlung bestimmter Anliegen möglichst viele Personen zu beteiligen, werden am Bischöflichen Ordinariat Räte, Kommissionen und Arbeitsgruppen gebildet.

Der Kurienrat, der aus dem Diözesanordinarius sowie den Amtsleitern und Amtsleiterinnen besteht, trifft sich unter dem Vorsitz des Diözesanbischofs, um diesen in seinen Entscheidungen zu beraten sowie zur gegenseitigen Information über die Tätigkeit und die Vorhaben der einzelnen Ämter.

Um Angelegenheiten zu besprechen, die organisatorischer Natur sind und die interne Arbeit am Bischöflichen Ordinariat betreffen, kann der Moderator Curiae die Amtsleiterkonferenz, die aus den Amtsleitern und den Amtsleiterinnen besteht, zu gesonderten Sitzungen zusammenrufen.

Den Referaten können Kommissionen zugeordnet sein, deren Aufgabe es ist, Themen zu behandeln und zu vertiefen, welche die Arbeitsbereiche des jeweiligen Referates betreffen, zu diesen Themen Beratung zu bieten sowie bei der Erstellung von Arbeitsbehelfen mitzuarbeiten. Die Arbeitsergebnisse der Kommissionen werden über den zuständigen Referenten/der zuständigen Referentin an die Amtsleiter/Amtsleiterinnen weitergeleitet.

Den Kommissionen gehören von Amts wegen der/die zuständige Amtsleiter/Amtsleiterin sowie der/die zuständige Referent/Referentin an. Die übrigen Mitglieder werden vom Diözesanordinarius nach folgender Vorgangsweise ernannt:

- Die scheidenden Kommission hinterlegt ihre Namensvorschläge;
- von den, dem Amt oder Referat zugeordneten kirchlichen Vereinigungen und Organisationen werden weitere Namensvorschläge erbeten;
- die Liste mit den Namensvorschlägen wird dem Pastoralrat bekannt gemacht, welcher weitere Personen vorschlagen kann;
- aus der nun vorliegenden Liste erstellt der Amtsleiter/die Amtsleiterin eine ausgewogene Personenliste, die dem Diözesanordinarius zur Ernennung vorgeschlagen wird.

Für die Bestellung der folgenden Kommissionen gibt es eine gesonderte Vorgangsweise: Personalkommission für Priester und Diakone, Personalkommission für Religionslehrpersonen, Kommission für Kirchenmusik, Orgelkommission, Glockenkommission, Kommission für den Religionsunterricht, Kommission für Geschlechtergerechtigkeit.

Die Mitglieder der Kommissionen bleiben fünf Jahre im Amt und können wieder ernannt werden.

Die Kommissionen wählen, sofern nichts anderes bestimmt ist, jeweils ihre Vorsitzenden, welche vom Diözesanordinarius bestätigt werden müssen. Die stellvertretenden Vorsitzenden und der Schriftführer/die Schriftführerin werden durch die Kommission bestellt.

Arbeitsgruppen, die auf bestimmte Zeit oder zur Durchführung eines konkreten Projektes auf der Ebene der Ämter oder Referate eingerichtet werden, bestehen aus Amtsleitern/Amtsleiterinnen, Referenten/Referentinnen, Fachleuten, Vertretungen verschiedener Gruppen und Organisationen und anderen Personen, die in gemeinsamer Absprache mit den zuständigen Amtsleitern/Amtsleiterinnen berufen werden.

4. Zugeordnete Stellen

Neben den Ämtern am Bischöflichen Ordinariat, die dem Diözesanbischof für die Leitung der Seelsorge und die Entfaltung des kirchlichen Lebens zur Seite stehen, gibt es in der Diözese eine Vielfalt von kirchlichen Einrichtungen, Vereinen, Verbänden sowie Organisationen, die ebenso in der Seelsorge mitwirken. Zwischen dem Amt und diesen besteht eine besondere Verbindung, die sich vor allem durch einen regelmäßigen Informationsaustausch der jeweiligen Verantwortlichen ausdrückt.

5. Arbeitsweise der Räte, Kommissionen und Arbeitsgruppen

Die Räte, Kommissionen und Arbeitsgruppen werden von den jeweiligen Vorsitzenden einberufen, deren Aufgabe es ist, im Einvernehmen mit den zuständigen Referenten/Referentinnen eine Tagesordnung zu erstellen, die auch dem Diözesanbischof und dem Moderator Curiae zur Kenntnis gebracht wird.

Die Gremien sind beschlussfähig, wenn die einfache Mehrheit (die Hälfte plus ein Mitglied) anwesend ist. Beschlüsse und Empfehlungen werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen gefasst und treten durch Approbation des Diözesanordinarius in Kraft.

Sonstige Arbeitsergebnisse werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen verabschiedet und werden dem Amtsleiter/der Amtsleiterin oder dem Referenten/der Referentin mitgeteilt.

Das Sitzungsprotokoll, vom Schriftführer/der Schriftführerin dem Amtsleiter/der Amtsleiterin übermittelt, wird von diesem/dieser an den Bischof und den Generalvikar sowie anderen vereinbarten Stellen weitergeleitet.

Was hier oder durch eigene Statuten nicht geregelt ist, richtet sich nach der Geschäftsordnung der Gremien (Folium Diöcesanum 2016, 385 389).

B. Das Bischöfliche Ordinariat

ORDINARIUS

1. Generalvikar

Ziele und Aufgaben:

Der Generalvikar steht dem Diözesanbischof in der Leitung der ganzen Diözese zur Seite, ist sein Stellvertreter und hat in allem, was nicht ausdrücklich dem Diözesanbischof vorbehalten ist, die ordentliche, allgemeine Verwaltungsbefugnis in der Ausführung der kirchlichen Bestimmungen.

Zu den spezifischen Aufgaben gehören unter anderem die Ausführung und Aufsicht über die Einhaltung der kirchlichen Gesetze, die Umsetzung der bischöflichen Weisungen und der vom Diözesanbischof approbierten Beschlüsse der diözesanen Gremien, die Aufsicht über Verwaltungsvorgänge, den Erlass von Ordnungen und Durchführungsbestimmungen zur Umsetzung von gesetzlichen Bestimmungen. Dazu kommen die Kontakte zu den institutionellen Stellen im kirchlichen Bereich, zu den Ordensgemeinschaften und die Vertretung der kirchlichen Belange, vor allem in der Öffentlichkeit und in Zusammenarbeit mit den zivilen Institutionen.

Weiters hat er die Aufgabe, in besonderer Weise für die Priester und Diakone der Diözese zur Verfügung zu stehen, für Fragen da zu sein, die ihren Dienst und ihr Leben betreffen, für die angemessene Weiterbildung in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Einrichtungen in der Diözese zu sorgen sowie für spirituelle Angebote. Er kümmert sich um die Fragen im Zusammenhang mit Beauftragung, Besoldung und Einsatz der Priester und Diakone, bereitet die entsprechenden Entscheidungen vor, setzt sie um und sorgt für eine angemessene Begleitung. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Begleitung der alten und kranken Priester und Diakone gelegt.

Schließlich hat der Generalvikar die Aufsicht über das Bischöfliche Institut Vincentinum, das Priesterseminar, die Prävention und Aufarbeitung von Missbrauch an Minderjährigen und sorgt für die Förderung der wirtschaftlichen Unterstützung der Kirche.

Gliederung:

1.1 Assistent des Generalvikars in Fragen des Klerus

Der Assistent unterstützt den Generalvikar in Angelegenheiten, die den Klerus betreffen. Vor allem nimmt er ihm Gespräche mit Klerikern im Zusammenhang

mit Versetzungen ab, in Notsituationen (Krankheit oder Pflege) sowie in anderen Fragen, die das priesterliche bzw. diakonale Wirken betreffen. Er steht in engem Austausch mit dem Generalvikar.

1.2 Referat für die Weiterbildung der Priester

Das Referat sorgt für eine regelmäßige Weiterbildung der Priester und erarbeitet dafür entsprechende Angebote. Ein Schwerpunkt wird auf die Weiterbildung nach Weihejahren, für Jungpriester und ältere Priester gelegt.

1.3 Referat für die Ständigen Diakone

Das Referat ist zuständig für die Begleitung und Weiterbildung der Ständigen Diakone. Dafür werden Treffen organisiert, die Themen aufgreifen, die mit dem Dienst der Diakone zu tun haben und Möglichkeiten der spirituellen Vertiefung bieten. Bei der Begleitung werden nach Möglichkeit auch die Familien der Diakone sowie die Verantwortlichen an ihren Einsatzorten einbezogen.

1.4 Referat für die Ausbildung der Ständigen Diakone

Das Referat ist zuständig für die Ausbildung der Kandidaten zum Ständigen Diakonat. Dabei werden ihnen Hilfen geboten, um sich bewusst für diesen Dienst entscheiden zu können und werden ebenso jene Themen vertieft, die für die Ausübung des Dienstes erforderlich sind. Berücksichtigt wird auch die spirituelle Bildung der Kandidaten. In die Ausbildung werden entsprechend auch die Ehefrauen und Familien der Kandidaten einbezogen.

1.5 Referat für Orden und Kongregationen

Der Referent/die Referentin für Orden und Kongregationen ist die erste Ansprechperson von Seiten der Diözese für die Ordensleute im Bistum und hält Kontakt zur Südtiroler Superiorenkonferenz, zur Vereinigung der Ordensoberinnen Südtirols, zu den Konferenzen der CISM (Conferenza Italiana Superiori Maggiori), USMI (Unione Superiore Maggiori Italiana), CIIS (Conferenza Italiana Istituti Secolari) der Kirchenregion Nord-Ost-Italien sowie zu den Ordensgemeinschaften Österreichs.

In Absprache mit den Orden und Kongregationen und unter Wahrung der spezifischen Charismen der einzelnen Institutionen und deren interner Gegebenheiten werden gemeinsame Vorhaben geplant und durchgeführt.

1.6 Referat für Laien, die Theologie studieren

Das Referat sucht den Kontakt zu den Theologiestudierenden aus der Diözese in Brixen und an anderen kirchlichen Ausbildungsstätten und sucht die Verbin-

derung untereinander und zu den diözesanen Institutionen aufzubauen und zu pflegen sowie den Einstieg in die Mitarbeit im kirchlichen Dienst zu begleiten. Den Studierenden an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen gilt in diesem Zusammenhang ein besonderes Augenmerk.

1.7 Referat für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen

Das Referat ist der diözesane Dienst für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen. Es fördert die Arbeit zur Prävention von sexuellem Missbrauch und anderen Formen von Gewalt und ist verantwortlich dafür, dass das Thema Schutz der Minderjährigen im Fokus der Diözese bleibt. Die Ombudsstelle der Diözese für innerkirchlichen Missbrauch ist Teil dieses Dienstes.

1.8 Referat für die wirtschaftliche Unterstützung der Kirche

Das Referat hat die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Dienst der Italienischen Bischofskonferenz und der Regionalen Koordinierungsstelle in Venedig, für die 8-Promille-Unterschrift auf der persönlichen Einkommensteuer-Erklärung und für die steuerabzugsfähigen Spenden zu werben und dafür zu sorgen, dass diese Möglichkeit der Unterstützung für die katholische Kirche in der Öffentlichkeit wahrgenommen und genutzt wird. Dies geschieht durch die Gestaltung und Verteilung des Werbematerials und durch Werbung in den lokalen Medien, wozu ein eigener Etat aus den 8-Promille-Fonds zur Verfügung gestellt wird.

Für die Werbung in den Pfarreien werden Mitarbeitende aus den Pfarreien und Seelsorgeeinheiten gewonnen und entsprechend informiert.

Gremien:

Amtsleiterkonferenz

Koordinierungsgruppe Pastoral

Personalkommission für Religionslehrpersonen

Kommission für Geschlechtergerechtigkeit

Fachbeirat für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen

Zugeordnete Stellen:

Diözesanmuseum

Diözesanarchiv

Diözesanbibliothek

ÄMTER

2. Kanzler

Ziele und Aufgaben:

Der Kanzler am Bischöflichen Ordinariat (can. 482 CIC) ist zuständig für die Akten, die vom Diözesanordinarius in Form von Dekreten, Instruktionen, Reskripten, Privilegien, Dispensen, Statuten, Ordnungen und sonstigen offiziellen Dokumenten, welche Rechtswirkungen zur Folge haben ausgefertigt, unterzeichnet oder vorgelegt werden und beglaubigt diese als Notar (can. 474). Zugleich sorgt der Kanzler für die sachgerechte und vollständige Aufbewahrung dieser Akten und Dokumente.

Aufgabe des Kanzlers sind auch die organisatorischen und redaktionellen Vorbereitungen zur Herausgabe des Amtsblattes (Folium Dioecesanum Bauzanense-Brixinense) und des Personal- und Ortsverzeichnisses der Diözese.

Weihenotar

Die Führung des Weihebuches (can. 1053 CIC) kann einem eigenen Weihenotar anvertraut werden, der auch dafür sorgt, dass die für die Weihespendung erforderlichen Dokumente vorliegen (can. 1050) und sorgfältig im Archiv verwahrt werden und der das Zeugnis über den Empfang der Weihe ausstellt, das vom weihenden Bischof unterfertigt und übergeben wird.

3. Seelsorgeamt

Ziele und Aufgaben:

Das Seelsorgeamt ist die Dienststelle am Bischöflichen Ordinariat, in der die kirchliche Sendung durch Verkündigung und Leben des Evangeliums in Pfarreien, Seelsorgeeinheiten, Gemeinschaften und Einrichtungen unterstützt, gefördert und begleitet wird.

Pfarrgemeinden und Seelsorgeeinheiten mit den zuständigen Priestern, Diakonen und Mitarbeitenden in den pfarrlichen Gremien sowie pastorale Mitarbeitende in den verschiedenen Bereichen der Seelsorge werden in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben und Dienste fachgerecht unterstützt und begleitet. Dazu gehören die Klärung von Fragen, die Bereitstellung von Unterlagen und Behelfen und Hilfen bei der Umsetzung der Beschlüsse der Diözesansynode und der diözesanen pastoralen Programme und Schwerpunkte.

Dies fließt ein in die Erarbeitung der Impulse für die Weiterentwicklung und Planung in den verschiedenen seelsorglichen Handlungsfeldern, in die Koordination der Pastoralbesuche des Bischofs und in die Hilfe bei der Entwicklung einer Seelsorge in gemeinsamer Verantwortung in Pfarrei und Seelsorgeeinheit sowie auf diözesaner Ebene.

Gliederung:

3.1 Referat für Pfarreien und Gemeinschaften

Das Referat fördert und unterstützt die Entwicklung von Pfarreien und Seelsorgeeinheiten in der Diözese, so dass diese zu Orten des gelebten Evangeliums werden. Dazu wird ein regelmäßiger Kontakt zu den Priestern, Diakonen und anderen verantwortlichen Mitarbeitenden gesucht und gepflegt. Es werden Hilfestellungen für die verschiedenen Bereiche der Seelsorge erarbeitet und Projekte entwickelt, die eine Kultur des Christseins fördern. Es berät die Pfarrgemeinden in pastoralen Fragen und arbeitet an der Entwicklung neuer Modelle für die Pfarrseelsorge und für eine partizipative Gemeindeleitung mit. Insbesondere berät und begleitet es die Pfarreien beim Aufbau der Pastoralteams und ist Ansprechpartner für die Pfarrverantwortlichen. Zu den organisatorischen Aufgaben gehören die Vorbereitung und Durchführung der Pfarrgemeinderatswahlen und die Mitarbeit in der Erstellung der Hilfen für die verschiedenen pastoralen Schwerpunkte.

Das Referat fördert die überpfarrliche Zusammenarbeit und begleitet die Schritte, die zur Bildung von Seelsorgeeinheiten und zur konstruktiven Zusammenarbeit untereinander führen. Besonderes Augenmerk gilt der sprachgruppenübergreifenden Zusammenarbeit. Das Referat trägt Sorge für die Aus- und Weiterbildung von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden in der Seelsorge und ist Ansprechpartner für die Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen.

3.2 Referat für Liturgie

Das Referat fördert und unterstützt alle, die sich um eine würdige Feier der Liturgie in der Diözese bemühen. Es vermittelt ein fundiertes liturgisches Grundwissen im Zusammenhang mit der Ausarbeitung von Behelfen für die verschiedenen Formen des Gottesdienstes und sorgt für die Aus-, Fortbildung und Begleitung jener, denen ein liturgischer Dienst übertragen ist.

Das Referat begleitet den Fachausschuss Liturgie des Pfarreienrats bzw. die Arbeitsgruppe Liturgie des Pfarrgemeinderats, berät bei der Erstellung der Gottesdienstordnungen und betreut die Herausgabe des Liturgischen Direktoriums der Diözese.

Das Referat steht diözesanübergreifend in Verbindungen mit den zuständigen Stellen im Bereich der Bischofskonferenzen und unterstützt die Liturgiekommission der Diözese in ihrer Aufgabe der Beratung des Bischofs in liturgischen Fragen in der Erfüllung der Aufträge, die die Kommission vom Diözesanordinarius erhält, und in der Förderung des liturgischen Lebens in der Diözese (SC 44-45). Das Liturgiereferat erfüllt seine Aufgaben in Abstimmung mit dem Referat für Kirchenmusik.

3.3 Referat für Kirchenmusik

Das Referat hat gemeinsam mit der ihm zugeordneten Kommission für Kirchenmusik die Aufgabe, die liturgische und geistliche Musik zu pflegen und zu fördern. Es sorgt für die gesangliche und liturgische Bildung der Kirchenchöre, der Chorleiter und -innen, der Kantoren und Kantorinnen, der Organisten und Organistinnen. Dem Referat sind die diözesanen Kirchenmusikschulen zugeordnet.

Die Aufgaben des Referates werden vom Verband Kirchenmusik Südtirol wahrgenommen, dessen Vorstand zugleich die Funktion der diözesanen Kirchenmusikkommission ausübt, welcher auch die Orgelkommission und die Glockenkommission zugeordnet sind. Das Referat für Kirchenmusik arbeitet eng mit dem Referat für Liturgie zusammen.

3.4 Referat für Bibelpastoral

Das Referat für Bibelpastoral unterstützt Menschen in Hausgemeinschaften, Kleinen Christlichen Gemeinschaften, Pfarreien und Seelsorgeeinheiten dabei, das Wort Gottes zu hören bzw. es zu lesen, es zu bedenken, es ins Gespräch zu bringen, im Gebet zu antworten, aus dem Wort zu leben und es weiterzugeben. Um eine fundierte Vertiefung der Bibelkenntnisse zu ermöglichen, arbeitet das Referat für Bibelpastoral mit allen diözesanen Bildungseinrichtungen zusammen. Da das Wort Gottes die kirchlichen Vollzüge von Caritas, Verkündigung und Liturgie prägt, vernetzt sich das Referat bei der Arbeit mit Einrichtungen in der Diözese, die in diesen Bereichen wirken.

3.5 Referat für Berufungspastoral

Das Referat begleitet und unterstützt die Pfarrgemeinden und die diözesanen Einrichtungen in der Berufungspastoral. Es sensibilisiert für geistliche und kirchliche Berufe und fördert Initiativen, die jungen Menschen helfen, den Plan Gottes für ihr Leben zu entdecken. Zudem bietet das Referat geistliche Begleitung und Beratung für junge Menschen an, die einen Weg der Berufungsunterscheidung gehen wollen.

Die ihm zugeordnete Kommission für Berufungspastoral unterstützt und berät das Referat in seinen Aufgaben.

3.6 Referat für Spiritualität

Das Referat fördert Angebote zur Entfaltung, Einübung und Pflege des geistlichen Lebens. Es sucht den Kontakt mit Personen und Institutionen, die in diesem Bereich tätig sind, wie Exerzitienleiter und -innen, Exerzitienhäuser, geistlichen Begleitern und Begleiterinnen, Ordensgemeinschaften; es begleitet und unterstützt geistliche Bewegungen und spirituelle Gruppen und wird von der ihm zugeordneten Kommission für Spiritualität unterstützt.

3.7 Referat für Pilgerseelsorge und Tourismuspastoral

Das Referat hat als diözesanes Pilgerbüro die Aufgabe, auf diözesaner Ebene Pilgerfahrten für Teilnehmende aller Altersstufen zu planen und durchzuführen und berät Pfarreien und kirchliche Gruppen bei der Organisation von Wallfahrten.

Es hat weiters das Ziel, die seelsorgliche Betreuung von Touristen in den Pfarreien zu fördern und Hilfestellung für die Verkündigung im Tourismusbereich zu geben. Es entwickelt gemeinsam mit der ihm zugeordneten Kommission für Tourismus Vorschläge, Anregungen und Unterlagen für die seelsorgliche Betreuung der Gäste sowie für die Vermittlung des Glaubens an touristischen Brennpunkten.

3.8 Referat für Kranken- und Trauerseelsorge

Das Referat unterstützt die Kranken- und Trauerseelsorge in den Pfarreien sowie Pflegeeinrichtungen und fördert die Ausbildung von Freiwilligen, die Kranke und Familienangehörige von Verstorbenen begleiten. Die Kranken- und Trauerseelsorge ist - über den jeweiligen Beauftragten/die jeweilige Beauftragte - der Bezugspunkt der Krankenhausseelsorge. Das Referat arbeitet mit der Krankenhausseelsorge, der Caritas-Hospizbewegung, UNITALSI und anderen Freiwilligenorganisationen sowie mit den öffentlichen Sozial- und Gesundheitsdiensten zusammen. Dem Referat ist die diözesane Kommission für die Kranken- und Trauerseelsorge zugeordnet.

3.9 Referat für Seniorenpastoral

Das Referat begleitet die ehrenamtlichen Mitarbeitenden in Pfarreien und Seelsorgeeinheiten, die sich besonders um die Fragen und Anliegen der älteren Menschen kümmern und gibt diesen die notwendigen Unterstützungen und Hilfen in den besonderen pastoralen Herausforderungen dieses Bereichs.

In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinigungen werden spezifische Themen, die vor allem den Glauben, das Leben der Kirche und die Einführung zur Heiligen Schrift betreffen, erarbeitet und auf den verschiedenen Ebenen angeboten. Das Referat begleitet auch die Seelsorge in den Seniorenwohnheimen.

3.10 Referat für Seelsorge mit Menschen mit Behinderung

Das Referat fördert die Eingliederung der Menschen mit Behinderung und deren Familien in den Pfarreien sowie die Seelsorge in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. In Zusammenarbeit mit dem Referat für Katechese fördert das Referat die Sensibilisierung und Ausbildung der Katecheten und der in der Seelsorge tätigen Menschen für einen – je nach Beeinträchtigung – spezifischen Ansatz, eine spezifische Sprache und Methode in der Seelsorge. Das Referat organisiert außerdem Initiativen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der christlichen Gemeinschaften. Ebenso fördert das Referat das Engagement von Freiwilligen in den katholischen Vereinen und Verbänden. Der Referent/die Referentin erfüllt seine Aufgabe in Zusammenarbeit mit den Beauftragten für Gehörlose und für Blinde.

3.11 Referat für Einwandererseelsorge

Das Referat arbeitet auf eine gezielte Seelsorge für die verschiedenen ethnischen Gruppen hin und fördert die Eingliederung katholischer Einwanderer in den Pfarreien. Die Einwandererseelsorge arbeitet mit der Caritas und mit jenen Vereinigungen zusammen, die sich für die Aufnahme und Integration von Migranten einsetzen. Das Referat organisiert Initiativen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der christlichen Gemeinschaften und berät jene Pfarreien, die Initiativen dieser Art durchführen möchten. Die Einwandererseelsorge steht im Kontakt mit den Priestern, die in den Pfarreien der Diözese regelmäßig Gottesdienste mit anderssprachigen Migranten feiern, wertet jährlich deren Pastoralberichte aus und prüft, wie sich jede Gruppe bzw. Gemeinschaft weiterentwickeln kann.

3.12 Referat für Seelsorge mit Sinti und Rom

Das Referat fördert die Seelsorge der Sinti und Rom unter Berücksichtigung ihrer besonderen Bedürfnisse. Ebenso unterstützt das Referat die Integration der Sinti und Rom in die jeweiligen Pfarreien. Zudem unterstützt das Referat besondere Initiativen und bietet den Pfarreien, in deren Einzugsgebiet Sinti und Rom leben, Hilfestellungen an.

3.13 Referat für Seelsorge in ladinischer Sprache

Das Referat sorgt für die besonderen pastoralen Bedürfnisse der ladinischen Bevölkerung der Diözese und sensibilisiert für deren Anliegen in Hinblick auf Sprache und Kultur. Es setzt besondere pastorale Akzente und achtet auf eine angemessene Berücksichtigung der ladinischen Sprache und ihrer Idiome in den Dokumenten, Feiern und Veranstaltungen der Diözese. Es sorgt für die Übersetzung wichtiger amtlicher oder pastoraler Texte in die ladinische Sprache.

3.14 Referat Beratung und Entwicklung

Das Referat steht den Pfarreien, kirchlichen Vereinen, Verbänden, Bewegungen und sonstigen kirchlichen Institutionen oder auch Einzelpersonen zur Seite und begleitet sie durch Beratung, Teamentwicklung, Coaching und Supervision. Dies ergibt sich vor allem, wenn es um die Herausforderungen durch neue Entwicklungen und um organisatorische Fragen geht, wie z.B. im Zusammenhang mit dem Aufbau einer Seelsorgeeinheit, in Konfliktsituationen oder im Rahmen von Praxisreflexion.

Das Referat ist Ansprechpartner und Vermittler von ausgebildeten Beratern und Beraterinnen und sorgt für deren Austausch untereinander sowie für die Ausbildung neuer Fachkräfte.

Das Referat ist Anlaufstelle für Anfragen, sorgt für die Klärung des Auftrages, die Zuweisung eines Beraters oder einer Beraterin sowie für die Dokumentation der Beratung. Es sorgt für eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit und für die Vernetzung mit den diözesanen Stellen und mit wichtigen Partnern im In- und Ausland.

Gremien:

Kommission für Berufungspastoral

Kommission für Liturgie

Kommission für Kirchenmusik, mit angeschlossener Orgelkommission und Glockenkommission

Kommission für Tourismus

Kommission für Spiritualität

Kommission für Kranken- und Trauerpastoral

Institutionen, mit denen eng zusammengearbeitet wird:

Katholisches Forum

Consulta delle aggregazioni laicali

Pastoralrat

Dekanekonferenz

4. Amt für Ehe und Familie

Ziele und Aufgaben:

Das Amt für Ehe und Familie widmet sich der Lebenswirklichkeit der Familie, in der Mann und Frau, Vater und Mutter mit ihren Kindern und allen, die zu dieser Ehe- und Familiengemeinschaft gehören, einen Lebensraum bilden.

Dabei gilt es, diesen Menschen in ihrer aktuellen Lebens- und Glaubenswirklichkeit als Familien, als Einzelne und Paare, als Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie als Familiengruppen und Vereinigungen zu begegnen und sie mit der Botschaft Jesu und der Gemeinschaft der Kirche in Berührung und in Beziehung zu bringen.

Die Vermittlung der Botschaft des Evangeliums auf dem Hintergrund je konkreter Lebenssituationen und die Auseinandersetzung mit den Vorgaben der Kirche, die Förderung der Zusammenarbeit unter jenen, dies sich für die Belange von Ehe und Familie einsetzen sowie die Bereitstellung von Information und Hilfen gehören zu den Aufgaben des Amtes.

Gliederung

4.1 Referat für Familienpastoral

Das Referat behandelt die Fragen und Themen, mit denen Familien im Glaubens- und Alltagsleben konfrontiert sind. Es arbeitet Behelfe und diözesane Projekte in den Bereichen Familien- und Ehepastoral, Beziehungsbegleitung, Familien- und Kinderliturgie, religiöse Erziehung, Familienbildung, Feste und Feiern im Kirchen- und Kalenderjahr sowie der Pastoral des Lebens aus.

Das Referat sucht den Kontakt zu den Pfarreien, es fördert und begleitet den Aufbau von Arbeitsgruppen und Fachausschüssen, es kooperiert mit den Verbänden und Organisationen im Familienbereich und arbeitet mit bei der Entwicklung und Organisation von Bildungsmaßnahmen im Bereich der Elternbildung, bei Paar- und Familienthemen, zur Familienliturgie und zur religiösen Erziehung.

Dem Referat zugeordnet ist die Kommission für Ehe und Familie und es arbeitet eng mit dem Katholischen Familienverband Südtirol (KFS) zusammen.

Ein Priester, vom Bischof als Familienseelsorger ernannt, stimmt sich in seiner pastoralen Tätigkeit mit dem Referat ab, um eine koordinierte Pastoral zu gewährleisten. Zu seinen Aufgaben gehören die Vorbereitung und Feier der Liturgie mit Familien, die seelsorgliche Begleitung von Einzelpersonen, Paaren und Familien sowie die Referententätigkeit zu Familienthemen.

4.2 Referat für Kinder- und Jugendpastoral

Die Kinder- und Jugendpastoral der Diözese ist vor allem der Katholischen Jungschar Südtirols (KJS), Südtirols Katholische Jugend (SKJ) sowie der Azione Cattolica (AC) anvertraut. Die Arbeit der Verbände erfolgt gemäß eigenen Statuten und unter Berücksichtigung der pastoralen Schwerpunkte der Diözese. Das Referat hat die Aufgabe für einen guten Kontakt zu KJS, SKJ und AC sowie anderen kirchlichen Jugendverbänden wie den Jugenddiensten und den Oratori zu sorgen. Darüber hinaus arbeitet es eng mit den Verantwortlichen für die Kinder- und Jugendpastoral in den Pfarrgemeinderäten und Pfarreienräten zusammen und hilft diesen, die Kinder- und Jugendpastoral in den Pfarreien, Seelsorgeeinheiten und Dekanaten zu fördern. Inhaltlich geht es darum, sich zusammen mit jungen Menschen mit der Botschaft Jesu auseinanderzusetzen, sie für das eigene Handeln fruchtbar zu machen, den Glauben zu feiern und jungen Menschen dabei zu helfen, ihren Platz in Kirche und Gesellschaft zu finden.

4.3 Referat für Universitätsseelsorge

Das Referat sucht den Kontakt zu den universitären Einrichtungen im Land und bietet im Rahmen der jeweiligen Institutsordnungen den Studierenden Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches über Themen, die den Glauben in Kirche und Gesellschaft betreffen. Die Universitätsseelsorge möchte vor Ort den Anschluss an eine Gemeinschaft ermöglichen, den Glauben miteinander feiern und Glaubens- und Lebensthemen miteinander teilen und vertiefen.

4.4 Referat für Erwachsenenpastoral

In den Bereich des Referates fällt vor allem die Männer- und Frauenpastoral. Diese ist vor allem der Katholischen Frauenbewegung (KFB), der Katholischen Männerbewegung (KMB) und Azione Cattolica (AC) anvertraut. Die Arbeit der Verbände erfolgt gemäß eigenen Statuten und unter Berücksichtigung der pastoralen Schwerpunkte der Diözese. Das Referat hat die Aufgabe für einen guten Kontakt zu KFB, KMB und AC zu sorgen. Darüber hinaus pflegt es den Kontakt zu anderen Vereinen und Verbänden, die in der Erwachsenenpastoral tätig sind. Inhaltlich geht es darum, sich zusammen mit Frauen und Männern mit der Botschaft Jesu auseinanderzusetzen, den Glauben zu entdecken und zu feiern, die Bedeutung der Botschaft Gottes für die eigene Existenz und das eigene Handeln zu reflektieren und davon Zeugnis zu geben. So bestärkt das Referat Frauen und Männer gleichermaßen darin, Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen sowie sich für ein gelingendes Leben aller Menschen einzusetzen. Ein Augenmerk wird darauf gelegt, wie die Frohe Botschaft die eigene Sicht auf das Mann- und Frausein prägt unter Berücksichtigung der

verschiedenen sexuellen Orientierungen. Im Blick bleiben auch jene Erwachsenen, die alleinstehend sind.

Gremien:

Kommission für Ehe und Familie

Institutionen, mit denen das Amt eng zusammenarbeitet:

Katholische Frauenbewegung (KFB)

Katholische Männerbewegung (KMB)

Katholische Jungschar Südtirols (KJS)

Südtirols Katholische Jugend (SKJ)

Azione Cattolica (AC)

Katholischer Familienverband (KFS)

Verschiedene Bildungseinrichtungen und Bildungshäusern (im Bereich Ehevorbereitung)

5. Amt für Dialog

Ziele und Aufgaben:

Das Amt für Dialog fördert den institutionellen und persönlichen Dialog der katholischen Kirche bzw. der Katholiken in unserer Diözese mit Menschen anderer Konfessionen und Religionen, Weltanschauungen und Kulturen und bietet sich als Gesprächspartner für Suchende, Nichtgläubige, Enttäuschte und Zweifelnde an.

Das Amt vertieft aktuelle Fragen in Kirche und Gesellschaft und erarbeitet zusammen mit anderen Einrichtungen Informationen und Unterlagen, die für die Auseinandersetzung mit dem Thema und für den Dialog nach innen und nach außen dienen.

Gliederung:

5.1 Referat für Ökumene

Das Referat pflegt die Kontakte zu den Vertretern anderer Konfessionen und beobachtet die ökumenischen Bestrebungen innerhalb und außerhalb der Diözese. Für die Feier der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen werden die Unterlagen vorbereitet wie auch für andere ökumenische Veranstaltungen. Das Referat bietet verschiedene Initiativen zum Kennenlernen der christlichen Konfessionen für unterschiedliche Zielgruppen an.

5.2 Referat für interreligiösen Dialog

Das Referat pflegt die Kontakte zu den Vertretern anderer Religionen und beobachtet die interreligiösen Bestrebungen innerhalb und außerhalb der Diözese. Das Referat bietet verschiedene Initiativen zum Kennenlernen der Weltreligionen für unterschiedliche Zielgruppen an und organisiert dazu auch die Treffen im „Garten der Religionen“ in Bozen.

5.3 Referat für Weltanschauungsfragen

Das Referat beobachtet religiöse Sondergemeinschaften, esoterische Bewegungen und weltanschauliche Strömungen in der Diözese und setzt sich mit deren Inhalten, Überzeugungen und Tätigkeiten auseinander.

Das Referat gibt Orientierung in der Vielfalt religiöser Bewegungen und weltanschaulicher Strömungen, es bietet persönliche Beratung und Hilfe für Menschen, die belastende Erfahrungen mit problematischen Gemeinschaften machen, an und erstellt Informationen und Materialien für Bildungsarbeit und Unterricht.

5.4 Referat für Arbeit und soziale Gerechtigkeit

Das Referat fördert im Sinne der kirchlichen Soziallehre eine Kultur des Gemeinwohls und legt besonderes Augenmerk auf die Probleme der Arbeit, der sozialen Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung. Das Referat arbeitet dabei eng mit anderen Organisationen und vor allem mit dem Institut „De Pace Fidei“ an der Theologisch-Philosophischen Hochschule zusammen und versucht die Anliegen und Themen in den Pfarreien und Seelsorgeeinheiten bewusst zu machen.

Gremien:

Kommission für Arbeit und soziale Gerechtigkeit

Institutionen, mit denen eng zusammengearbeitet wird:

Institut „De Pace Fidei“

„Allianz für den freien Sonntag“

6. Amt für Schule und Katechese

Ziele und Aufgaben:

Das Amt für Schule und Katechese ist verantwortlich für den katholischen Religionsunterricht, der im Bildungsauftrag der Schule verankert ist, um jungen Menschen Orientierung zu geben und verantwortliches Denken und Verhalten zu fördern. Das Amt vertritt die Anliegen der Diözese im Bereich der verschiedenen Institutionen der Schule, es arbeitet mit bei der Erstellung der Rahmenrichtlinien und Unterrichtsmaterialien für den katholischen Religionsunterricht und bietet Unterlagen und Behelfe an.

Das Amt führt die Gespräche zu Erteilung der Unterrichtserlaubnis bzw. der kirchlichen Beauftragung (*missio canonica*), prüft die Voraussetzungen und begleitet die Religionslehrpersonen in ihrem Dienst.

Das Amt betreut in Pfarreien, Seelsorgeeinheiten und auf diözesaner Ebene den Bereich der Katechese, die vor allem in der Vorbereitung und Hinführung zu den Initiationssakramenten den Menschen einen Zugang und eine Vertiefung im Glauben eröffnen und einen tragfähigen Bezug zum Leben herstellen will.

Das Amt ist zuständig für die Katholische Erwachsenenbildung auf Diözesan-, Seelsorgeeinheits- und Pfarreebene. Diese Tätigkeit übernimmt das Bildungshaus Cusanus Akademie im Auftrag der Diözese. Das Amt pflegt den Kontakt zu den Bildungsinstitutionen in der Diözese, speziell zur Cusanus Akademie.

Das Amt ist zudem für die Bibliothek und Medienstelle im Pastoralzentrum zuständig, die als öffentliche Fachbibliothek für Religionspädagogik, Pastoral und Erwachsenenbildung zusammen mit der Biblioteca San Girolamo geführt wird.

Gliederung:

6.1 Referat Religionsunterricht

Das Referat betreut in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Inspektoren des Schulamtes die Lehrpersonen für den katholischen Religionsunterricht an den öffentlichen und privaten Schulen der verschiedenen Schulstufen und Schultypen, sowohl was den kompetenten Dienst als auch was die Belange der Schulpastoral betrifft.

Durch die regelmäßigen Aussprachen mit den verschiedenen Gruppen, Vertretungen und schulischen Institutionen werden die notwendigen Informationen, Hilfen und Beratungen erarbeitet und angeboten, wobei insbesondere auf die fachliche Fortbildung und spirituelle Vertiefung und das persönliche Wachsen im Glauben Wert gelegt wird.

6.2 Referat Katechese

Das Referat ist zuständig für die Vorbereitung und Hinführung zu den Sakramenten der Taufe, Firmung, Eucharistie und Versöhnung.

Das Referat ist Ansprechpartner für die Mitarbeitenden in der Sakramentenvorbereitung in Pfarreien, Seelsorgeeinheiten und Dekanaten und sorgt für deren Aus- und Weiterbildung und Begleitung.

Das Referat ist zuständig für die Vorbereitung auf die Erwachsenentaufe und für alle, die in den Weg des Katechumenates eingebunden sind sowie allgemein für die Erwachsenenkatechese.

6.3 Bibliothek und Medienstelle

Die Bibliothek und Medienstelle am Pastoralzentrum ist eine Fachbibliothek mit Schwerpunkt Pastoral, Religionsunterricht, Persönlichkeitsbildung und praktischer Theologie und stellt aktuelle Bücher, Medien und Materialien für die Arbeit im Religionsunterricht, in der Pfarrgemeinde, im Kindergarten und Kinderhort sowie für die religiöse Erwachsenen- und Weiterbildung zur Verfügung.

Durch Aktionen und Initiativen wird auf besondere Schwerpunkte aufmerksam gemacht und unterschiedliche Zielgruppen angesprochen.

Gremien:

Kommission für Katechese

Schlichtungskommission für Religionslehrpersonen

Kommission für den katholischen Religionsunterricht

Bibliotheksrat

Institutionen, mit denen eng zusammen gearbeitet wird:

Berufsgemeinschaften der Religionslehrer/innen

Phil. Theol. Hochschule bzw. Istituto Superiore di Scienze Religiose

verschiedenste Bereiche der Schulämter aller drei Sprachgruppen

Lehrerverbände: KSL und ASM

Arbeitsgemeinschaft Katholische Erwachsenenbildung Südtirols (AKEBS)

Cusanus-Akademie

Katholische Jugend und Katholische Jungschar

Katholische Frauenbewegung

Amt für Bibliotheken und Lesen

Bibliotheksverband Südtirol (BVS)

7. Caritas-Amt

Ziele und Aufgaben:

Das Caritas-Amt – Diözesancaritas – hat den Auftrag, das Zeugnis der Liebe der Christen und der kirchlichen Gemeinschaft zu fördern, mit Blick auf die ganzheitliche Entwicklung des Menschen, die soziale Gerechtigkeit und den Frieden, mit besonderer Aufmerksamkeit auf die „Letzten in der Gesellschaft“. Indem es in den Mittelpunkt den Dienst am Menschen stellt, vervollständigt und unterstützt es die anderen wesentlichen Dimensionen kirchlichen Lebens, die Verkündigung des Wortes Gottes und die Feier des Glaubens.

Gliederung:

Das Amt gliedert seine Tätigkeit in verschiedene Bereiche, Dienste und Projekte auf, die hauptsächlich von den Stiftungen „Caritas Diözese Bozen-Brixen“ und „ODAR“ wahrgenommen werden.

Gremien:

Caritas-Kommission

8. Missio Bozen-Brixen - Amt für weltkirchliche Aufgaben

Ziele und Aufgaben:

Missio hat die Aufgabe, das missionarische Bewusstsein der Ortskirche zu fördern und die Pfarrgemeinden bei ihren missionarischen Aktivitäten zu begleiten. Die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit ist eine konkrete Form der Evangelisierung.

Das diözesane Missionsamt hat insbesondere die Aufgabe, die missionarische Animation in den Pfarrgemeinden zu fördern, die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Ortskirchen zu unterstützen, über die vielfältige Tätigkeit der Weltkirche zu informieren, mit Missionsinstituten, Missionarinnen und Missionaren zusammenzuarbeiten, die päpstlichen Missionswerke zu unterstützen, die verschiedenen Missionssammlungen zu organisieren, Projektlisten zu erstellen und Spenden über die Missionskommission zu verteilen.

Außerdem pflegt das Missionsamt die Kontakte zu den „Eine-Welt-Gruppen“ und zu den Missionsgruppen.

Gremien:

Missionskommission

Institutionen, mit denen eng zusammen gearbeitet wird:

Südtirols Katholische Jungschar

Katholische Männerbewegung

Katholische Frauenbewegung

Eine-Welt- und viele Missionsgruppen (beider Sprachgruppen)

9. Amt für Medien und Kommunikation

Ziele und Aufgaben:

Das Amt für Medien und Kommunikation hat die Aufgabe, Informationen, welche die Diözese und die Kirche allgemein betreffen, auf den verschiedenen Ebenen und mit den verschiedenen Mitteln nach innen und nach außen schnell, transparent und korrekt zu kommunizieren, was durch das Internetportal der Diözese, Medienmitteilungen, Medienkonferenzen, Veröffentlichung von Stellungnahmen, Nachrichten, die sozialen Netzwerke usw. erfolgt.

Dabei sollen auch die Verantwortlichen der einzelnen Ämter am Bischöflichen Ordinariat, in den kirchlichen Einrichtungen und in den Pfarreien zu einem sachgerechten Umgang mit den Medien befähigt und in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt werden.

Das Amt sorgt für einen schnellen und korrekten Informationsfluss zwischen der Ortskirche und den Medien und bedient sich der angemessenen Instrumente, so dass die Information möglichst viele erreichen kann (Aussendungen, Pressespiegel usw).

Die Ämter am Bischöfl. Ordinariat und die Mitarbeiter in den Pfarreien, Seelsorgeeinheiten und in anderen kirchlichen Einrichtungen werden im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit fachlich begleitet und bei der Erstellung von Veröffentlichungen und der Bekanntgabe von Informationen unterstützt, wobei auch der Übersetzerdienst für Texte des Bischofs sowie der dem Bischof unmittelbar zugeordneten Gremien und grundsätzlicher Texte der Ämter, geleistet wird.

Das Amt begleitet und koordiniert die Arbeit der diözesanen Medien (Radio Sacra Famiglia, Radio Grüne Welle, Katholisches Sonntagsblatt und Il Segno), pflegt die Kontakte zu den Medienschaffenden sowie zu den entsprechenden Stellen in anderen Diözesen, bei den Bischofskonferenzen sowie bei den verschiedenen Einrichtungen und Institutionen und pflegt das Presse- und Fotoarchiv. Das Amt achtet auf ein einheitliches Erscheinungsbild (Corporate Design) der Diözese.

Institutionen, mit denen eng zusammengearbeitet wird:

Medienkommission der CET

Medienstellen der kirchlichen Organisationen

Institutionelle Presseämter

10. Verwaltungsamt

Ziele und Aufgaben:

Das Verwaltungsamt am Bischöflichen Ordinariat ist die Dienststelle für Verwaltungsangelegenheiten der Pfarreien und der kirchlichen Institutionen in der Diözese Bozen-Brixen sowie die Kontaktstelle für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pfarreien und kirchlichen Einrichtungen im Verwaltungsbereich.

Das Verwaltungsamt nimmt jene Aufgaben im Bereich der Verwaltung der kirchlichen Güter wahr, die unter die Aufsicht des Diözesanordinarius fallen.

Zu den Aufgaben des Verwaltungsamtes gehören unter anderem die Information, Beratung und Hilfeleistung in den verschiedenen kirchlichen Verwaltungsbereichen, die Bearbeitung von Ansuchen und deren Vorlage in den zuständigen diözesanen Verwaltungsgremien und bei den verschiedenen Institutionen. Zudem sorgt das Amt für die Vorbereitung der Sitzungen der diözesanen Verwaltungsgremien und die Durchführung der gefassten Beschlüsse, bietet Hilfeleistung bei der Abfassung von Vereinbarungen und Verträgen und deren Überprüfung, überprüft die Rechnungslegung von kirchlichen Einrichtungen, die der Aufsicht des Diözesanordinarius unterstellt sind, begleitet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verwaltungsbereich und vermittelt den Kontakt zu kirchlichen und zivilen Verwaltungsbehörden und Interessenvertretung in kirchlichen Verwaltungsbelangen.

Gliederung:

10.1 Referat für Pfarrverwaltung

Das Referat ist die Kontaktstelle für die Verantwortlichen in der Pfarrverwaltung, für die Mitglieder des Pfarrverwaltungsrates sowie für die Beauftragten in Verwaltungssachen in Pfarreien und kirchlichen Institutionen hinsichtlich der Fragen und Angelegenheiten im kirchlichen Verwaltungsbereich.

10.2 Referat für Beratung und Vertragswesen

Der Abschluss von Vereinbarungen und Verträgen gehört zu den Rechtsgeschäften der außerordentlichen Verwaltung, die vom Diözesanordinarius genehmigt und über das Referat vorbereitet, geprüft und freigegeben werden.

10.3 Referat für Pfarreirechnung und Revision

Das Referat überprüft gemäß den kirchenrechtlichen Vorgaben (c. 1276 CIC) und den diözesanen Weisungen die Bilanzen bzw. die Jahresrechnungen der Pfarreien und anderer kirchlicher Einrichtungen, die dem Diözesanordinarius vorzulegen sind. Dabei werden die Diözesanabgaben berechnet sowie die Überweisung der überpfarrlichen Kirchensammlungen (Prospectus) kontrolliert, damit diese korrekt den vorgesehenen Zwecken zugeführt werden können.

10.4 Referat für Verwaltungsvisitation / Verwaltungsübergaben

Anlässlich eines Pfarrerwechsels und im Zusammenhang mit den Pastoralbesuchen des Bischofs in den Pfarreien werden die verschiedenen Bereiche der Verwaltung (Pfarrbücher, Rechnungslegung, Verträge, Finanzgebarung usw.) auf ihre ordnungsgemäße Führung und Verwaltung überprüft, wobei im Bedarfsfall die notwendigen Anweisungen erteilt und deren Durchführung begleitet werden.

10.5 Referat Verwaltungsarchiv

Der Schriftverkehr des Verwaltungsamtes sowie die Dokumente, die im Zusammenhang mit den Verwaltungsangelegenheiten der Pfarreien und Institutionen hinterlegt sind, werden nach den vorgegebenen Archivierungsrichtlinien gesichtet, geordnet und systematisch abgelegt sowie in das digitale Findbuch eingetragen, so dass diese Dokumente jederzeit gefunden und eingesehen werden können.

10.6 Referat Kirchliche Kunst und Kulturgüter

Das Referat für kirchliche Kunst und Kulturgüter ist zuständig für sämtliche Belange, welche die Kulturgüter in den Pfarreien und in den Einrichtungen, die dem Diözesanordinarius unterstellt sind, betreffen.

Dazu gehören Beratung, Erstellung von Gutachten und Betreuung der Vorhaben, vor allem hinsichtlich der Restaurierung, Pflege, Sicherung und Nutzung der kirchlichen Kulturgüter sowie die Begleitung beim Neubau von Kultusbauten und in allen Fragen, bei denen kirchliche Kulturgüter betroffen sind.

Die Kooperation mit der Italienischen Bischofskonferenz einschließlich der Mitarbeit an deren Projekten und in den zuständigen Gremien auf nationaler und regionaler Ebene sowie die Pflege der Kontakte zu den zuständigen Stellen auf Landesebene, vor allem zum Landesdenkmalamt, gehören zu den institutionellen Aufgaben.

Zudem ist das Referat für kirchliche Kunst und Kulturgüter der erste Ansprechpartner seitens des Bischöflichen Ordinariates für Belange des Diözesanmuseums, des Diözesanarchivs, der Diözesanbibliothek sowie für die Verantwortli-

chen in Pfarreien und Institutionen hinsichtlich der Pflege, Erhaltung und Verwaltung des Kulturgutes im kirchlichen Eigentum.

Gremien:

Verwaltungsausschuss am Bischöflichen Ordinariat

Diözesaner Vermögensverwaltungsrat

Kommission für kirchliche Kunst und Kulturgüter

C. Dem Bischöflichen Ordinariat zugeordnete Ämter

11. Diözesanökonom

Ziele und Aufgaben:

Der Diözesanökonom hat die Aufgabe, die Liegenschaften und Güter der Rechtsperson Diözese Bozen-Brixen gemäß den Weisungen des Bischofs und des Diözesanen Verwaltungsrates unter Beachtung der kirchlichen und zivilrechtlichen Vorschriften zu verwalten (can. 494 §3; can. 1284).

Der Diözesanökonom verantwortet letztendlich die ordentliche Verwaltung der Land- und Forstwirtschaft, der Verwaltung der Wohnungen und Geschäftslokale in Bozen, Brixen und anderen Orten sowie das Pastoralzentrum in Bozen, wozu er mit Generalvollmacht des Diözesanbischofs (Procura) ausgestattet ist. Die außerordentliche Verwaltung nimmt er gemäß den diözesanen Richtlinien und den sonstigen gesetzlichen Bestimmungen wahr und legt dem Diözesanen Verwaltungsrat jährlich die Jahresrechnung vor.

Er sorgt dafür, dass einfache, effiziente und transparente Verwaltungsabläufe eingeführt und etabliert werden.

Gliederung:

11.1 Referat Landwirtschaft

Vom Referat werden die landwirtschaftlichen Güter des Obst- und Weinbaues der Diözese Bozen-Brixen verwaltet, die Bewirtschaftung so organisiert, dass die Mitarbeitenden und Erntehelfer/Erntehelferinnen effizient ihre Leistungen erbringen und die angemessenen Lohn- und Sozialleistungen erhalten.

11.2 Referat Forst- und Jagdwirtschaft

Vom Referat werden die Waldbesitzungen der Diözese Bozen-Brixen und jene, die in Pacht bearbeitet werden, durch Aufforstung, Waldpflege, Schlägerung in ihrem Bestand erhalten sowie nach fachspezifischen Kriterien bewirtschaftet und verbessert. Die Hege und Pflege des Wildbestandes erfolgt in insgesamt zwölf Eigenjagden, die verpachtet sind.

11.3 Referat Haus- und Liegenschaftsverwaltung

Das Referat gliedert sich in die Verwaltungsbüros von Bozen und Brixen, von denen aus die Wohnungen und andere Räumlichkeiten in Absprache mit dem Diözesanökonom erfasst, vermietet und verwaltet werden. Dazu gehört die Sorge um den Erhalt der Liegenschaften, die Vornahme von Instandhaltungsarbeiten und die Erfüllung sämtlicher Obliegenheiten, die mit dem Besitz dieser Objekte verbunden sind (Steuern, Versicherungen, usw.).

11.4 Rechnungswesen und Personalverwaltung

Dem Referat obliegen die ordentliche Verwaltung der Angestellten der Diözese Bozen-Brixen in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der anderen Sachbereiche, die Verwaltung des Finanzvermögens der Diözese und anderer kirchlicher Einrichtungen sowie das Controlling der Einnahmen und Ausgaben in enger Zusammenarbeit mit der Buchhaltung und mit den Fachdiensten im Steuer- und Lohnbereich.

Dem Referat ist die Buchhaltung zugeordnet, welche außer der Ein- und Ausgänge der Diözese Bozen-Brixen auch jene anderer, direkt mit der Diözese verbundene Institutionen betreut, und alle eingehenden und ausgehenden Rechnungen und Vorgänge ordnungsgemäß verbucht sowie die damit verbundenen Verpflichtungen beachtet.

11.5 EDV-Dienste

Das Referat betreut das Rechenzentrum und die EDV-Anlage am Pastoralzentrum in Bozen und ist verantwortlich für die Funktionalität der Anlagen, für die Sicherung der Daten und für die sachgerechte Nutzung der technischen Geräte (Computer, Drucker, usw.), deren Einkauf/Austausch (Hardware und Software) vorher geprüft wird.

12. Diözesaninstitut für den Unterhalt des Klerus (DIUK)

Ziele und Aufgaben:

Das Diözesaninstitut für den Unterhalt des Klerus (DIUK) ist eine kirchliche Körperschaft mit zivilrechtlicher Anerkennung.

Es sorgt gemäß Abkommen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik Italien vom 15.11.1984 für den Unterhalt des Klerus. Es richtet sich in seiner Tätigkeit nach dem vom Bischof am 20.9.1986 verabschiedeten und von der Italienischen Bischofskonferenz und vom Innenministerium approbierten Statut (Folium Dioecesanum 1987, S. 340).

An der Spitze steht der Präsident bzw. die Präsidentin, während mit der Geschäftsführung ein Direktor bzw. eine Direktorin betraut wird. Der Präsident ist Mitglied des Kurienrates und der Amtsleiterkonferenz.

Verwaltungsmäßig werden das Statut und die Geschäftsordnung des DIUK, die vom Verwaltungsrat des Institutes genehmigte Personaldienstordnung, die dazugehörigen Berufsbilder sowie die jeweiligen dienstinternen Weisungen angewandt.

In dienstrechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht wird, in Analogie zum Personal des Bischöflichen Ordinariates, der Kollektivvertrag Handel angewandt.

Gliederung:

Priesterbesoldung

Aufgaben der Dienststelle: Auskünfte zu den monatlichen Unterhaltszahlungen, Verwaltung der Gehaltspositionen der Priester im Unterhaltssystem und im Integrationsfonds, Datenaustausch mit dem Zentralinstitut/Rom.

Cattolica-Zusatzkrankenversicherung: Ansuchen um Pflegegeld, Rückvergütungen von ärztlichen Leistungen laut der Versicherungspolize.

Präsidium und außerordentliche Liegenschaftsverwaltung

Aufgaben des Präsidenten und des Direktors: Leitung des Institutes, Personalführung, Vorbereitung und Durchführung aller Entscheidungen der außerordentlichen Liegenschaftsverwaltung, wie Verkauf und Kauf von Liegenschaften, Neubauten und Sanierungen, komplexe Vermietungen, Beteiligungen, Finanzanlagen, usw.

Die außerordentliche Verwaltung nimmt das Präsidium gemäß den Bestimmungen des Statutes, den Richtlinien des Zentralinstitutes und den sonstigen gesetzlichen Bestimmungen wahr.

Hausverwaltung und ordentliche Instandhaltung

Aufgaben der Dienststelle: Vermietung und Verwaltung der Wohnungen, Büros und Geschäftslokale in der Provinz Bozen und in Österreich (Innsbruck, usw.), Nebenkostenabrechnung für die Mieter, usw.

Zu den Aufgaben der Dienststelle gehört die Sorge um die ordentliche Instandhaltung der Liegenschaften, die Vornahme von Reparaturen und die Erfüllung sämtlicher Obliegenheiten, die mit dem Besitz dieser Objekte verbunden sind.

Buchhaltung und Rechnungswesen

Aufgaben der Dienststelle: Führung der Buchhaltung des DIUK und der kontrollierten Gesellschaften sowie aller damit zusammenhängenden Verpflichtungen (Einzahlung der Steuern, Versicherungen, usw.), Erstellung des Budgets und der Bilanz, Mahnwesen, Personalverwaltung, usw.

Technisches Büro/Altstadt Immobilien GmbH

Aufgaben der technischen Büros: Erstellung, Überarbeitung und periodische Kontrolle des Liegenschaftsinventars des DIUK, der Diözese, der kirchlichen Körperschaften (Pfarreien, Seminare usw.) sowie der kontrollierten Gesellschaften; Schätzungen, Vermessungen, Grundbuchs- und Katasterangelegenheiten, Bauangelegenheiten, usw.

Gremien:

Verwaltungsrat des DIUK

Kollegium der Rechnungsprüfer

D. Official

Ziele und Aufgaben

Der Official oder Gerichtsvikar übt die richterliche Gewalt nach Maßgabe des Rechts aus (can. 1420 CIC). Er ist zuständig für die Rechtsanwendung im Bereich der Rechtsprechung und der kirchlichen Gerichtsbarkeit in der Diözese, vor allem was die rechtlichen Belange im Zusammenhang mit dem Sakrament der Ehe betrifft.

Das Gericht ist zuständig für rechtliche, gerichtliche und außergerichtliche Eheangelegenheiten; für Ehenichtigkeitsprozesse im Bereich des Regionalgerichtes Nord-Ost; für fachliche Beratung vor Verfahrensbeginn; für Privilegienverfahren zur Lösung von nichtsakramentalen Ehen zu Gunsten des Glaubens (privilegium fidei), für Verfahren zur Lösung von Ehen bei Nichtvollzug und Laisierungsverfahren von Priestern und Diakonen, für Dispensverfahren im Bereich von Laisierung bzw. Exklaustrierung von Priestern, Diakonen und Ordensangehörigen, welche alle dem Apostolischen Stuhl vorgelegt werden.

Am Officialat erfolgt die Rechtsberatung und Information im Bereich der kirchlichen Trauung: Konkordatsehe italienischer Staatsbürger im In- und Ausland (AIRE), Trauung ausländischer Staatsbürger in Italien; Überprüfung und Beglaubigung von Eheprotokollen aus dem In- und Ausland.

Am Officialat werden die diözesanen Untersuchungsverfahren im Bereich Seligsprechung (informatio de virtutibus) und Heilungswunder (de miro) durchgeführt.

Die vorliegende Kurienordnung tritt mit 01.09.2020 in Kraft und ersetzt jene, die im Folium Dioecesanum 2003, S. 547-580, veröffentlicht worden war.

Bozen, am 1. September 2020
Prot. Nr. 2020/615

Ivo Muser
Bischof

Regolamento della Curia vescovile

La Curia diocesana è ordinata in modo tale da essere “un mezzo idoneo non solo per l'amministrazione della diocesi”, ma anche per il Vescovo “per l'esercizio delle opere di apostolato.” (Concilio Vaticano II, *Christus Dominus*, n. 27)

Per questo la Curia vescovile consta degli organismi e delle persone “che aiutano il Vescovo nel governo di tutta la diocesi, soprattutto nel dirigere l'attività pastorale, nel curare l'amministrazione della diocesi come pure nell'esercitare la potestà giudiziaria” (can. 469 CIC).

Indicatrici per l'azione della Curia vescovile della Diocesi di Bolzano-Bressanone sono le direttive diocesane presentate nei Sinodi diocesani del 1970-73 e del 2013-15 e stabilite dalle disposizioni vescovili. Queste direttive devono determinare il cammino comune della Chiesa nelle parrocchie, nelle unità pastorali, nei decanati e nella Curia vescovile.

La Curia vescovile della Diocesi di Bolzano-Bressanone ha la sua sede a Bolzano, in piazza Duomo 2.

Per adempiere a questi compiti, i vari servizi sono strutturati secondo il seguente regolamento.

A. Norme generali su struttura e modalità di lavoro

La Curia vescovile della Diocesi di Bolzano-Bressanone è la sede dell'Ordinario diocesano, con il quale si intendono oltre al Vescovo diocesano anche il Vicario generale e il Vicario episcopale per il clero (can. 134, § 2 CIC).

Inoltre presso la Curia vescovile è insediato il Vicario giudiziale (can. 1420 §1) con i propri uffici.

I diversi uffici, settori e servizi presso la Curia vescovile lavorano su incarico dell'Ordinario diocesano. La guida della Curia spetta al Vicario generale, che riveste contemporaneamente la funzione di *moderator curiae* (can. 473, §§ 2,3) e al quale spetta il compito di coordinare lo svolgimento degli affari amministrativi e provvedere che quanti lavorano in Curia esercitino il loro servizio responsabilmente.

Direttamente sottoposti al Vescovo sono il collegio dei consultori, il consiglio presbiterale, il consiglio diocesano per gli affari economici, il consiglio pastorale e la conferenza dei decani, che svolgono i rispettivi compiti secondo un proprio statuto. Inoltre sono sottoposti al Vescovo il consiglio di Curia e la commissione del personale per sacerdoti e diaconi.

In aggiunta ai consigli istituzionali, a livello di uffici e settori sono previsti commissioni e gruppi di lavoro.

1. Uffici

Gli uffici della Curia vescovile sono competenti per lo svolgimento dell'attività ordinaria in determinati ambiti di lavoro e sono guidati da direttori e direttrici di ufficio che rispondono al Vescovo e al moderator curiae dei compiti e servizi connessi all'ufficio.

2. Settori

All'interno di un ufficio sono insediati settori competenti per determinati ambiti operativi. I relativi responsabili rispondono direttamente al direttore/alla direttrice d'ufficio. La reciproca informazione e il coordinamento dei diversi settori entro un ufficio avvengono mediante colloqui di lavoro guidati dal direttore/dalla direttrice d'ufficio.

3. Consigli, commissioni e gruppi di lavoro

Al fine di coinvolgere un maggior numero di persone nella trattazione di determinati temi e nelle decisioni, presso la Curia vescovile sono istituiti consigli, commissioni e gruppi di lavoro.

Il consiglio di Curia, composto dall'Ordinario diocesano e da direttori e direttrici di ufficio, si incontra sotto la presidenza del Vescovo diocesano per offrire consulenza in merito alle sue decisioni nonché per lo scambio di informazioni sull'attività e i progetti dei singoli uffici.

Per discutere questioni di natura organizzativa riguardanti il lavoro interno alla Curia vescovile, il moderator curiae può convocare in sedute separate la conferenza dei direttori di ufficio, costituita dai direttori/dalle direttrici di ufficio.

Ai settori possono essere associate delle commissioni, il cui compito è trattare e approfondire tematiche riguardanti gli ambiti operativi dei singoli settori, offrire consulenza su questi temi nonché collaborare nella realizzazione di sussidi di lavoro. I risultati del lavoro delle commissioni sono trasmessi dai/dalle responsabili di settore ai direttori/alle direttrici.

Sono membri di diritto delle commissioni il/la direttore/direttrice nonché il/la responsabile competente. I restanti componenti sono nominati dall'Ordinario diocesano in base alla seguente procedura:

- la commissione uscente depone le proprie proposte di nominativo;
- ulteriori proposte di nominativo vengono richieste alle organizzazioni o associazioni ecclesiali associate all'ufficio o al settore;

- la lista con le proposte di nominativo viene resa nota al consiglio pastorale, che può proporre ulteriori persone;
- dalla lista così composta il direttore/la direttrice d'ufficio stila una lista ponderata di candidature che viene proposta all'Ordinario diocesano per la nomina.

Per la nomina delle seguenti commissioni è prevista una procedura separata: commissione del personale per sacerdoti e diaconi, commissione del personale per insegnanti di religione, commissione per la musica sacra, commissione organi, commissione campane, commissione per l'insegnamento della religione, commissione per la parità di genere

I membri delle commissioni restano in carica cinque anni e possono essere riconfermati.

Salvo diverse disposizioni, le commissioni eleggono il rispettivo responsabile, che deve essere confermato dall'Ordinario diocesano. I vicepresidenti e i segretari vengono scelti dalle commissioni.

Gruppi di lavoro insediati a tempo determinato o per l'attuazione di un concreto progetto a livello di ufficio o settore, sono composti dal direttore/dalla direttrice d'ufficio, dai/dalle responsabili, esperti, rappresentanti di diversi gruppi e organizzazioni e altre persone che sono nominate d'intesa con il/la competente direttore/direttrice.

4. Istituzioni coordinate

Accanto agli uffici della Curia vescovile, che affiancano il Vescovo diocesano nella guida pastorale e nello sviluppo della vita ecclesiale, è presente in Diocesi una molteplicità di istituzioni ecclesiali, associazioni, federazioni e organizzazioni anch'esse attive nella pastorale. Tra gli uffici e queste istituzioni sussiste un particolare collegamento, che si esplica soprattutto attraverso un regolare scambio di informazioni tra i rispettivi responsabili.

5. Modalità lavorative di consigli, commissioni e gruppi di lavoro

Consigli, commissioni e gruppi di lavoro vengono convocati dal rispettivo presidente, che prepara l'ordine del giorno d'intesa con il/la responsabile competente. L'ordine del giorno viene trasmesso per conoscenza anche al Vescovo e al moderator curiae.

Gli organismi sono atti a deliberare se è presente la maggioranza semplice (la metà più un componente). Delibere e raccomandazioni vengono adottate a maggioranza semplice dei voti validi ed entrano in vigore con l'approvazione dell'Ordinario diocesano.

Altre risultanze dei lavori vengono approvate a maggioranza semplice dei voti validi e vengono comunicate al direttore/alla direttrice d'ufficio o al/alla responsabile.

Il verbale della seduta, trasmesso al direttore/alla direttrice d'ufficio dal segretario/dalla segretaria, viene a sua volta trasmesso da questi al Vescovo e al Vicario generale nonché ad altri destinatari concordati.

Per quanto non regolato qui o tramite statuti propri, si rimanda al regolamento interno degli organismi (Folium Diocesenum 2016, 385 389).

B. La Curia vescovile

ORDINARIO

1. Vicario generale

Obiettivi e compiti:

Il Vicario generale assiste il Vescovo diocesano nella guida dell'intera Diocesi, è il suo sostituto e ha in tutto ciò che non è espressamente riservato al Vescovo la competenza amministrativa ordinaria e generale nell'attuazione delle disposizioni ecclesiali. Tra i compiti specifici rientrano tra l'altro l'esecuzione e la vigilanza sul rispetto delle norme giuridiche della Chiesa, l'attuazione delle indicazioni del Vescovo e delle delibere degli organismi diocesani approvate dal Vescovo, la vigilanza sulle procedure amministrative, l'emanazione di regolamenti e norme di attuazione per l'esecuzione di disposizioni legislative. A ciò si aggiungono i contatti con le istituzioni in ambito ecclesiale, con le comunità religiose e la rappresentanza delle questioni di interesse per la Chiesa, soprattutto in ambito pubblico e in collaborazione con le istituzioni civili.

Inoltre gli è affidato il compito di essere a disposizione di sacerdoti e diaconi in maniera particolare, di occuparsi delle questioni riguardanti il loro servizio e la loro vita, di assicurare loro un adeguato aggiornamento in collaborazione con le diverse strutture nella diocesi e di accertarsi che siano proposte offerte spirituali specifiche. Si occupa delle questioni connesse all'incarico, alla retribuzione e all'impegno dei sacerdoti e diaconi, di preparare e attuare le relative decisioni nonché di organizzare un adeguato accompagnamento. Un'attenzione particolare viene posta sull'accompagnamento dei sacerdoti e diaconi anziani e malati. Infine il Vicario generale esercita la vigilanza sull'Istituto vescovile Vinzentinum, il Seminario maggiore, la prevenzione e elaborazione di abusi a minori e provvede alla promozione del sostegno economico alla Chiesa.

Composizione:

1.1 Assistente del Vicario generale nelle questioni del clero

L'assistente sostiene il Vicario generale nelle questioni riguardanti il clero. In particolare svolge in sua vece i colloqui con i chierici nei casi di trasferimenti, nelle situazioni di emergenza (malattia o cura), nonché in altre questioni che riguardano il servizio del presbitero e del diacono. L'assistente è in stretta consultazione con il Vicario generale.

1.2 Settore aggiornamento dei sacerdoti

Il settore assicura un regolare aggiornamento dei sacerdoti ed elabora le relative offerte. Un punto centrale è individuato nell'aggiornamento secondo gli anni di ordinazione, per i giovani sacerdoti e per i sacerdoti più anziani.

1.3 Settore diaconi permanenti

Il settore è competente per l'accompagnamento e aggiornamento dei diaconi permanenti. Allo scopo vengono organizzati incontri che affrontano temi connessi al servizio dei diaconi e offrono opportunità di approfondimento spirituale. Nell'accompagnamento vengono coinvolti, secondo le possibilità, anche le famiglie dei diaconi nonché i responsabili dei luoghi del loro impiego.

1.4 Settore formazione dei diaconi permanenti

Il settore è competente per la formazione dei candidati al diaconato permanente. A loro vengono offerti aiuti per potersi decidere consapevolmente a questo servizio e parimenti vengono approfonditi quei temi che sono necessari per lo svolgimento del servizio. Si tiene in considerazione anche la formazione spirituale dei candidati. Nella formazione vengono coinvolte in modo adeguato anche le consorti e le famiglie dei candidati.

1.5 Settore ordini e congregazioni

Il/la responsabile per gli ordini e le congregazioni è il primo interlocutore diocesano per i religiosi nella Diocesi e tiene i contatti con le Conferenze generali in Alto Adige, con l'Associazione delle Superiori in Alto Adige (Vereinigung der Ordensoberinnen Südtirols), con le conferenze di CISM (Conferenza Italiana Superiori Maggiori), USMI (Unione Superiore Maggiori Italiana), CIIS (Conferenza Italiana Istituti Secolari) della regione ecclesiastica del Nordest d'Italia nonché con le comunità religiose d'Austria.

D'intesa con gli ordini e le congregazioni e nella salvaguardia degli specifici carismi delle singole istituzioni e delle loro dinamiche interne, vengono pianificati e attuati progetti comuni.

1.6 Settore laici che studiano teologia

Il settore cerca il contatto con gli studenti di teologia della Diocesi e in altre strutture di formazione e mira a realizzare e curare il collegamento tra loro e con le istituzioni diocesane nonché ad accompagnare l'ingresso lavorativo nel servizio ecclesiale.

In tal senso un'attenzione particolare viene posta agli studenti dello Studio Teologico-Accademico a Bressanone.

1.7 Settore per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili

Il settore è il Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili. Promuove il lavoro di prevenzione di abusi sessuali e altre forme di violenza ed è responsabile del permanere del tema “tutela dei minori” al centro dell’attenzione della diocesi. Il Centro di ascolto per gli abusi all’interno della Chiesa è parte di questo Servizio.

1.8 Settore sostentamento economico della Chiesa

Il settore ha il compito, in collaborazione con il servizio competente della Conferenza Episcopale Italiana e il Centro di coordinamento regionale a Venezia, di promuovere la firma dell’8 per mille sulla dichiarazione dei redditi e le offerte fiscalmente deducibili e assicurarsi che questa possibilità di sostegno alla Chiesa cattolica venga pubblicamente diffusa, recepita e utilizzata. Ciò avviene attraverso l’ideazione e la distribuzione di materiale informativo e la promozione nei media locali, compito per il quale viene messo a disposizione uno specifico budget proveniente dai fondi dell’8 per mille.

Per la promozione nelle parrocchie ci si avvale di collaboratori attivi nelle parrocchie e unità pastorali, che sono debitamente informati.

Organismi:

Conferenza dei direttori di ufficio

Gruppo coordinamento per la pastorale

Commissione del personale per gli insegnanti di religione

Commissione per la parità di genere

Equipe per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili

Istituzioni coordinate:

Museo diocesano

Archivio diocesano

Biblioteca diocesana

UFFICI

2. Cancelliere

Obiettivi e compiti:

Il cancelliere presso la Curia vescovile (can. 482 CIC) è competente per gli atti che vengono rilasciati, firmati o sottoposti dall'Ordinario diocesano in forma di decreti, istruzioni, rescritti, privilegi, dispense, statuti, regolamenti e gli altri documenti ufficiali che hanno come conseguenza effetti giuridici. Il cancelliere autentica tali atti in qualità di notaio (can. 474). Allo stesso tempo il cancelliere assicura l'adeguata e completa conservazione di questi atti e documenti.

Compiti del cancelliere sono anche i preparativi dal punto di vista redazionale e organizzativo per la pubblicazione del Bollettino ufficiale (Folium Dioecesanum Bauzanense-Brixinense) e del Catalogo delle persone e delle località della Diocesi.

Notaio per le ordinazioni sacre

La tenuta del libro delle ordinazioni (can. 1053 CIC) può essere affidata a uno specifico notaio per le ordinazioni sacre, che assicura anche la presenza dei documenti necessari all'ordinazione (can. 1050) e la loro conservazione accurata in archivio nonché emette il certificato sul ricevimento dell'ordinazione, che viene sottoscritto e consegnato dal Vescovo consacrante.

3. Ufficio pastorale

Obiettivi e compiti:

L'Ufficio pastorale è il servizio presso la Curia vescovile nel quale la missione ecclesiale viene sostenuta, promossa e accompagnata in parrocchie, unità pastorali, comunità e strutture attraverso l'annuncio e il vissuto del Vangelo.

Comunità parrocchiali e unità pastorali con i competenti sacerdoti, diaconi e collaboratori negli organismi parrocchiali nonché i collaboratori pastorali nei vari settori della pastorale vengono sostenuti e accompagnati in modo professionale nello svolgimento dei loro compiti e servizi. Tra questi rientrano il chiarimento di questioni, la messa a disposizione di materiale, sussidi e aiuti per l'attuazione delle delibere del Sinodo diocesano, dei programmi pastorali diocesani e dei punti considerati centrali.

Questo impegno confluisce nell'elaborazione di impulsi per lo sviluppo e la pianificazione nei diversi campi di attività pastorale, nel coordinamento delle visite

pastorali del Vescovo e nell'aiuto allo sviluppo di una pastorale di corresponsabilità nella parrocchia, nell'unità pastorale e a livello diocesano.

Composizione:

3.1 Settore parrocchie e comunità

Il settore promuove e sostiene lo sviluppo di parrocchie e unità pastorali nella Diocesi, così che esse diventino luoghi di Vangelo vissuto. Allo scopo viene cercato e mantenuto un contatto regolare con i sacerdoti, diaconi e altri responsabili che collaborano. Vengono elaborati sussidi per i diversi ambiti della pastorale e sviluppati progetti che promuovono una cultura dell'essere cristiano. Il settore offre consulenza alle comunità parrocchiali nelle questioni pastorali e collabora allo sviluppo di nuovi modelli per la pastorale nelle parrocchie e per una guida partecipata della comunità. In particolare offre consulenza e accompagnamento alle parrocchie nella costituzione dei team pastorali ed è interlocutore per i responsabili parrocchiali. Dei compiti organizzativi fanno parte la preparazione e l'attuazione delle elezioni dei Consigli pastorali parrocchiali e la collaborazione nella realizzazione dei sussidi per le differenti priorità pastorali.

Il settore favorisce la collaborazione sovraparrocchiale e accompagna i passi che conducono alla formazione delle unità pastorali e alla costruttiva collaborazione tra esse. Particolare attenzione va posta sulla collaborazione trasversale ai gruppi linguistici. Il settore si occupa della formazione e dell'aggiornamento dei collaboratori assunti e di quelli volontari impegnati nella pastorale ed è interlocutore per gli/le assistenti pastorali.

3.2 Settore liturgia

Il settore promuove e sostiene tutti coloro che si impegnano per un'adeguata celebrazione della liturgia in Diocesi. Trasmette una solida base liturgica fondamentale collegata all'elaborazione di sussidi per le diverse forme di celebrazione e assicura la formazione e l'aggiornamento di coloro a cui è affidato un servizio liturgico.

Il settore accompagna la commissione per la liturgia del Consiglio pastorale unitario o il gruppo di lavoro liturgia del Consiglio pastorale parrocchiale, offre consulenza nell'elaborazione del calendario liturgico e supporta la pubblicazione del calendario liturgico della Diocesi.

A livello trasversale diocesano il settore è collegato con le sedi competenti presso le Conferenze episcopali e sostiene la commissione liturgica della Diocesi nel suo compito di consulenza al Vescovo per le questioni liturgiche, in attuazione degli incarichi attribuiti dall'Ordinario diocesano alla commissione e nella promozione della vita liturgica nella Diocesi (SC 44-45). Il settore liturgia svolge i suoi compiti in accordo con il settore musica sacra.

3.3 Settore musica sacra

Il settore, assieme alla commissione per la musica sacra ad esso attribuita, ha il compito di curare e promuovere la musica liturgica e sacra. Il settore si occupa della formazione canora e liturgica delle corali parrocchiali, dei maestri/delle maestre delle corali, dei cantori, degli organisti e delle organiste. Al settore sono associate le scuole diocesane di musica sacra.

I compiti del settore sono esercitati dal "Verband Kirchenmusik Südtirol", il cui direttivo svolge allo stesso tempo la funzione della commissione diocesana di musica sacra, alla quale sono associate anche la commissione organi e la commissione campane. Il settore musica sacra collabora strettamente con il settore liturgia.

3.4 Settore pastorale biblica

Il settore per la pastorale biblica si propone di sostenere le comunità domestiche, le piccole comunità cristiane, le parrocchie e le unità pastorali nella lettura e nell'ascolto della Parola di Dio. Esso invita a riflettere e a confrontarsi sulla Parola, a rispondere ad essa con la preghiera e a viverla quotidianamente con la pratica e l'annuncio. Per favorire un approfondimento adeguato delle conoscenze bibliche, il settore per la pastorale biblica collabora con le istituzioni diocesane di formazione. La vita della Chiesa si esplica nella carità, nell'annuncio e nella liturgia. In essi la Parola occupa una parte centrale. Nelle sue attività, il settore per la pastorale biblica dovrà perciò collaborare strettamente con gli organismi diocesani attivi in questi ambiti.

3.5 Settore pastorale vocazionale

Il settore accompagna e sostiene le comunità parrocchiali e le strutture diocesane nella pastorale vocazionale. Sensibilizza alle vocazioni sacerdotali ed ecclesiali e promuove iniziative che aiutano i giovani a scoprire il progetto di Dio per la loro vita. Inoltre il settore offre accompagnamento spirituale per giovani che intendano percorrere un cammino di vocazione differenziata.

La commissione per la pastorale vocazionale, associata al settore, lo supporta e consiglia nei suoi compiti.

3.6 Settore spiritualità

Il settore promuove offerte per sviluppare, praticare e curare la vita spirituale. Cerca il contatto con persone e istituzioni attive in questo ambito, come le guide agli esercizi spirituali, le strutture per gli esercizi, gli accompagnatori e le accompagnatrici spirituali, le comunità religiose. Il settore accompagna e sostiene

movimenti e gruppi spirituali e viene supportato dalla commissione per la spiritualità ad esso associata.

3.7 Settore pellegrinaggi e pastorale del turismo

Il settore ha il compito, in quanto ufficio pellegrinaggi diocesano, di pianificare e attuare pellegrinaggi a livello diocesano per partecipanti di tutte le età e di offrire consulenza a parrocchie e gruppi ecclesiali nell'organizzazione di pellegrinaggi. Ha inoltre l'obiettivo di promuovere l'assistenza pastorale di turisti nelle parrocchie e di dare aiuto per l'annuncio in ambito turistico. Il settore sviluppa, assieme alla commissione turismo ad esso associata, proposte, suggerimenti e materiali per l'assistenza pastorale degli ospiti nonché per la trasmissione della fede nei punti turistici focali.

3.8 Settore pastorale della salute e del lutto

Il settore ha come obiettivo lo sviluppo della pastorale della salute e del lutto nelle parrocchie, nelle strutture di cura sul territorio diocesano, la formazione di volontari che accompagnano chi soffre per la malattia o per la morte di familiari ed amici. Il settore è il punto di riferimento degli/le assistenti spirituali in ospedale attraverso il/la loro rappresentante. Collabora con gli assistenti spirituali in ospedale, il servizio Hospice della Caritas, l'Unitalsi e le altre associazioni di volontariato; con le istituzioni pubbliche della sanità e del sociale.

Al settore è assegnata la commissione diocesana per la pastorale della salute e del lutto.

3.9 Settore pastorale degli anziani

Il settore accompagna quei volontari nelle parrocchie e unità pastorali che si occupano in modo prioritario delle questioni e delle richieste delle persone anziane e offre loro i necessari sostegni e aiuti nelle sfide pastorali particolari di questo ambito.

In collaborazione con altre istituzioni e associazioni vengono elaborati e offerti a vari livelli temi specifici che riguardano anzitutto la fede, la vita della Chiesa e l'avvio alle Sacre scritture. Il settore accompagna anche la pastorale nelle residenze per anziani.

3.10 Settore pastorale con persone affette da varie disabilità

Il settore ha come obiettivo la promozione di un positivo cammino di inclusione nelle parrocchie delle persone con varie disabilità e delle loro famiglie, e dell'azione pastorale nelle strutture di accoglienza per persone con disabilità. In

collaborazione con il settore catechesi, promuove la sensibilizzazione e formazione dei catechisti e operatori pastorali per una specificità di approccio, metodo e linguaggio, secondo la tipologia della disabilità, organizza iniziative volte alla sensibilizzazione dell'opinione pubblica e delle comunità cristiane. Incoraggia e sostiene l'impegno dei volontari che aderiscono a varie associazioni di stampo cattolico. Il/la responsabile svolge il suo ruolo in collaborazione con gli assistenti spirituali per i sordomuti e i non vedenti.

3.11 Pastorale dei migranti

Il settore ha come obiettivo lo sviluppo di una pastorale specifica per gruppi etnico-linguistici a livello diocesano e l'inclusione degli immigrati cattolici nelle parrocchie. Il settore collabora con la Caritas diocesana e con associazioni che si impegnano nell'accoglienza e nell'integrazione dei migranti. Organizza iniziative per sensibilizzare l'opinione pubblica e le comunità cristiane. Offre consigli e contatti alle parrocchie che vorrebbero realizzare iniziative simili. Mantiene regolari contatti con i sacerdoti che celebrano regolarmente in varie parrocchie della diocesi per i gruppi linguistici di immigrati cattolici, richiede annualmente la relazione pastorale e valuta come proseguire con ogni gruppo/comunità.

3.12 Pastorale con Sinti e Rom

Il settore ha come obiettivo lo sviluppo della pastorale specifica per questi gruppi caratterizzati da recente stabilità sul territorio diocesano e l'inclusione delle stesse nelle parrocchie.

Promuove attività specifiche e offre l'appoggio alle parrocchie sul cui territorio risiedono gruppi di Sinti e Rom.

3.13 Settore pastorale in lingua ladina

Il settore si occupa dei particolari bisogni pastorali della popolazione ladina della Diocesi e sensibilizza sulle sue esigenze rispetto a lingua e cultura. Il settore pone accenti pastorali particolari e attenzione per un'adeguata considerazione della lingua ladina e dei suoi idiomi nei documenti, nelle celebrazioni e nelle manifestazioni della Diocesi. Il settore si occupa della traduzione in lingua ladina di importanti testi ufficiali o pastorali.

3.14 Settore consulenza e sviluppo

Il settore affianca le parrocchie, le associazioni ecclesiali, le organizzazioni, i movimenti e altre istituzioni ecclesiali o anche singole persone e le accompagna tramite consulenza, sviluppo di team, coaching e supervisione. Ciò si verifica soprattutto quando si tratta di sfide dovute a nuovi sviluppi e di questioni

organizzative, ad esempio connesse con la costituzione di un'unità pastorale, in situazioni di conflitto o nell'ambito di riflessioni sulla pratica.

Il settore è interlocutore e mediatore per consulenti formati e si occupa dello scambio di esperienze tra loro nonché della formazione di nuovi esperti.

Il settore è il riferimento per richieste, si occupa di chiarire un incarico, di assegnare un/una consulente e di documentare la consulenza. Assicura un'adeguata comunicazione pubblica e la messa in rete con i servizi diocesani e con importanti partner nazionali e all'estero.

Organismi:

Commissione per la pastorale vocazionale

Commissione per la liturgia

Commissione per la musica sacra, con annessa commissione organi e commissione campane

Commissione per il turismo

Commissione per la spiritualità

Commissione pastorale della salute e del lutto

Istituzioni con cui si collabora strettamente:

Katholisches Forum

Consulta delle aggregazioni laicali

Consiglio pastorale

Conferenza dei decani

4. Ufficio matrimonio e famiglia

Compiti e obiettivi:

L'Ufficio matrimonio e famiglia si dedica alla realtà della vita della famiglia, nella quale uomo e donna, padre e madre con i loro figli e tutto ciò che fa parte di questa comunità di sposi e familiare formano uno spazio di vita. Si tratta di incontrare queste persone nella loro realtà attuale di vita e di fede come famiglie, come singoli e coppie, come bambini, ragazzi e adulti nonché come gruppi familiari e associazioni. E si tratta di portarli a contatto e in relazione con il messaggio di Gesù e la comunità della Chiesa. La trasmissione del messaggio evangelico sullo sfondo di concrete situazioni di vita e il confronto con le indicazioni della Chiesa, la promozione della collaborazione tra quanti si impegnano per gli interessi del matrimonio e della famiglia nonché la messa a disposizione di informazioni e sussidi, rientrano tra i compiti dell'Ufficio.

Composizione

4.1 Settore pastorale familiare

Il settore si occupa delle questioni e dei temi con cui le famiglie si confrontano nella vita quotidiana e nella fede. Elabora sussidi e progetti diocesani negli ambiti della liturgia per la famiglia e per il matrimonio, dell'accompagnamento nelle relazioni, della liturgia per i bambini, dell'educazione religiosa, della formazione della famiglia, di feste e celebrazioni nell'anno liturgico e di calendario nonché della pastorale della vita.

Il settore cerca il contatto con le parrocchie, favorisce e accompagna la creazione di gruppi di lavoro, coopera con le federazioni e associazioni nell'ambito della famiglia e partecipa al lavoro di sviluppo e organizzazione di misure formative nell'ambito della formazione genitoriale, nei temi inerenti la coppia e la famiglia, nella liturgia per la famiglia e nell'educazione religiosa.

Fa riferimento al settore la commissione matrimonio e famiglia. Il settore collabora strettamente con il Katholischen Familienverband Südtirol (KFS).

Un sacerdote, nominato dal Vescovo quale padre spirituale delle famiglie, concorda la sua attività pastorale con il settore per garantire una pastorale coordinata. Dei suoi compiti fanno parte la preparazione e la celebrazione della liturgia con le famiglie, l'accompagnamento pastorale di singole persone, coppie e famiglie nonché l'attività di relatore sui temi della famiglia.

4.2 Settore pastorale per bambini e giovani

La pastorale diocesana per bambini e giovani è affidata soprattutto ad Azione Cattolica (AC), Katholischer Jungschar Südtirols (KJS), Südtirols Katholische Jugend (SKJ). Il lavoro delle associazioni avviene in base a statuti propri e tenendo conto dei punti pastorali centrali della Diocesi. Il settore ha il compito di mantenere buoni contatti con AC, KJS, SKJ e altre associazioni giovanili ecclesiali come i servizi giovani e gli oratori. Inoltre lavora in stretta collaborazione con i responsabili della pastorale per bambini e giovani nei Consigli pastorali parrocchiali e nei Consigli pastorali unitari e aiuta questi organismi a promuovere la pastorale per i bambini e ragazzi nelle parrocchie, nei decanati e nelle unità pastorali. Sul piano dei contenuti, si tratta di confrontarsi assieme ai giovani sul messaggio di Gesù, di renderli pronti all'agire personale, a celebrare la fede e in ciò di aiutare i giovani a trovare il loro posto nella Chiesa e nella società.

4.3 Settore pastorale universitaria

Il settore cerca il contatto con le strutture universitarie in provincia e offre agli studenti, nell'ambito dei singoli ordinamenti di istituto, possibilità di incontri e di scambio su temi riguardanti la fede nella Chiesa e nella società. La pastorale universitaria vuole favorire il collegamento in loco a una comunità, la celebrazione congiunta della fede e la condivisione e l'approfondimento di temi inerenti la fede e la vita.

4.4 Settore pastorale per gli adulti

Nell'ambito del settore ricade in particolare la pastorale per gli uomini e per le donne, che è affidata soprattutto a Katholische Frauenbewegung (KFB), Katholische Männerbewegung (KMB) e Azione Cattolica (AC). Il lavoro delle associazioni si svolge in base a statuti propri e tenendo conto dei punti pastorali centrali della Diocesi. Il settore ha il compito di assicurare buoni contatti con KFB, KMB e AC. Inoltre cura i contatti con altre associazioni e organizzazioni attive nella pastorale per gli adulti. Sul piano dei contenuti, si tratta di confrontarsi assieme a donne e uomini sul messaggio di Gesù, scoprire e celebrare la fede, riflettere sul significato del messaggio di Gesù per la propria esistenza e il proprio agire e darne testimonianza. Così il settore rafforza donne e uomini allo stesso modo nell'assumere responsabilità nella Chiesa e nella società e ad impegnarsi per una vita riuscita di ogni persona. Un'attenzione particolare viene posta su come la lieta novella plasmi la propria visione dell'essere uomo e donna, tenendo conto dei diversi orientamenti sessuali. Attenzione è riservata anche agli adulti che sono soli.

Organismi:

Commissione matrimonio e famiglia

Istituzioni con cui si collabora strettamente:

Katholische Frauenbewegung (KFB)

Katholische Männerbewegung (KMB)

Katholische Jungschar Südtirols (KJS)

Südtirols Katholische Jugend (SKJ)

Azione Cattolica (AC)

Katholischer Familienverband (KFS)

Diverse istituzioni formative e Case di formazione (nell'ambito della preparazione al matrimonio)

5. Ufficio per il dialogo**Obiettivi e compiti:**

L'Ufficio per il dialogo promuove il dialogo istituzionale e personale della Chiesa cattolica e dei cattolici nella nostra diocesi, con persone di altre confessioni e religioni, con visioni del mondo e culture diverse, e si propone come interlocutore per le persone in cerca, i non credenti, i delusi e i dubbiosi.

L'Ufficio approfondisce questioni attuali nella Chiesa e nella società ed elabora assieme ad altre istituzioni, informazioni e documentazione utili al confronto con il singolo tema e per il dialogo all'interno e all'esterno.

Composizione:**5.1 Settore ecumenismo**

Il settore cura i contatti con i rappresentanti di altre confessioni ed osserva gli sforzi ecumenici all'interno e all'esterno della diocesi. Per la celebrazione della Settimana di preghiera per l'unità dei cristiani, viene preparato il materiale come anche in occasione di altre manifestazioni ecumeniche. Il settore offre diverse iniziative per la conoscenza delle confessioni cristiane.

5.2 Settore dialogo interreligioso

Il settore cura i contatti con i rappresentanti di altre religioni ed osserva gli sforzi interreligiosi all'interno e all'esterno della diocesi. Il settore offre diverse iniziative per la conoscenza delle religioni del mondo, rivolte a gruppi di destinatari differenti e organizza anche gli incontri nel Giardino delle religioni a Bolzano.

5.3 Settore diverse visioni del mondo

Il settore osserva le comunità religiose particolari, i movimenti esoterici e le varie correnti di pensiero sulla visione del mondo presenti in Diocesi e si confronta con i relativi contenuti, le convinzioni e l'attività di questi gruppi.

Il settore offre orientamento nella molteplicità dei movimenti religiosi e delle correnti di pensiero sulla visione del mondo, propone consulenza personale e aiuto alle persone che fanno esperienze difficili con comunità problematiche ed elabora informazioni e materiale per il lavoro formativo e di insegnamento.

5.4 Settore per i problemi sociali e il lavoro

Nel solco della dottrina sociale, il settore promuove una cultura del bene comune e pone particolare attenzione ai problemi del lavoro, della giustizia sociale, della pace e della salvaguardia del creato. Il settore collabora strettamente con altre organizzazioni e soprattutto con l'Istituto "De Pace Fidei" presso lo Studio teologico accademico e aiuta a far prendere coscienza di queste tematiche nelle parrocchie e nelle unità pastorali.

Organismi:

Commissione per i problemi sociali e il lavoro

Istituzioni con cui si collabora strettamente:

Institut „De Pace Fidei“

„Allianz für den freien Sonntag“

6. Ufficio scuola e catechesi

Obiettivi e compiti:

L'Ufficio scuola e catechesi è responsabile per l'insegnamento della religione cattolica, ancorato nell'incarico educativo della scuola, per offrire un orientamento ai giovani e promuovere una mentalità e una condotta responsabili. L'ufficio rappresenta le richieste della Diocesi nell'ambito delle diverse istituzioni scolastiche, collabora all'elaborazione delle direttive quadro e dei materiali didattici per l'insegnamento della religione cattolica e offre documentazioni e sussidi.

L'Ufficio svolge i colloqui per il permesso temporaneo all'insegnamento della religione cattolica rispettivamente per l'idoneità (missio canonica), esamina i requisiti e accompagna il personale docente di religione nel suo servizio.

L'Ufficio offre la sua assistenza nell'ambito della catechesi alle parrocchie, alle unità pastorali e a livello diocesano e offre alle persone un accesso e un approfondimento alla fede, soprattutto nella preparazione e nell'avviamento ai sacramenti dell'iniziazione, nonché si propone di stabilire un solido riferimento alla vita.

L'Ufficio è competente per la formazione cattolica degli adulti a livello diocesano, di unità pastorale e di parrocchia. Questa attività viene svolta su incarico della diocesi dall'Accademia Cusanus. L'ufficio cura i rapporti con gli enti di formazione diocesani, specialmente con l'Accademia Cusanus.

Inoltre l'Ufficio ha competenza sulla biblioteca e la mediateca nel Centro pastorale, che viene gestita assieme alla Biblioteca San Girolamo quale biblioteca pubblica specializzata in pedagogia religiosa, pastorale e formazione degli adulti.

Composizione:

6.1 Settore insegnamento della religione

Il settore assiste in stretta collaborazione con i competenti ispettori dell'Intendenza scolastica il personale docente nell'insegnamento della religione nelle scuole pubbliche e private di ogni ordine e grado, sia per quanto riguarda il servizio competente che le tematiche della pastorale scolastica.

Attraverso i confronti regolari con i diversi gruppi, le rappresentanze e le istituzioni scolastiche, vengono elaborate e offerte le necessarie informazioni e consulenze nonché i sussidi, con particolare attenzione posta sull'aggiornamento specialistico, sull'approfondimento spirituale e sulla crescita personale nella fede.

6.2 Settore catechesi

Il settore è responsabile della preparazione e dell'avviamento ai sacramenti del battesimo, della cresima, dell'eucarestia e della riconciliazione.

Il settore è interlocutore per i collaboratori nel campo della preparazione ai sacramenti nelle parrocchie, unità pastorali e decanati e si occupa della loro formazione, dell'aggiornamento e dell'accompagnamento.

Il settore è responsabile della preparazione al battesimo degli adulti e di tutti coloro che sono coinvolti nel cammino del catecumenato, nonché in generale della catechesi per gli adulti.

6.3 Biblioteca e mediateca

La biblioteca e mediateca nel Centro pastorale è una biblioteca specialistica che pone al centro la pastorale, l'insegnamento della religione, la formazione della personalità e la teologia pratica. Mette a disposizione libri attuali, altri media e materiali adeguati per lavorare nel campo dell'insegnamento della religione, nella comunità parrocchiale, nella scuola materna e nell'asilo nido, nonché per la formazione degli adulti e l'aggiornamento.

Attraverso attività e iniziative, viene richiamata l'attenzione su tematiche particolari e interpellati gruppi di destinatari differenti.

Organismi:

Commissione per la catechesi

Organo per la composizione di controversie per gli insegnanti di religione

Commissione per l'insegnamento della religione cattolica

Consiglio di biblioteca

Istituzioni con cui si collabora strettamente:

Associazioni professionali degli insegnanti di religione

Studio teologico-accademico e Istituto Superiore di Scienze Religiose

svariati ambiti delle Intendenze scolastiche dei tre gruppi linguistici

Associazioni di insegnanti: KSL e ASM

Comunità di lavoro Katholische Erwachsenenbildung Südtirols (AKEBS)

Accademia Cusanus

Katholische Jugend und Katholische Jungschar

Katholische Frauenbewegung

Ufficio biblioteche

Bibliotheksverband Südtirol (BVS)

7. Ufficio Caritas**Obiettivi e compiti:**

L'Ufficio Caritas – Caritas diocesana – ha il compito di promuovere la testimonianza della carità dei cristiani e della comunità ecclesiale nella prospettiva dello sviluppo integrale dell'uomo, della giustizia sociale e della pace, con particolare attenzione agli "ultimi".

Ponendo al centro dell'attenzione il servizio alla persona, esso completa e sostiene le altre dimensioni essenziali della vita della Chiesa, l'annuncio della Parola di Dio e la celebrazione della fede.

Composizione:

L'Ufficio articola la sua attività in diversi ambiti, servizi e progetti, per la gestione dei quali si avvale principalmente delle due fondazioni "Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone" e "ODAR".

Organismi:

Commissione Caritas

8. Missio Bolzano-Bressanone – Ufficio per la cooperazione missionaria tra le Chiese

Obiettivi e compiti:

L'Ufficio ha il compito di promuovere la coscienza missionaria della Chiesa locale e di accompagnare le comunità parrocchiali nelle loro attività missionarie. In tutto ciò la cooperazione ecclesiale allo sviluppo costituisce una forma concreta di evangelizzazione.

In particolare il centro missionario diocesano ha il compito di promuovere l'animazione missionaria nelle comunità parrocchiali, di favorire le reciproche relazioni fra le Chiese locali, di informare sulle complesse situazioni nelle quali si trova ad operare la Chiesa universale, di collaborare con gli istituti missionari, le missionarie ed i missionari, di sostenere le Pontificie Opere Missionarie, di organizzare le diverse collette missionarie, preparare le liste dei progetti e distribuire i fondi mediante la commissione per le missioni e di mantenere i contatti con i gruppi dell'organizzazione per un mondo solidale e con le istituzioni di supporto ai paesi in via di sviluppo.

Organismi:

Commissione per le missioni

Istituzioni con cui si collabora strettamente:

Südtirols Katholische Jungschar

Katholische Männerbewegung

Katholische Frauenbewegung

Gruppo Eine-Welt e diversi gruppi missionari (di entrambi i gruppi linguistici)

9. Ufficio per le Comunicazioni Sociali

Obiettivi e compiti:

L'Ufficio per le Comunicazioni Sociali (UCS) gestisce gli aspetti legati alla comunicazione interna ed esterna della Diocesi e della Chiesa in generale in modo corretto, tempestivo e trasparente e utilizzando un linguaggio semplice, comprensibile e adeguato ai tempi.

Si serve di tutte le forme e mezzi di comunicazione (sito web, comunicati, conferenze stampa, social media, rassegna stampa, ecc.) e persegue una linea uniforme e coordinata dell'immagine (corporate design).

L'UCS sostiene i responsabili dei singoli Uffici di Curia, delle strutture ecclesiali e delle parrocchie a rapportarsi in modo appropriato con i media e nell'ambito delle pubbliche relazioni.

Gli Uffici di Curia e i collaboratori nelle parrocchie, nelle unità pastorali e in altre strutture ecclesiali vengono accompagnati con competenza nell'attività di comunicazione e informazione e nella realizzazione di pubblicazioni. L'UCS assicura anche il servizio di traduzione per testi del Vescovo e degli organismi direttamente sottoposti al Vescovo nonché per testi fondamentali degli Uffici.

L'UCS accompagna e coordina il lavoro dei media diocesani (Radio Sacra Famiglia, Radio Grüne Welle, Il Segno e Katholisches Sonntagsblatt), cura i contatti con gli operatori della comunicazione e con i corrispondenti Uffici nelle altre Diocesi, con i settori comunicazione delle Conferenze episcopali e delle diverse istituzioni. L'UCS cura l'archivio stampa e l'archivio fotografico relativo all'attività di comunicazione.

Istituzioni con cui si collabora strettamente:

Commissione comunicazioni sociali CET

Uffici comunicazione delle Organizzazioni ecclesiali

Uffici stampa istituzionali

Agenzie di stampa cattoliche e Agenzia di stampa regionale ANSA Trentino-Alto Adige

10. Ufficio amministrativo

Obiettivi e compiti:

L'Ufficio amministrativo presso la Curia vescovile è il servizio preposto per le questioni amministrative delle parrocchie e delle istituzioni ecclesiali nella Diocesi di Bolzano-Bressanone nonché il punto di contatto per le collaboratrici e i collaboratori in ambito amministrativo nelle parrocchie e nelle istituzioni ecclesiali.

L'Ufficio amministrativo espleta i compiti nell'ambito dell'amministrazione dei beni ecclesiastici che ricadono sotto la vigilanza dell'Ordinario diocesano.

Tra i compiti dell'Ufficio amministrativo rientrano fra gli altri l'informazione, consulenza e supporto nei diversi ambiti amministrativi ecclesiali, la trattazione delle domande e la loro presentazione nei competenti organismi amministrativi diocesani e nelle diverse istituzioni. Inoltre l'Ufficio prepara le riunioni degli organismi amministrativi diocesani e l'attuazione delle delibere assunte, offre aiuto nella redazione di accordi e contratti e nel loro riesame, verifica il rendiconto delle istituzioni ecclesiali sottoposte alla vigilanza dell'Ordinario diocesano, accompagna le collaboratrici e i collaboratori in ambito amministrativo e cura i contatti con le autorità amministrative ecclesiali e civili e con le rappresentanze di interessi nelle questioni amministrative riguardanti la Chiesa.

Composizione:

10.1 Settore amministrazione parrocchiale

Il settore è il punto di contatto per i responsabili nell'amministrazione parrocchiale, per i membri del Consiglio parrocchiale per gli affari economici nonché per gli incaricati dell'amministrazione nelle parrocchie e nelle istituzioni ecclesiali riguardo a questioni in ambito amministrativo ecclesiale.

10.2 Settore consulenza e contratti

La stipula di accordi e contratti rientra nei negozi giuridici dell'amministrazione straordinaria, che vanno approvati dall'Ordinario diocesano e predisposti, verificati e autorizzati tramite questo settore.

10.3 Settore resoconto parrocchiale e revisione

Il settore, ai sensi delle direttive del diritto canonico (c. 1276 CIC) e delle disposizioni diocesane, controlla i bilanci e rendiconti annuali delle parrocchie e di altre istituzioni ecclesiali che vanno presentati all'Ordinario diocesano. Con tale attività vengono calcolate le tasse diocesane e controllati i trasferimenti delle collette sovrapparrocchiali (prospectus) in modo che possano essere correttamente destinate agli scopi previsti.

10.4 Settore visita e consegna in materia amministrativa

In occasione di un avvicendamento di parroco e in relazione alle visite pastorali del Vescovo nelle parrocchie, i diversi ambiti dell'amministrazione (registri parrocchiali, rendiconto, contratti, gestione finanziaria ecc.) vengono controllati in ordine alla loro corretta gestione e amministrazione. In caso di bisogno, vengono impartite le necessarie disposizioni e accompagnata la loro attuazione.

10.5 Settore archivio amministrativo

La corrispondenza scritta dell'Ufficio amministrativo nonché i documenti depositati in relazione alle questioni amministrative delle parrocchie e delle istituzioni vengono vagliati, ordinati e depositati sistematicamente secondo le direttive di archiviazione prescritte nonché registrati nel repertorio digitale, in modo tale che possano essere reperiti e visionati in ogni momento.

10.6 Settore beni culturali ecclesiastici

Il settore beni culturali ed ecclesiastici è competente per tutte le questioni riguardanti i beni culturali nelle parrocchie e nelle istituzioni sottoposte all'Ordinario diocesano.

Rientrano nella fattispecie la consulenza, l'elaborazione di perizie e accompagnamento dei progetti, soprattutto relativamente al restauro, la cura, la tutela e l'utilizzo dei beni culturali ecclesiastici nonché l'accompagnamento nella nuova costruzione di strutture di culto e in tutte le questioni inerenti beni culturali ecclesiastici.

Dei compiti istituzionali fanno parte la cooperazione con la Conferenza episcopale italiana, compresa la collaborazione ai suoi progetti e negli organismi competenti a livello nazionale e regionale, nonché la cura dei contatti con i servizi competenti a livello provinciale, in particolare con la Ripartizione Beni culturali.

Inoltre il settore beni culturali ed ecclesiastici è il primo interlocutore della Curia vescovile nelle questioni afferenti il Museo diocesano, l'Archivio diocesano, la Biblioteca diocesana nonché per i responsabili parrocchiali e delle istituzioni in materia di cura, conservazione e amministrazione dei beni culturali di proprietà ecclesiastica.

Organismi:

Comitato amministrativo presso la Curia vescovile

Consiglio diocesano per gli affari economici

Commissione per l'arte sacra e i beni culturali

C. Uffici coordinati alla Curia vescovile

11. Economo diocesano

Obiettivi e compiti:

L'economo diocesano ha il compito di amministrare i beni e gli immobili della persona giuridica Diocesi di Bolzano-Bressanone secondo le indicazioni del Vescovo e del Consiglio di amministrazione diocesano in base alle prescrizioni ecclesiali e del diritto civile (can. 494 §3; can. 1284).

L'economo diocesano in sostanza è responsabile della gestione ordinaria dei settori agricoltura e foreste, della gestione degli appartamenti e dei locali commerciali a Bolzano, Bressanone e in altre località nonché del Centro pastorale a Bolzano, compito per il quale egli si avvale della procura del Vescovo. L'economo esercita la gestione straordinaria a norma delle direttive diocesane e delle altre disposizioni legislative e presenta ogni anno il rendiconto annuale al Consiglio di amministrazione diocesano. Egli provvede a introdurre e consolidare procedure amministrative semplici, efficienti e trasparenti.

Composizione:

11.1 Settore agricoltura

Il settore amministra i beni agricoli della frutticoltura e della viticoltura della Diocesi di Bolzano-Bressanone e la gestione è organizzata in modo tale che i collaboratori e i raccoglitori possano lavorare in maniera efficiente e usufruire di adeguate retribuzioni e prestazioni previdenziali.

11.2 Settore foreste e caccia

Il settore si occupa della gestione e delle migliorie secondo criteri specialistici delle proprietà boschive della Diocesi di Bolzano-Bressanone e di quelle lavorate in affitto, nonché della conservazione di questo patrimonio attraverso rimboschimento, cura del bosco, abbattimenti. La protezione e cura del patrimonio di fauna selvatica ha luogo complessivamente in 12 riserve di caccia, che sono date in locazione.

11.3 Settore amministrazione degli appartamenti e degli immobili

Il settore si compone degli uffici amministrativi di Bolzano e Bressanone, nei quali vengono registrati, affittati e amministrati gli appartamenti e altri locali d'intesa con l'economo diocesano. A ciò si aggiunge la cura per la conservazione degli immobili, l'esecuzione dei lavori di manutenzione e l'adempimento di

tutti gli obblighi connessi con il possesso di questi beni (imposte, assicurazioni, ecc.)

11.4 Contabilità e amministrazione del personale

Al settore spettano l'amministrazione ordinaria del personale della Diocesi di Bolzano-Bressanone, in collaborazione con i responsabili degli altri ambiti di lavoro, nonché l'amministrazione del patrimonio finanziario della Diocesi e di altre strutture ecclesiali e il controlling di entrate ed uscite, in stretta collaborazione con il settore contabilità e con i servizi specializzati in ambito fiscale e retributivo.

Al settore è coordinata la contabilità, che oltre a curare le entrate e uscite della diocesi di Bolzano-Bressanone, cura anche quelle di altre istituzioni direttamente collegate alla Diocesi. La contabilità registra puntualmente tutte le fatture in entrata e in uscita e le procedure, nonché osserva gli obblighi ad esso connessi.

11.5 Servizi IT

Il settore si occupa del centro di calcolo e dell'impianto IT nel Centro pastorale di Bolzano ed è responsabile del funzionamento degli impianti, della sicurezza dei dati e del corretto uso delle attrezzature tecniche (computer, stampanti, ecc.), il cui acquisto o ricambio (hardware e software) viene preventivamente verificato.

12. Istituto diocesano per il sostentamento del clero (IDSC)

Obiettivi e compiti:

L'Istituto diocesano per il sostentamento del clero (IDSC) è un ente ecclesiastico civilmente riconosciuto.

In conformità all'accordo fra la Santa Sede e la Repubblica Italiana del 15.11.1984, provvede al sostentamento del clero. Nella sua attività agisce secondo lo statuto varato dal Vescovo il 20.09.1986 e approvato dalla Conferenza Episcopale Italiana e dal Ministero degli Interni (Folium Diocesanum 1987, pag. 340).

All'Istituto è preposto un/una presidente ed un direttore/una direttrice per la direzione amministrativa. Il presidente è membro del consiglio di curia e della conferenza dei direttori d'ufficio.

L'amministrazione si svolge in base alle normative dello statuto e dei regolamenti dell'IDSC e del regolamento organico per il personale approvato dal consiglio di amministrazione dell'Istituto, in considerazione dei profili professionali e delle direttive interne.

Per il contratto di lavoro ed il trattamento economico si applica il contratto collettivo del commercio, in analogia al personale della Curia Vescovile.

Composizione:

Ufficio sacerdoti

Servizi offerti: informazioni sulle integrazioni mensili dei sacerdoti, inserimento nel Sistema di Sostentamento o nel Fondo Integrativo, scambio dati con l'Istituto Centrale a Roma.

Polizza sanitaria dell'Assicurazione Cattolica: domande di assistenza, rimborso delle spese sanitarie, ecc.

Presidenza e gestione patrimoniale

Compiti del Presidente e del Direttore: rappresentanza e direzione dell'Istituto, gestione del personale, attività preparative ed esecuzione delle delibere riguardanti gli atti di straordinaria amministrazione come p.es. vendita e acquisto di beni immobili, costruzioni e risanamenti, locazioni commerciali complesse, partecipazioni, investimenti finanziari, ecc.

Nell'amministrazione straordinaria del patrimonio stabile la presidenza è tenuta a rispettare le disposizioni di legge, le indicazioni dell'Istituto Centrale e le finalità statutarie.

Amministrazione condominiale

Compiti degli addetti: locazione e amministrazione di appartamenti, uffici e negozi di proprietà dell'Istituto e delle società controllate nella Provincia di Bolzano e in Austria (Innsbruck, ecc.), rendicontazione delle spese accessorie, ecc.
L'ufficio provvede anche all'ordinaria manutenzione dei beni immobili, organizza le riparazioni di piccola entità ecc.

Contabilità

Servizio gestione contabile: gestione della contabilità dell'IDSC e delle società controllate nonché espletamento dei compiti connessi (pagamento di imposte, tasse, oneri sociali, ecc.), predisposizione del budget e del bilancio consuntivo, incassi, amministrazione del personale, ecc.

Ufficio tecnico/Immobiliare Centro Storico Srl

Servizi dell'ufficio tecnico: formazione, attualizzazione e controllo periodico dell'inventario immobiliare dell'IDSC, della Diocesi, di altri enti religiosi (parrocchie, seminari, ecc.) e delle società controllate; stime, rilievi topografici, pratiche catastali e tavolari, pratiche edilizie, ecc.

Organismi:

Consiglio d'amministrazione dell'IDSC
Collegio dei revisori dei conti

D. Vicario giudiziale

Obiettivi e compiti:

L'officiale o Vicario giudiziale esercita il potere giudiziario in diocesi, in conformità del diritto (can 391 § 2 CIC), ed è responsabile per l'applicazione del diritto in generale.

L'officiale o Vicario giudiziale, con potestà ordinaria, giudica le questioni matrimoniali in via giudiziaria e svolge il compito di consulente in materia legale matrimoniale. A lui competono i processi di annullamento; licenze o dispense per matrimoni misti (interconfessionali o interreligiosi); è responsabile per informazioni sul matrimonio concordatario dei cittadini italiani all'estero (iscritti all'AIRE) e sul matrimonio concordatario di cittadini stranieri in Italia; verifica e vidima le pratiche matrimoniali diocesane e quelle destinate fuori diocesi o provenienti da diocesi italiane o straniere.

Il Vicario giudiziale è competente per le cause amministrative dei matrimoni non consumati (cann 1697-1702 CIC), per il "privilegium fidei" e il "privilegium paulinum" (canone 1143 CIC); per le domande di laicizzazione o escaustrazione (sacerdoti, diaconi, religiosi).

Nelle cause di annullamento matrimoniale il Vicario giudiziale ha il ruolo di giudice presso il Tribunale Regionale della Conferenza Episcopale Nord-Est.

Il Vicario giudiziale svolge le pratiche diocesane in vista di una domanda di beatificazione e di riconoscimento di eventuali miracoli.

Il presente Regolamento della Curia vescovile entra in vigore l'01.09.2020 e sostituisce quello pubblicato nel Folium Dioecesanum 2003, pp. 621-653.

Bolzano, 1° settembre 2020
Prot. Nr. 2020/615

Ivo Muser
Vescovo

Rahmenordnung für den Diözesanen Dienst für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen¹

Geschichtliche Entwicklung des Dienstes

Die Diözese Bozen-Brixen nimmt seit 2010 eine offene und aktive Haltung bei der Wahrnehmung, Auseinandersetzung und Aufarbeitung in Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch und anderen Formen von Gewalt gegenüber Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen ein.

- 2010 wurde eine Ombudsstelle eingerichtet mit einer von der Diözesanleitung unabhängigen Ansprechperson, der ein Fachbeirat mit ExpertInnen zur Seite stand.
- In einem weiteren Schritt wurde das Aufgabenspektrum des Fachbeirats erweitert. War er bis dahin für die Ombudsstelle unterstützend tätig, entwickelte er sich ab 2013 zu einer Arbeitsgruppe, die die Prävention von sexuellem Missbrauch und anderen Formen von Gewalt verstärkt in den Blick nahm. Der Fachbeirat wird von einem Beauftragten der Diözese geleitet.
- Die Italienische Bischofskonferenz hat mit 24.06.2019 Leitlinien für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen in Kraft gesetzt. Der Diözesane Dienst der Diözese Bozen Brixen hat seine Rahmenordnung im Frühjahr 2020 gemäß den Leitlinien der Italienischen Bischofskonferenz aktualisiert.

Auswertung und Weiterentwicklung

Die Auswertung der ersten Phase (2013-2016) führte zu einem veränderten Verständnis von Präventionsarbeit. Wurde Präventionsarbeit zunächst als Reaktion auf die medial verstärkten Missbrauchsvorfälle aktiviert, so wird sie heute als Ziel und fester Bestandteil der ureigenen kirchlichen Aufgaben verstanden. Schutz und Sicherheit der Minderjährigen gehören zu den christlichen Werten und Grundhaltungen. Sie erfordern eine entsprechende Verantwortung und den Einsatz aller, damit Minderjährige in einem sicheren und geschützten Umfeld aufwachsen können. Kinder und Jugendliche haben ein Recht darauf, körperlich, seelisch und geistig unversehrt aufzuwachsen und sich ganzheitlich zu entwickeln.

Haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen sowie Jugendliche und Erwachsene werden durch Informations- und Sensibilisierungsarbeit befähigt, jede Art von grenzverletzendem Verhalten zu erkennen, ernst zu nehmen und verantwortlich

¹ Anpassung an die „Leitlinien für den Schutz der Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen“ der Italienischen Bischofskonferenz vom 24. Juni 2019

vorzugehen sowie bei Beobachtungen oder Vorfällen entsprechende Schritte einzuleiten. Dafür werden für die Präventionsarbeit und für die Ombudsstelle neue Rahmenbedingungen geschaffen.

Grundsatzserklärungen

Die Diözese setzt sich entsprechend dem ureigenen Auftrag der Kirche für das Wohl der Kinder und Jugendlichen ein. Dafür sind entsprechende familiäre und soziale Rahmenbedingungen notwendig, die jeder Form von Missbrauch, Vernachlässigung und Ausbeutung von Minderjährigen entgegenwirken.

Die Diözese fordert und fördert geeignete Maßnahmen zur Prävention von sexuellem Missbrauch und von Gewalt in all ihren Einrichtungen, Gruppen und Verbänden, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und für sie Treffen und Programme zu Persönlichkeitsbildung, religiöser Bildung, Stärkung sozialer Verantwortung, Freizeitgestaltung u.a. anbieten, durchführen und dafür Verantwortung tragen.

Gleichzeitig arbeitet die Diözese mit den zuständigen Behörden und Einrichtungen des Staates und des Landes Südtirol zusammen, um das Wohl und den Schutz der Minderjährigen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu gewährleisten. Mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft gibt es beispielsweise eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit. Der diözesane Dienst ist im Institutionellen Tisch zur Bekämpfung der sexuellen Gewalt an Minderjährigen vertreten, der von der Provinz Bozen eingerichtet wurde. Außerdem nimmt er die Beratung eines Netzwerks von Experten in Anspruch, die öffentlichen und privaten Diensten angehören und in den Bereichen Medizin, Psychologie, Recht und Sozialpädagogik tätig sind. Der diözesane Dienst steht in Kontakt mit dem Kinderschutzzentrum an der Päpstliche Universität Gregoriana in Rom und arbeitet in diesem Bereich mit anderen Diözesen auf regionaler und nationaler Ebene zusammen. Es besteht zudem ein reger und bereichernder Austausch über bewährte Praxiserfahrungen mit deutschen und österreichischen Diözesanverantwortlichen, die im selben Bereich tätig sind.

Einige Grundprinzipien aus den Leitlinien der Italienischen Bischofskonferenz zum Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen vom 24. Juni 2019

Schutz Minderjähriger und schutzbedürftiger Personen

Die Fürsorge und der Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen sind ein wesentlicher Bezugspunkt und ein entscheidendes Kriterium für die in diesen Leitlinien getroffenen Entscheidungen. Fürsorge und Schutz sind wesentliche Bestandteile der Mission der Kirche beim Aufbau des Reiches Got-

tes. Die Treue zum Evangelium ist die Treue zu Gott und zum Menschen. Sich um die Kleinsten und Schwächsten zu kümmern, ist daher eine Forderung, die auch angesichts von Verrat, der die kirchliche Gemeinschaft in der Vergangenheit tief getroffen hat, mit allen Kräften erneuert werden muss. Sich um die Kleinen und Schwachen zu kümmern, bedeutet zunächst, sein Herz, seinen Blick und seine Arbeit zugunsten der Kleinen und Wehrlosen auszurichten aus Solidarität und Verantwortung der Gemeinschaft und der gesamten Zivilgesellschaft. Ein erster Schritt besteht darin, den Opfern zuzuhören und Verantwortung zu übernehmen, eine Kultur der Prävention, Weiterbildung und Information für die gesamte kirchliche Gemeinschaft zu fördern, ein sicheres Umfeld für die Kleinsten zu schaffen, Verfahren und bewährte Praxiserfahrungen durchzusetzen, Aufmerksamkeit und jene Transparenz im Handeln zu gewährleisten, die allein Vertrauen schafft und erneuert.

...

Gemeinsame Verantwortung und Ausbildung der pastoralen MitarbeiterInnen

Um die Verantwortlichkeit der Gemeinschaft zu stärken, muss der Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen als Gemeinschaftsauftrag gewährleistet werden, der nicht einfach an bestimmte Strukturen oder Personen delegiert werden kann. Jeder kann und muss seinen Teil dazu beitragen, beginnend mit einer inneren Erneuerung und einer Erneuerung der Gemeinschaft.

Auf diesem Weg, auf dem die gesamte Gemeinde eine Veränderung der Kultur einleitet, die die jüngsten und am stärksten gefährdeten Menschen in den Mittelpunkt stellt, muss zwischen den pastoralen MitarbeiterInnen und jenen unterschieden werden, die auf unterschiedliche Weise Kontakt zu Minderjährigen in kirchlichen Gemeinschaften haben: Freiwillige, ErzieherInnen, KatechetInnen, TrainerInnen, Lehrpersonen und alle, die sich aktiv in der Liturgie, in der Caritas, in der Freizeitgestaltung und Erholung einbringen. Sie sind Menschen, die sich großzügig für einen wertvollen Dienst einsetzen, für den sie geschult und die mitverantwortlich sind für den Stil und die Entscheidungen der Kirche zum Schutz und zur Fürsorge der Kleinsten und schutzbedürftigen Personen.

...

Zusammenarbeit mit der Gesellschaft und mit den zivilen Behörden

Die Kirche ist aufgerufen, sich für die Förderung einer Kultur der Prävention aller Formen von Missbrauch, einer Kultur der Fürsorge und des Schutzes von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen zu öffnen, im Dialog und muti-

gen Austausch mit Universitäten, Sozialdiensten und lokalen Behörden, freiwillige Vereinigungen ...

Die Kirche will ein kulturelles Klima ebenso fördern, wie Aus- und Weiterbildungsprojekte, und zwar mit dem Ziel, eine gerechtere Gesellschaft aufzubauen. Ausgangspunkt ist die Glaubensgemeinschaft, in der jede und jeder das Recht hat, in einem Umfeld zu leben, das von jeglicher Art von Vertuschung und Verschleierung im Zusammenhang mit Formen von Gewalt und Missbrauch befreit ist. In diesem Geist erfolgt die Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden in Anerkennung der jeweiligen Autonomie sowie der Regelungen in Kirchen- und Zivilrechts sowie im Konkordat. Die Zusammenarbeit basiert auf der gemeinsamen Sicherung des Wohls der Kleinsten und Wehrlosen, auf der Suche nach Wahrheit und auf der Wiederherstellung der Gerechtigkeit. In einem Klima des Dialogs kann durch die gegenseitige Wertschätzung und das gegenseitige Vertrauen eine Entwicklung hin zu einer sicheren Welt für alle gefördert werden.

Diözesaner Dienst für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen

Die Diözese hat entsprechend den Leitlinien der Italienischen Bischofskonferenz den Diözesanen Dienst für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen eingerichtet. Dieser ist am Generalvikariat angesiedelt.

Der/Die Leiter/Leiterin des diözesanen Dienstes

Der Diözesanordinarius ernennt nach Rücksprache mit dem Fachbeirat den Leiter/die Leiterin des diözesanen Dienstes für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen. Die Leitlinien der Italienischen Bischofskonferenz von 2019 (Anlage IV) sehen für den Leiter/die Leiterin des diözesanen Dienstes folgende Aufgaben vor:

- a) Zusammenarbeit mit dem Bischof bei der Erfüllung seiner pastoralen Verantwortung im Bereich Schutz der Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen
- b) Funktion als lokale Bezugsperson für den Regionalen Dienst zum Schutz von Minderjährigen, dem er/sie von Rechts wegen angehört
- c) Vorschlagen von Initiativen für die Sensibilisierung des Klerus, der Beratungsgremien und der diözesanen pastoralen Ämter in Bezug auf den Schutz der Minderjährigen und für die Weiterbildung der pastoralen MitarbeiterInnen
- d) Unterstützung und Beratung des Diözesanordinarius

Zu seinen/ihren Aufgaben gehören die Leitung des diözesanen Dienstes, die Förderung der Arbeit zur Prävention von sexuellem Missbrauch und anderen

Formen von Gewalt sowie die Zusammenarbeit mit dem/der Verantwortlichen der Ombudsstelle.

Der/Die Verantwortliche/r der Ombudsstelle

Der Diözesanordinarius ernennt² eine von der Diözesanleitung unabhängige und in ihren Entscheidungen autonome Person als Verantwortliche/r der Ombudsstelle für 5 Jahre. Die Ernennung erfolgt auf Vorschlag des Leiters/der Leiterin des diözesanen Dienstes für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen, nachdem diese/r den Fachbeirat angehört hat.

Der/die Verantwortliche der Ombudsstelle übt eine pastorale Aufgabe aus. Er/Sie ist Ansprechperson für innerkirchliche Missbrauchsfälle, auch wenn sie zeitlich zurückliegen, für direkt und indirekt Betroffene, für alle, die einen Vorfall oder einen Verdachtsfall melden, sowie für alle, die Information oder Beratung im Zusammenhang mit jeglicher Form von Missbrauch suchen. Er/Sie steht Betroffenen und Ratsuchenden zur Verfügung, um sie anzuhören, ernst zu nehmen, zu beraten und zu unterstützen sowie um mit ihnen gemeinsam die nächsten Schritte abzuklären und diese mit ihnen und für sie einzuleiten.

Fachbeirat

Der Diözesanordinarius ernennt die Mitglieder des Fachbeirates auf Vorschlag des Leiters/der Leiterin des diözesanen Dienstes, nachdem dieser/diese den Fachbeirat angehört hat, für 5 Jahre. Der Fachbeirat besteht aus dem Leiter/der Leiterin des diözesanen Dienstes, dem/der Verantwortlichen der Ombudsstelle sowie aus verschiedenen Fachleuten wie JuristInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, PsychiaterInnen, PädagogInnen, SeelsorgerInnen u.a. Der Fachbeirat wird vom Leiter/von der Leiterin des diözesanen Dienstes mindestens vier Mal im Jahr einberufen und von ihm/ihr geleitet.

Fachkraft und Sekretariat

² Vgl. Anlage IV der Leitlinien der italienischen Bischofskonferenz vom 24. Juni 2019:

Der diözesane Beauftragte für den Schutz von Minderjährigen

Ernennung

In jeder Diözese ernennt der Bischof einen Beauftragten*) für den Schutz von Minderjährigen, der in diesem Bereich fachliche Voraussetzungen und eine nachgewiesene Bereitschaft für den Dienst in der Kirche mit sich bringt.

*) Leiter/in des diözesanen Dienstes für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen

Zur Stärkung des diözesanen Dienstes wird eine Fachkraft mit sozialpädagogischer und theologischer Kompetenz beauftragt. Ihre Aufgabe besteht darin, den Leiter/die Leiterin des diözesanen Dienstes bei der Durchführung seiner/ihrer Tätigkeiten und Aufgaben zu unterstützen.

Das Sekretariat des Generalvikars steht dem Leiter/der Leiterin des diözesanen Dienstes für den Schriftverkehr und für die Dokumentation zur Verfügung.

Finanzierung

Die Diözese sichert die Finanzierung des diözesanen Dienstes.

Der/Die Leiter/Leiterin des diözesanen Dienstes

Der Diözesanordinarius beauftragt einen Leiter/eine Leiterin des diözesanen Dienstes für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen vor sexuellem Missbrauch und anderen Formen von Gewalt. Die Beauftragung kann an einen Priester oder an einen Laien erteilt werden. Voraussetzung sind entsprechende Kompetenzen und Erfahrungen im Blick auf die Ziele und Aufgaben des diözesanen Dienstes.

Der Leiter/Die Leiterin des diözesanen Dienstes handelt im Auftrag des Diözesanordinarius.

Der Leiter/Die Leiterin des diözesanen Dienstes ist verantwortlich dafür, dass das Thema Schutz der Minderjährigen im Fokus der Diözese bleibt. Er/sie sorgt für ein klar erkennbares Profil der Diözese Bozen-Brixen in diesem Fachbereich. Zu seinen/ihren Aufgaben gehören:

- Leitung und Koordination des diözesanen Dienstes für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen
- Leitung und Koordination des Fachbeirates
- Zusammenarbeit und regelmäßiger Informationsaustausch mit der/dem Verantwortlichen der Ombudsstelle
- Prävention und Schutz der Minderjährigen vor jeglicher Form von Missbrauch in Zusammenarbeit mit den sozialen und öffentlichen Einrichtungen auf Grundlage der Leitlinien der Italienischen Bischofskonferenz und der Internationalen Rechte der Kinder
- Förderung einer Mentalitätsveränderung hin zu einer Kultur der Aufmerksamkeit und der Verantwortung gegenüber Minderjährigen, um deren Schutz und Sicherheit zu gewährleisten
- Informations- und Sensibilisierungsarbeit für den Schutz von Minderjährigen in allen seelsorglichen Bereichen der Diözese

- Beratung und Unterstützung der diözesanen Ämter, Einrichtungen, Organisationen und Vereine in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung und Sorge zum Wohl und Schutze Minderjähriger
- Unterstützung bei der Implementierung und Standardisierung der Präventionsleitlinien und der Maßnahmen zum Schutz von Minderjährigen
 - ✓ bei der Auswahl und Einstellung, Aus- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen,
 - ✓ bei der Erstellung von Programmen und
 - ✓ bei der Planung von Tätigkeiten sowie bei der Einrichtung und Gestaltung von Räumen, Treffpunkten, Heimen, Zelt-, Hütten- und Ferienlagern u.a.
- Erarbeitung, Implementierung und laufende Aktualisierung eines Konzepts zu Kriseninterventionen, das ständig aktualisiert wird
- Organisation einer jährlichen Tagung zu einem Präventionsthema, auch in Zusammenarbeit mit nicht-kirchlichen Einrichtungen angesichts der gesellschaftlichen Relevanz des Themas
- Zusammenarbeit mit sozialen und öffentlichen Einrichtungen des Landes Südtirol zur Förderung und Unterstützung der Präventionsarbeit
- Kontakt und enge Zusammenarbeit mit dem Regionalen Dienst für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen des Triveneto
- Kontakt zu den Nachbardiözesen Trient und Innsbruck, zum regionalen und nationalen Dienst für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen, zum Kinderschutzzentrum an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und zu anderen Einrichtungen deutscher und österreichischer Diözesen zu Prävention, Forschung und Weiterbildung in diesem Bereich
- Teilnahme an Initiativen und Weiterbildungen im Bereich Prävention im In- und Ausland
- Erstellung eines Jahresberichtes
- Öffentlichkeitsarbeit

Der Leiter/die Leiterin hat ein Vorschlagsrecht bei der Bestellung der Mitglieder des Fachbeirates und bei der Ernennung der/des Verantwortlichen der Ombudsstelle, nachdem er/sie sich den Fachbeirat angehört hat.

Der Leiter/die Leiterin wird von der Diözese bei Beratungen und/oder Abklärungen, die in seinen/ihren Zuständigkeitsbereich fallen, von Amtswegen miteinbezogen.

Der Leiter/die Leiterin hat die Fachaufsicht über die sozial-pädagogische-theologische Fachkraft, die im Auftrag des diözesanen Dienstes für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen arbeitet.

Der Leiter/die Leiterin nutzt das Sekretariat des Generalvikars für Schriftverkehr, Archiv für Dokumentation, Unterlagen, Protokolle usw.

Der Leiter/die Leiterin erstellt ein jährliches Programm mit einer entsprechenden Kostenaufstellung.

Verantwortliche/Verantwortlicher der Ombudsstelle

Die Diözese hat eine Ombudsstelle eingerichtet. Sie ist interdisziplinär und multiprofessionell angelegt und arbeitet mit dem diözesanen Dienst für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen eng zusammen.

Der/Die Verantwortliche für die Ombudsstelle ist eine von der Diözesanleitung unabhängige und in ihren Entscheidungen autonome Person mit entsprechenden Kompetenzen und Erfahrungen. Sie wird vom Diözesanordinarius für die Dauer von fünf Jahren beauftragt. Die Ernennung erfolgt auf Vorschlag des Leiters/der Leiterin des diözesanen Dienstes, nachdem diese/r den Fachbeirat angehört hat.

Die/Der Verantwortliche der Ombudsstelle soll über folgende Kompetenzen verfügen:

- Akademische oder gleichwertige Fachausbildung im Bereich der Human-, Sozial- und/oder Rechtswissenschaften mit mehrjähriger Arbeitserfahrung
- Zweisprachigkeit (gute Kenntnisse der deutschen und italienischen Sprache)
- Mindestalter 30 Jahre
- Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit zuständigen Verantwortlichen und mit Fachleuten
- Grundkenntnisse über den Schutz von Minderjährigen vor sexuellem Missbrauch sowie Interesse, sich darin weiterzubilden.

Sie/Er ist Ansprechperson für innerkirchliche Missbrauchsfälle, auch wenn sie zeitlich zurückliegen, für direkt und indirekt Betroffene sowie für alle, die einen Vorfall bzw. einen Verdachtsfall melden oder diesbezüglich Informationen brauchen.

Die Gespräche der/des Verantwortlichen mit Betroffenen bzw. mit jenen, die sich an die Ombudsstelle melden, haben folgende Ziele:

- Zunächst geht es darum, den Sachverhalt zu benennen und zu verstehen.
- Davon ausgehend ist mit den Betroffenen abzuklären, welche weiteren Schritte einzuleiten sind, z.B.
 - ✓ mit den institutionell Verantwortlichen (den/der Vorgesetzten der beschuldigten Person oder den Verantwortlichen der Institution, in der die Übergriffe geschehen sind)

- ✓ mit einer Therapeutin oder einem Therapeuten, mit einer Juristin oder einem Juristen, mit einem Psychiater oder einer Psychiaterin oder anderen.

In jedem Fall ist die/der Verantwortliche der Ombudsstelle angehalten, sowohl das kanonische als auch das geltende staatliche Recht bei der Abwicklung der Verfahren zu beachten.

Die Menschen, die sich an die Ombudsstelle wenden, sind über Rücksprachen des/der Verantwortlichen der Ombudsstelle mit Fachleuten angemessen zu informieren.

Wenn die Betroffenen zunächst keine Anzeige wünschen, sind in weiteren Gesprächen die Beweggründe hierfür abzuklären, rechtliche Aspekte aufzuzeigen sowie die Verantwortung und die Folgen sich selbst und anderen gegenüber abzuwägen.

Die/Der Verantwortliche der Ombudsstelle führt über jedes Gespräch Protokoll und dokumentiert die jeweiligen Anliegen, Anfragen und Informationen.

Wenn sich jemand an den Diözesanordinarius wendet, gibt es verschiedene Vorgangsweisen:

- a) Der Diözesanordinarius informiert die Person, dass sie sich bezüglich des Anliegens direkt an die/den Verantwortliche/n der Ombudsstelle wenden kann, die/der dafür zuständig ist.
- b) Wenn das Gespräch nur mit dem Diözesanordinarius gewünscht wird, nimmt dieser die Informationen entgegen. Er bespricht mit der Person die nächsten Schritte und holt sich fachliche Unterstützung vom Fachbeirat.
- c) Der Diözesanordinarius protokolliert das Gespräch unter Beachtung der geltenden Privacy-Bestimmungen. Das Protokoll wird bei der Ombudsstelle hinterlegt.

Wenn Verdächtigungen oder Vorwürfe gegen Mitglieder einer Ordensgemeinschaft ausgesprochen werden, sollen in Absprache mit der Person, die sich an den Verantwortlichen/die Verantwortliche der Ombudsstelle gewandt hat, die Verantwortlichen der Ordensgemeinschaft informiert werden entweder

- ✓ durch die Person selbst oder
- ✓ durch die Verantwortliche/den Verantwortlichen oder
- ✓ gemeinsam.

Die/Der Verantwortliche der Ombudsstelle garantiert den betroffenen Personen, dass sie die notwendige psychologische, rechtliche, spirituelle oder eine sonstige Form der Unterstützung und Begleitung erfahren, unabhängig davon, ob sie sich an die Ordensgemeinschaft wenden oder nicht.

Mindestens zweimal im Jahr treffen sich die/der Verantwortliche der Ombudsstelle und der Leiter/die Leiterin des diözesanen Dienstes zu einem Austausch. Der/Die Verantwortliche der Ombudsstelle ist Mitglied des Fachbeirates und

berichtet dort regelmäßig über seine/ihre Arbeit. Dadurch wird eine zeitnahe und klärende Auseinandersetzung mit den aktuellen und neuen Themen, Fragestellungen und Anliegen gewährleistet werden. Aus dem fachlichen Austausch ergibt sich auch ein Potential zu einer kritischen und qualitativen Weiterentwicklung. Die Beratungsergebnisse werden thematisch und zielorientiert in die Präventionsarbeit eingebaut oder an die Diözesanleitung als Anfrage oder Anregung weitergegeben.

Die Diözese stellt der/dem Verantwortlichen der Ombudsstelle eine eigene Email-Adresse und eine eigene Telefonnummer zur Verfügung.

Die Diözese kümmert sich auch um einen geeigneten und geschützten Raum für die Gespräche.

Die/Der Verantwortliche erhält für die Gespräche, Fahrten und sonstigen Spesen im Zusammenhang mit ihrem/seinem Dienst ein Honorar.

Die/Der Verantwortliche unterliegt in ihrem/seinem Dienst der Verschwiegenheitspflicht und der Beachtung der geltenden Privacy-Bestimmungen.

Die Beratung durch die Ombudsstelle ist kostenfrei.

Fachbeirat

Die Mitglieder des Fachbeirates werden vom Leiter/von der Leiterin des diözesanen Dienstes vorgeschlagen und vom Diözesanordinarius auf 5 Jahre ernannt. Bei Bedarf können weitere Fachleute ad hoc zu den Sitzungen des Fachbeirates eingeladen werden.

Zu den Aufgaben des Fachbeirates gehören die Beratung der/des Verantwortlichen der Ombudsstelle, Begleitung der Präventionsarbeit der Diözese sowie die Reflexion inhaltlicher Themen und struktureller Fragen.

Der Fachbeirat besteht aus dem Leiter/der Leiterin des diözesanen Dienstes, der/des Verantwortlichen der Ombudsstelle sowie aus verschiedenen Fachleuten wie JuristInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, PsychiaterInnen, PädagogInnen, SeelsorgerInnen u.a. Der Fachbeirat besteht aus maximal fünfzehn Mitgliedern, wird vier Mal im Jahr vom Leiter/von der Leiterin der Dienst einberufen und von ihm/ihr geleitet.

Der Fachbeirat kann außerdem immer dann einberufen werden, wenn der Diözesanordinarius oder die/der Verantwortliche der Ombudsstelle Fälle bzw. Anliegen zur Besprechung bzw. Begutachtung einbringen.

Bei den Treffen des Fachbeirates stehen folgende Punkte fix auf der Tagesordnung:

- Bericht des Leiters/der Leiterin des diözesanen Dienstes über die Präventionsarbeit und –anliegen und Stellungnahmen dazu
- Bericht der/des Verantwortlichen der Ombudsstelle über ihre/seine Tätigkeit und Stellungnahmen dazu

Darüber hinaus trifft sich der Fachbeirat, um

- Fallbesprechungen und Follow-ups durchzuführen
- Vorgangsweisen und Maßnahmen mit Betroffenen und für sie abzusprechen
- aktuelle Fragen, Anliegen, Probleme oder Ereignisse aufzugreifen, zu besprechen und sich auszutauschen, dazu Stellung zu beziehen
- allgemeine und spezifische Themen im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch und Gewalt zu reflektieren und daraus Hinweise für die Präventionsarbeit abzuleiten (z.B. Vorschläge für Tagungen, Weiterbildung, Vernetzungen, Öffentlichkeitsarbeit ...)
- die Diözesanleitung in Fragen, bei Ereignissen und in spezifischen Anliegen zu beraten
- Anregungen und Hinweise an die Diözesanleitung zu geben und sie zu beraten.

Der Leiter/Die Leiterin des diözesanen Dienstes und die/der Verantwortliche der Ombudsstelle können auf einzelne Mitglieder oder auf den ganzen Fachbeirat zurückgreifen, um fachliche Unterstützung, Beratung und Informationen in Anspruch zu nehmen. Beauftragungen werden nach den gängigen Honorarordnungen der jeweiligen Berufskammern vergolten.

Der Fachbeirat setzt die Termine der Sitzungen am Beginn des Arbeitsjahres fest.

Die Sitzungen des Fachbeirates werden protokolliert.

Im Jahresbericht des Leiters/der Leiterin des diözesanen Dienstes für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen vor sexuellem Missbrauch und anderen Formen von Gewalt werden die wichtigsten Themen der Sitzungen des Fachbeirates festgehalten.

Der Fachbeirat weiß sich in seinen Besprechungen der Verschwiegenheit verpflichtet und respektiert die geltenden Privacy-Bestimmungen.

Bozen, am 1. September 2020
Prot. 2020/617

Ivo Muser
Diözesanbischof

Regolamento per il Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili³

Sviluppo storico del servizio

La diocesi di Bolzano-Bressanone ha assunto dal 2010 un approccio aperto e attivo riguardo all'individuazione, il contrasto e il trattamento degli abusi sessuali e delle altre forme di violenza nei confronti di minori e di persone vulnerabili.

- Nel 2010 la diocesi ha istituito un Centro di ascolto con una persona indipendente dalla gerarchia diocesana affiancata da un'equipe di esperti.
- In un'ulteriore fase, è stata ampliata la gamma di compiti del Tavolo degli esperti. Se fino allora il Tavolo aveva la funzione di sostenere il Centro d'ascolto nel suo ruolo consultivo, dal 2013 in poi si è evoluto in un gruppo di lavoro che si è incentrato maggiormente sulla prevenzione di abusi sessuali e di altre forme di violenza. L'equipe di esperti è guidata da un incaricato della diocesi.
- Dal 24 giugno 2019, la Conferenza Episcopale Italiana ha emanato le Linee guida per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili. Il servizio diocesano della diocesi di Bolzano-Bressanone ha aggiornato il suo Regolamento per la tutela dei minori nella primavera del 2020 secondo le Linee guida della Conferenza Episcopale Italiana.

Valutazione e ulteriori sviluppi

La valutazione della prima fase (2013–2016) ha portato ad un nuovo approccio al lavoro di prevenzione. Se precedentemente era stato impostato come reazione ai casi di abuso messi in rilievo dai mass media, oggi il lavoro di prevenzione viene inteso come obiettivo e parte integrante dei compiti primari della Chiesa. La tutela e la sicurezza dei minori rientrano tra i valori cristiani e in una visione centrale del Vangelo, che esige un'adeguata responsabilità e impegno di tutti, affinché i minori crescano in un ambiente sicuro e protetto. I bambini e i giovani hanno il diritto di crescere fisicamente, psicologicamente e affettivamente e la loro integrità va garantita con tutti i mezzi.

Operatori, volontari, così come giovani e adulti vengono formati, attraverso un lavoro di informazione e di sensibilizzazione, a riconoscere e a rilevare con serietà e attenzione tutti quei comportamenti che possono costituire forme di maltrattamento o abuso e ad intraprendere i passi appropriati nel caso si osservassero, o venissero riportati, casi di maltrattamento o abuso. Si creano di con-

³ Adattamento alle "Linee guida per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili" della Conferenza Episcopale Italiana del 24 giugno 2019

sequenza nuove condizioni per il lavoro di prevenzione e per il servizio del Centro di ascolto.

Dichiarazioni di base

La diocesi di Bolzano-Bressanone si impegna, secondo il mandato primario della Chiesa, per il benessere dei bambini e dei giovani, per i quali sono necessarie condizioni familiari e sociali adeguate che contrastino ogni forma di abuso, di trascuratezza e di sfruttamento.

La diocesi chiede e promuove misure adeguate per la prevenzione di abusi sessuali e di violenze in tutte le strutture, per le associazioni e per i gruppi che sono impegnati per/e con i bambini e i giovani a offrire e realizzare incontri e programmi per la formazione della personalità, per la formazione religiosa, per la formazione alla responsabilità sociale, per il tempo libero e altro, assumendosene la responsabilità.

Contemporaneamente la diocesi collabora con le autorità e le istituzioni dello Stato e della Provincia di Bolzano per garantire il benessere e la tutela dei minori in tutti gli ambiti sociali. Con la Garante per l'infanzia e l'adolescenza, per esempio, esiste già un accordo di collaborazione. Il Servizio diocesano partecipa al Tavolo istituzionale di contrasto alla violenza sessuale sui minori istituito dalla Provincia Autonoma di Bolzano. Si avvale inoltre della consulenza di una rete di esperti che appartengono a servizi pubblici e privati e che operano in campo medico, psicologico, giuridico e socioeducativo. La diocesi è in contatto con il Centro per la Protezione dei Minori a Roma (Pontificia Università Gregoriana) e collabora in questo ambito con le altre diocesi a livello regionale e nazionale. Sono inoltre attivi e proficui il contatto e lo scambio di buone prassi con i referenti di diocesi tedesche ed austriache impegnati nello stesso ambito.

Alcuni Principi guida delle Linee guida per la Tutela dei minori e delle persone vulnerabili della CEI del 24 giugno 2019

Protezione e tutela dei minori e delle persone vulnerabili

La cura e protezione dei minori e delle persone vulnerabili costituisce un punto di riferimento imprescindibile e un criterio dirimente delle scelte operate in queste Linee guida. Cura e protezione sono parte integrante della missione della Chiesa nella costruzione del Regno di Dio. La fedeltà al Vangelo è fedeltà a Dio e all'uomo. Prendersi cura dei più piccoli e deboli è dunque una necessità, che deve essere rinnovata con forza, anche a fronte di tradimenti che in passato hanno toccato in profondità la stessa comunità ecclesiale. Prendersi cura dei piccoli e dei deboli significa in primo luogo orientare il proprio cuore, il proprio sguardo e il proprio operato a favore dei più piccoli e indifesi, attraverso una

corresponsabilità della comunità condivisa con tutta la società civile. Un primo passo si riconosce nell'ascolto delle vittime e nella loro presa in carico, favorendo una cultura della prevenzione, la formazione e informazione di tutta la comunità ecclesiale, la creazione di ambienti sicuri per i più piccoli, l'attuazione di procedure e buone prassi, la vigilanza e quella limpidezza nell'agire, che sola costruisce e rinnova la fiducia.

...

Responsabilizzazione comunitaria e formazione degli operatori pastorali

Responsabilizzare la comunità comporta farsi carico della protezione dei minori e delle persone vulnerabili come missione comunitaria che non può essere semplicemente delegata ad alcune strutture o persone. Ciascuno può e deve fare la sua parte, cominciando da un rinnovamento interiore e passando attraverso un rinnovamento comunitario. In questo percorso, nel quale l'intera comunità si fa carico di un cambiamento culturale che metta al centro i più piccoli e vulnerabili, si inserisce il discernimento circa gli operatori pastorali e quanti, in modi diversi, hanno contatto con i minori nelle comunità ecclesiali: animatori, educatori, catechisti, allenatori, insegnanti e tutti coloro che sono impegnati in attività di culto, carità, animazione e ricreazione. Sono persone che con grande generosità si prestano ad un prezioso servizio, per il quale vanno formate e rese corresponsabili dello stile e delle scelte della Chiesa per la protezione e la cura dei più piccoli e vulnerabili.

...

Collaborazione con la società e le autorità civili

La Chiesa è chiamata ad aprirsi alla promozione di una cultura della prevenzione di ogni forma di abuso, di una cultura della cura e della protezione dei minori e delle persone vulnerabili, in dialogo e confronto coraggioso con università, servizi sociali, enti locali, le associazioni di volontariato...

La Chiesa vuole promuovere un clima culturale e progetti formativi volti a costruire una società più giusta, a partire dalla comunità credente, dove ogni persona abbia il diritto di vivere in un contesto depurato da ogni genere di copertura e collusione con forme di violenza e sopruso. In tale spirito si inserisce la collaborazione con l'autorità civile, nel rispetto della reciproca autonomia e della normativa canonica, civile e concordataria. Essa trova un punto di convergenza nella comune ricerca del bene dei più piccoli e indifesi, della verità e del ristabilimento della giustizia. In un clima di dialogo e confronto, la collaborazione, la stima e la fiducia reciproca possono far progredire verso un mondo più sicuro per tutti.

Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili

La diocesi ha istituito il Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili secondo le Linee guida della Conferenza Episcopale Italiana che ha sede presso il Vicariato generale.

Il/La Referente del Servizio diocesano

L'Ordinario diocesano, su proposta dell'Equipe di esperti, nomina il/la Referente del Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili. Secondo le Linee guida della CEI del 2019 (Allegato IV) compete al/alla Referente del Servizio diocesano:

- a) collaborare strettamente con il Vescovo diocesano nell'adempimento delle sue responsabilità pastorali in materia di tutela dei minori e delle persone vulnerabili;
- b) fare da riferimento locale al Servizio Regionale o interdiocesano per la tutela dei minori, del quale è membro di diritto;
- c) proporre iniziative per sensibilizzare il clero, gli organismi di partecipazione e gli uffici pastorali diocesani sotto il profilo della tutela dei minori e per formare gli operatori pastorali;
- d) assistere e consigliare il Vescovo.

I suoi compiti includono: la gestione del Servizio diocesano, il lavoro di prevenzione da abuso sessuale e da altre forme di violenza, la collaborazione con il/la Responsabile del Centro di ascolto.

Il/La Responsabile del Centro di ascolto

L'Ordinario diocesano nomina⁴, su proposta del/della Referente del Servizio diocesano avendo sentito il parere dell'Equipe di esperti, per la durata di cinque anni, una persona indipendente dalla gerarchia diocesana e autonoma nelle sue decisioni, in qualità di Responsabile del Centro di ascolto. Come tale svolge un compito pastorale. Questa figura è il contatto per le persone vittime di abusi all'interno della Chiesa, anche se lontani nel tempo, per persone coinvolte direttamente o indirettamente, per autori di reato, per tutti coloro che vogliono segnalare un abuso o un sospetto abuso e per chi cerca informazioni o consulenza in relazione a qualsiasi tipo di violenza. Il/la Responsabile è a disposizione per le persone coinvolte e per coloro che cercano accoglienza, consulenza, supporto e per concordare insieme i passi futuri da compiere.

⁴ Vedi Allegato IV delle Linee guida della CEI del 24 giugno 2019:

Referente Diocesano per la Tutela dei Minori

Nomina

In ogni diocesi il Vescovo nomina un Referente Diocesano per la Tutela Minori, esperto in questo campo e di provata disponibilità al servizio ecclesiale. Egli potrà essere aiutato da una equipe di esperti, laici o chierici, approvati dal Vescovo.

L'Equipe di esperti

L'Ordinario diocesano, su proposta del/della Referente del Servizio diocesano avendo sentito prima il parere dell'Equipe di esperti, nomina per cinque anni i membri dell'Equipe di esperti. L'Equipe di esperti è composto dal/dalla Referente del Servizio diocesano, dal/dalla Responsabile del Centro di ascolto e da diversi esperti tra cui giuristi, psicologi, psicoterapeuti, psichiatri, pedagogisti, operatori pastorali e altri. L'Equipe di esperti viene convocata almeno quattro volte l'anno dal/dalla Referente del Servizio diocesano e da lui/lei coordinata.

Persona qualificata e segreteria

Per il Servizio diocesano è incaricata una persona qualificata con competenze socio-pedagogiche e teologiche. Il suo compito consiste nell'affiancamento e sostegno del/della Referente del Servizio diocesano nelle sue attività e nei suoi compiti.

La segreteria del Vicario generale è a disposizione del/della Referente del Servizio diocesano per la corrispondenza e per la documentazione.

Finanziamento

La diocesi assicura il finanziamento del Servizio diocesano.

Il/La Referente del Servizio diocesano

L'Ordinario diocesano, con l'istituzione di un Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili, incarica un/una Referente del servizio stesso. L'incarico può essere conferito ad un sacerdote o a un laico. I presupposti per tale incarico vanno ricercati nella competenza specifica e nell'esperienza per la realizzazione dei compiti e il conseguimento degli obiettivi auspicati e previsti dal Servizio diocesano.

Il/La Referente del Servizio diocesano opera su incarico del Vicario generale.

Il/La Referente del Servizio diocesano si assume l'impegno di fare sì che la diocesi mantenga alta l'attenzione sul tema della tutela dei minori, preoccupandosi che la diocesi Bolzano-Bressanone abbia una posizione chiara e riconoscibile in questo ambito. Rientrano tra i suoi compiti:

- responsabilità e coordinamento del Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili
- coordinamento dell'Equipe di esperti
- collaborazione e costante confronto con il/la Responsabile del Centro di ascolto

- prevenzione e tutela dei minori da ogni forma di violenza, in collaborazione con i servizi del territorio e in linea con le Linee guida della CEI e con la normativa internazionale vigente sui diritti dei bambini
- promozione di un cambiamento di visione verso una cultura dell'attenzione e della responsabilità nei confronti dei minori, per assicurare loro contesti sicuri e tutelanti
- interventi informativi e di sensibilizzazione per la tutela dei minori in tutti gli ambiti della realtà diocesana
- consulenza e sostegno del personale degli uffici, delle strutture, delle organizzazioni e delle associazioni della diocesi per l'assunzione della responsabilità e dell'impegno per il benessere e la tutela dei minori
- sostegno nell'implementazione e nella standardizzazione di linee guida sulla prevenzione e sugli interventi per la tutela dei minori:
 - ✓ nella selezione, nell'assunzione, nella formazione e nell'aggiornamento del personale
 - ✓ nell'elaborazione di progetti
 - ✓ nella pianificazione di attività e nell'allestimento di spazi, di luoghi di incontro, di strutture residenziali e per il tempo libero, di campeggi e altro
- pianificazione, elaborazione e implementazione di strategie di intervento di crisi e di emergenza costantemente aggiornate
- organizzazione di un evento annuale sul tema della prevenzione, anche in collaborazione con istituzioni e organizzazioni laiche, in considerazione della rilevanza sociale del tema
- collaborazione con enti pubblici e privati della realtà altoatesina per la promozione ed il sostegno del lavoro di prevenzione
- contatti e stretta collaborazione con il Servizio regionale per la tutela dei minori del Triveneto
- contatti con le vicine diocesi di Trento e Innsbruck, con il Centro per la protezione dei minori presso la Pontificia Università Gregoriana a Roma e con altre istituzioni di prevenzione, di ricerca e di formazione in questo ambito di diocesi tedesche e austriache.
- partecipazione a iniziative e formazioni nazionali e internazionali nell'ambito della prevenzione
- redazione di una relazione annuale
- attività di comunicazione.

Il/La Referente del Servizio diocesano, dopo aver ascoltato il parere dell'Equipe di esperti, ha il diritto di proporre i membri dell'Equipe di esperti e il candidato/la candidata alla funzione di Responsabile del Centro di ascolto.

Il/La Referente del Servizio diocesano viene coinvolto/a di diritto dalla diocesi per consultazioni e/o chiarimenti riguardanti il suo ambito di competenza e di responsabilità.

Il/La Referente del Servizio diocesano svolge il ruolo di supervisore/a nei confronti del/della collaboratore/collaboratrice socio-pedagogico/a e teologico/a che opera su incarico del Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili.

Il/La Referente diocesano/-a utilizza la Segreteria del Vicariato generale per la corrispondenza, archiviazione di documentazione, verbali e altro.

Il/La Referente del Servizio diocesano predispone una programmazione annuale con i relativi preventivi di spesa.

Il/La Responsabile del Centro di ascolto

In concomitanza con l'istituzione del Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili, anche il Centro di ascolto è concepito in un'ottica interdisciplinare e multi-professionale lavorando a stretto contatto con il Servizio diocesano.

Il/La Responsabile del Centro di ascolto è una persona indipendente dai responsabili della diocesi e autonoma nelle sue decisioni, con esperienze e competenze specifiche. Viene nominato/a dall'Ordinario diocesano su proposta del/della Referente del Servizio diocesano avendo sentito il parere dell'Equipe di esperti, per un incarico della durata di cinque anni.

Al/Alla Responsabile del Centro di ascolto sono richieste le seguenti competenze:

- formazione accademica o equipollente nell'ambito delle scienze umanistiche, sociali e/o giuridiche, con esperienza pluriennale
- bilinguismo (buona conoscenza della lingua tedesca e italiana)
- età minima: trenta anni
- competenze relazionali e comunicative
- disponibilità alla collaborazione con i rispettivi responsabili e con figure professionali diverse
- conoscenze di base nell'ambito della tutela dei minori da abusi sessuali e interesse all'approfondimento formativo.

È la figura di contatto per gli abusi all'interno della Chiesa, anche se lontani nel tempo, per persone coinvolte direttamente o indirettamente, per tutti coloro che vogliono segnalare un abuso o un sospetto abuso e per chi cerca informazioni o consulenza in relazione a qualsiasi tipo di violenza.

I colloqui del/della Responsabile del Centro di ascolto con tutte le persone che si rivolgono al servizio hanno i seguenti obiettivi:

- in primo luogo esporre e comprendere i fatti
- quindi chiarire e concordare con la persona che gli/le si rivolge i passi opportuni da intraprendere, ad esempio
 - ✓ con i responsabili (i superiori della presunta persona abusante o i responsabili delle istituzioni in cui si sono svolti gli abusi) oppure
 - ✓ con un/una terapeuta, un/una giurista, uno/una psichiatra o altre figure professionali.

In ogni caso il/la Responsabile del Centro di ascolto è tenuto/a ad osservare il Diritto canonico e le leggi statali vigenti nel procedere sui casi.

Le persone che si rivolgono al Centro di ascolto sono informate puntualmente dei contenuti che il/la Responsabile del Centro di ascolto riceve dalla consulenza di figure competenti ed esperte.

Se in un primo momento le persone direttamente interessate non desiderano sporgere denuncia, sono da chiarire le motivazioni del rifiuto nonché gli aspetti giuridici e da valutare le responsabilità e le conseguenze a livello personale e a livello sociale.

Il/La Responsabile del Centro di ascolto stila per ogni colloquio un verbale e documenta ogni richiesta e ogni informazione.

Se una persona si rivolge all'Ordinario diocesano ci possono essere diverse procedure:

- a) l'Ordinario diocesano informa la persona che per la sua richiesta si può rivolgere direttamente al/alla Responsabile del Centro di ascolto in quanto persona competente.
- b) Se il colloquio viene richiesto solo con l'Ordinario diocesano, sarà l'Ordinario diocesano a raccogliere le informazioni, a condividere con la persona i passi successivi da intraprendere e ad avvalersi della consulenza dell'Equipe di esperti.
- c) L'Ordinario diocesano stila il verbale del colloquio e lo gestisce secondo le norme vigenti della privacy, viene depositato presso il Centro di ascolto.

Se vengono espressi sospetti o accuse di comportamenti abusanti nei confronti di un membro di una comunità religiosa, sono da informare, d'accordo con la persona che si è rivolta al/alla Responsabile del Centro di ascolto, i responsabili della comunità religiosa stessa. Tale informazione può avvenire:

- ✓ tramite la persona stessa oppure
- ✓ tramite il/la Responsabile del Centro di ascolto oppure
- ✓ tramite entrambi.

Il/La Responsabile del Centro di ascolto garantisce in ogni caso alle persone interessate il necessario sostegno psicologico, legale, spirituale o una qualsiasi altra forma di sostegno e di accompagnamento, a prescindere dal fatto che le persone si rivolgano alla comunità religiosa o meno.

Il/La Responsabile del Centro di ascolto e il/la Referente del Servizio diocesano si incontrano almeno due volte l'anno per uno scambio di comunicazioni e/o informazioni. Il/La Responsabile è membro dell'Equipe di esperti dove riferisce regolarmente in merito al proprio lavoro. Gli incontri garantiscono tempestivamente un confronto aperto e chiaro su situazioni attuali e temi nuovi, su quesiti e richieste. I contenuti vengono riportati e discussi all'Equipe di esperti. Dallo scambio con l'Equipe di esperti emergono ulteriori risorse per uno sviluppo qualitativo in chiave critica.

I risultati delle consulenze vengono integrati nel lavoro di prevenzione secondo un approccio tematico e/o orientato al risultato o vengono inviati ai responsabili della diocesi come richiesta o spunto di riflessione.

La diocesi mette a disposizione del/della Responsabile del Centro di ascolto un indirizzo mail e un numero telefonico.

Inoltre la diocesi fornirà al/alla Responsabile anche dei locali adeguati per i colloqui.

Il/La Responsabile riceverà un compenso per l'attività di consulenza, le spese di viaggio e le spese relative al proprio incarico.

Il/La Responsabile è tenuto/a nella sua attività all'osservanza delle norme della privacy e del segreto professionale.

La consulenza presso il Centro di ascolto è gratuita.

L'Equipe di esperti

I membri dell'Equipe di esperti sono proposti dal/dalla Referente del Servizio diocesano e vengono incaricati per cinque anni dall'Ordinario diocesano. Agli incontri dell'Equipe possono essere invitate ad hoc, anche altre figure professionali in qualità di esperti per consulenze varie.

L'Equipe di esperti ha il compito di fornire consulenza all'attività del/della Responsabile del Centro di ascolto, di supervisionare e di accompagnare il lavoro di prevenzione della diocesi e di stimolare riflessioni su contenuti e aspetti strutturali.

L'Equipe di esperti è composta dal/dalla Referente del Servizio diocesano, dal/dalla Responsabile del Centro di ascolto e da esperti quali giuristi, psicologi, psicoterapeuti, psichiatri, pedagogisti, operatori pastorali e altri. L'Equipe, che consta di massimo quindici membri, viene convocata quattro volte l'anno e presieduta dal/dalla Referente del Servizio diocesano.

L'Equipe può altresì essere sempre convocata qualora l'Ordinario diocesano e il/la Responsabile del Centro di ascolto segnalino casi o richieste su cui riflettere e effettuare valutazioni.

I seguenti punti sono costantemente parte dell'ordine del giorno degli incontri dell'Equipe degli esperti:

- relazione del/della Referente del Servizio diocesano sull'attività di prevenzione e temi connessi, presa di posizione e commenti
- relazione del/della Responsabile del Centro di ascolto sull'attività svolta, presa di posizione e commenti.

L'Equipe di esperti si riunisce per:

- discussione e follow-ups sui casi
- concordare procedure e interventi con e per le persone interessate
- raccolta, discussione e scambio di domande attuali, richieste su problematiche o eventi su cui è richiesto esprimere un parere
- riflettere su temi generali e specifici connessi all'abuso sessuale e alla violenza, fornendo contributi ed indicazioni al lavoro di prevenzione (per esempio: proposte per convegni, eventi formativi, raccordi di rete, divulgazione e altro)
- fornire consulenza ai responsabili della diocesi su quesiti, eventi e richieste specifiche
- formulare proposte e dare indicazioni ai responsabili della diocesi.

Il/La Referente del Servizio diocesano e il/la Responsabile del Centro di ascolto possono usufruire della consulenza, delle informazioni e del sostegno degli esperti sia singolarmente che come equipe. Gli incarichi possono essere conferiti in base agli onorari attuali dei singoli ordini professionali.

L'Equipe di esperti fissa le date degli incontri all'inizio dell'anno.

Tutti gli incontri vengono verbalizzati.

Nella relazione annuale del/della Referente del Servizio diocesano per la tutela dei minori e delle persone vulnerabili vengono documentati i temi salienti e rilevanti emersi negli incontri con l'Equipe di esperti.

L'Equipe di esperti è tenuta al segreto professionale e al rispetto della privacy secondo le norme e prassi vigenti.

Bolzano, 1° settembre 2020
Prot. 2020/617

Ivo Muser
Vescovo diocesano

Referat von Diözesanbischof Ivo Muser
Bei der Pastoraltagung am 18. September 2020
in der Cusanus-Akademie, Brixen

Auf dein Wort hin: innehalten

Warum „innehalten“?

„Auf dein Wort hin: innehalten.“ Als wir uns im Jänner im Kurienrat für dieses Jahresthema entschlossen haben, hatten wir noch keine Vorahnung, wie aktuell dieses Thema nur wenige Wochen darauf sein würde. Unsere Überlegung war: Wir sind als Ortskirche mit vielen tiefgreifenden Veränderungen konfrontiert und brauchen deshalb einen Moment des Innehaltens. Mitten in all den wichtigen Themen, die aktuell anstehen, sollten wir den Fokus nicht auf das „noch mehr“ und „noch weiter“ legen, sondern in die Tiefe gehen, die Mitte suchen. Eben innehalten – oder wie das Anliegen im italienischen Titel benannt wird, sich Zeit nehmen für das, was wirklich wichtig ist.

Plötzlich und unerwartet hat dann das „Innehalten“ einen ganz anderen Geschmack bekommen. Die Corona-Pandemie hat uns überrumpelt. Kein Stein blieb mehr auf dem anderen. Viele kämpften um das eigene Leben, oder um das Leben der ihnen anvertrauten Menschen. Viele andere – die meisten von uns – waren zum Rückzug in die eigenen vier Wände gezwungen, in den kleinsten Kreis der Familie. Für manche war es auch eine schwere Zeit der Einsamkeit.

Wir sind herausgefordert, neue Wege zu suchen, um die notwendigsten Dinge weiterzubringen, einander Mut zu machen und zu stärken. Die Familien, aber auch die Lehrpersonen können ein Lied davon singen, wie kraft- und zeitraubend der Schulalltag zuhause war. Auch als Kirche haben wir versucht, neue Formen von Präsenz und Interaktion zu entwickeln. Die Kirchen blieben leer, doch es war auch die Stunde der Hauskirche. Der Lockdown war ein erzwungenes Innehalten, aber auch eine herausfordernde Zeit, die uns unsicher, nachdenklich und müde gemacht hat.

Seitdem steht unser beruflicher und sozialer, aber auch unser kirchlicher Alltag im Zeichen dieser Herausforderung. Wir sind unsicher geworden: unsicher im sozialen Miteinander, unsicher in den wirtschaftlichen und beruflichen Perspektiven, unsicher in der politischen Zukunft, unsicher auch in unserem Verhältnis zu Glauben und Kirche. Wer sich nach dem Lockdown erwartete, dass die begrenzten Plätze in den Gottesdiensten gestürmt würden, hat sich getäuscht. Auch ich habe mir das anders vorgestellt und vor allem gewünscht! Familien, junge Erwachsene, Kinder, aber auch bisher treue Senioren und Seniorinnen:

Zu vielen ist der Kontakt vorerst unterbrochen. Es ist nicht leichter geworden, sondern noch komplexer – und viele Fragen tun sich auf.

Innehalten, in die Tiefe gehen, sich Zeit nehmen für das, was wesentlich ist. Das alles bekommt von hier her eine neue Wichtigkeit. Wir könnten jetzt der Versuchung erliegen, mit aller Kraft zu einer vermeintlichen Normalität zurückzufinden und zugleich möglichst vieles von dem nachzuholen, was im letzten Jahr auf der Strecke geblieben ist. Es sind ja schließlich keine Nebensachen: Nehmen wir zum Beispiel den neuen Firmweg. Im Frühjahr hätten die Fachausschüsse in den Seelsorgeeinheiten wichtige Schritte auf Spur bringen sollen. Diese Vorarbeiten sind im Zuge der Corona-Krise vielerorts zum Erliegen gekommen oder nur langsam vorangekommen. Natürlich ist es hier gut, wenn wir den neuen Firmweg jetzt wieder mit Schwung in die Hand nehmen. Nichtstun ist keine Option. Aber auch ein Aktionismus auf Biegen und Brechen bringt uns nicht weiter. Es wäre sinnlos, die verlorene Zeit irgendwie durch ein doppeltes Arbeitspensum aufholen zu wollen. Viel wichtiger wird es sein, uns darauf zu besinnen: Was ist das Anliegen, um das es im neuen Firmweg geht? Was ist wesentlich, was kommt zuerst, was macht die Qualität unseres Tuns aus? Diese Frage stellt sich in jedem Bereich unseres Wirkens als Kirche. Was steht in der Mitte, was ist das Herz, von dem all unser Tun belebt und bewegt wird?

Die Mitte: der verwundbare Gott

Diese Mitte kann nur Christus sein – diese Feststellung aus meinem Mund wird euch wohl nicht verwundern. Aber wie genau ist das zu verstehen? Auf dem Plakat zum Jahresthema ist das Kreuz von San Damiano abgebildet. Es steht für eine geistliche Wende im Leben des heiligen Franziskus. Im Gebet vor diesem Kreuz hat Franziskus Klarheit gewonnen über seine Sendung. Diese Klarheit gründet in der Erkenntnis des menschengewordenen Gottes am Kreuz, der in allen Dingen der Schöpfung erfahrbar ist und uns vor allem in den armen und leidenden Menschen begegnet. Gott erscheint nicht im triumphierenden Sieger, nicht im starken Helden, nicht als entrückter Seliger. Gott wird in Jesus von Nazareth Mensch: machtlos, verletzlich, angreifbar. Nur so ist er der Sieger, der Auferstandene, der erhöhte Herr.

Was verändert sich, wenn wir unser Tun aus diesem Blickwinkel betrachten? Dann werden wir Gott nicht dort suchen, wo wir unsere Gewissheiten und Sicherheiten haben. Wir werden ihn dort suchen, wo wir verunsichert und ratlos sind. Wir werden ihn nicht finden, wo wir stark und unverwundbar sind, sondern wo wir schwach und verletzlich sind.

Der Apostel Paulus hat dieses Geheimnis so ausgedrückt: „Wenn ich schwach bin, bin ich stark.“ (2 Kor 12,10) Schwach sein, verletzlich sein, angreifbar sein: all dies sind nicht Werte an sich. Es sind nicht Dinge, die wir suchen sollen. Es

geht um eine Erkenntnis, zugleich über Gott und über mich selbst: Wo ich meine, stark zu sein und unfehlbar, da irre ich vor Gott und den Menschen am meisten. Da setze ich mein Vertrauen in mich selbst, mache mich selbst zum Götzen, brauche am Ende niemand anders mehr als mich. In meiner vermeintlichen Stärke werde ich dann zum Täter; verwunde, anstatt zu heilen; verletze, anstatt zu trösten. Wo hingegen Menschen arm sind, schwach, verwundbar, da zeigt sich Gott als der, der den Menschen tröstet und erhebt. Als einer, der die Wunden verbindet und heilt – und sich dabei selbst verwundbar macht. Wo ich meine Verletzlichkeit erkenne, öffne ich mich dem heilenden Handeln Gottes, werde frei von mir selbst, um von Gott erfüllt zu werden. Wenn ich meine Verwundbarkeit in Gott geborgen weiß, dann brauche ich mich selbst nicht zu schützen und kann heilend für andere wirken. Das Innehalten soll unseren Blick schärfen, für den verletzlichen, heilenden Gott, damit wir selbst in unserer Verwundbarkeit für andere zum Heil werden können.

Esoterischer Rückzug oder geerdete Spiritualität?

Wenn wir so vom Innehalten reden, dann gilt es auch, den Raum frei zu machen von einigen Missverständnissen. Es gibt heute viele Stimmen und Angebote, die Menschen anleiten wollen, sich selbst zu finden. „Nimm dir Zeit – für dich!“ Es gibt einen regelrechten Markt an Angeboten, die oft auch aus dem Bereich der Esoterik stammen. Dieser „Lebenshilfe-Markt“, der auf Selbstverwirklichung und Selbstbehauptung abzielt, steht nicht irgendwo außerhalb unserer kirchlichen Gemeinschaft, sondern prägt das Leben und den Glauben vieler Christen mit. Das Innehalten kann auch zu einem Kreisen auf sich selbst verkommen, das Abhängigkeiten schafft und doch nie zu einem Ende kommt. Ein solches selbstbezogenes Innehalten ist auch für uns als Kirche eine Gefahr, wenn wir zwar von Gott reden, aber doch nur uns selbst und unsere Wünsche und Vorstellungen meinen; wenn wir zwar das Evangelium zitieren, aber nur so, dass es uns und dem Lebensgefühl unserer Zeit nach dem Mund redet. Es kommt dann ein „softy Jesus“ heraus und eine heute weitverbreitete Wellness – Religion! Auch bei unseren Gottesdiensten müssen wir uns fragen: Geht es um Gott, oder doch mehr um uns? Steht wirklich Gott in der Mitte mit seinem Wort und Sakrament, mit seinem „Dienst an uns“ und mit unserem „Dienst für ihn“? Auch die äußerlich schönste Liturgie – und diese Gefahr gibt es bei jeder Form von gottesdienstlicher Feier - kann innerlich gott - leer sein und nur unserer eigenen Inszenierung dienen!

Falsch verstandene Spiritualität verführt den Menschen zwar von Gott zu reden, aber am Ende sich selbst zu suchen und in den Mittelpunkt zu stellen. Sogar die Rede vom menschengewordenen, verletzlichen Gott kann eine Ausflucht sein, um sich der Welt nicht zu stellen und in einer Illusion von Innerlichkeit verfan-

gen zu bleiben. Ein solches Innehalten führt letztlich in eine lähmende Passivität und zu einer Entfremdung von der Welt. Der jüdische Philosoph Martin Buber hat demgegenüber zu recht festgehalten: „Der Mensch wird erst am Du zum Ich“. Und eine solche Aussage trifft den Wesenskern des biblischen Gottes- und Menschenverständnisses.

Was wir heute dringend brauchen, ist eine geerdete Spiritualität, die uns hier und heute mit der Schöpfung und den Mitmenschen verbindet. Gott in allen Dingen suchen und finden – würde Ignatius von Loyola sagen. Nicht umsonst hat Papst Franziskus im vergangenen Mai das „Laudato-Si-Jahr“ ausgerufen. Er will uns damit als Kirche ermutigen, den Schrei der verwundeten Menschen und der leidenden, verwundeten Schöpfung zu hören. Diese „Hinwendung“ von der Gleichgültigkeit zur Betroffenheit, vom Wegschauen hin zum Anteilnehmen ist der Prüfstein, ob wir es mit unserer Rede von der Menschwerdung Gottes ernst meinen. Wiederholt hat Papst Franziskus daran erinnert: In dieser Orientierung hin zum anderen liegt der Kern der christlichen Sendung. Die Kirchenväter bringen das Geheimnis der Person Jesu und damit das Geheimnis der Menschwerdung Gottes so auf den Punkt: „Nur was angenommen ist, ist auch erlöst“.

Wir dürfen uns in unserer Seelsorge nicht um uns selbst drehen. Christlich innehalten bedeutet, Gott nachahmen, der sich mit der leidenden Schöpfung identifiziert hat. Die Suche nach unseren geistlichen Quellen muss immer zugleich eine Hinwendung zur verletzten Schöpfung und zum leidenden Menschen sein. Christus steht auf der Seite der Verwundeten und sagt: Was ihr den Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan (vgl. Mt 25,31ff). Das Feuer, mit dem wir als einzelne und als kirchliche Gemeinschaft für die leidende Schöpfung Partei ergreifen, ist das lebendige Zeichen dafür, dass wir vom Geist Christi, vom Geist der Liebe ergriffen worden sind und uns von ihm anstecken lassen. Spätestens hier wird deutlich, dass der christliche Glaube, der sich auf den menschengewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Jesus von Nazareth beruft, wirklich keine Wellness – Religion ist!

Kranken- und Trauerpastoral

Das Ungenügen einer abstrakten, körperlosen Innerlichkeit hat sich gerade auch in der schweren Zeit des totalen Lockdown gezeigt, als Kranke und Sterbende nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt besucht werden konnten, als die körperliche Nähe zu Trauernden nicht möglich war und Begräbnisse nur im engsten Kreis stattfinden konnten. Nirgendwo sonst ist Jesus im Evangelium so oft anzutreffen, wie bei den Kranken, den Angeschlagenen, den Verletzten und Trauernden.

Schon seit längerer Zeit beobachten wir eine schleichende Privatisierung und eine zunehmende Sprachlosigkeit angesichts von Krankheit und Tod. Die Corona-Pandemie hat schonungslos aufgezeigt, was passiert, wenn wir in Krankheit und Trauer das Netz der menschlichen Nähe verlieren. Sie hat uns die Dringlichkeit einer neuen Kranken- und Trauerpastoral aufgezeigt. Unsere Priester leisten hier nach wie vor eine wichtige Arbeit. Über diesen konkreten, stillen Seelsorgedienst, der keine Schlagzeilen macht, reden wir zu wenig. Die pastorale Sorge für die Kranken, die Senioren, die Sterbenden, die Trauernden kann und soll nicht allein an den Pfarrer delegiert werden. Sie muss Anliegen der ganzen Pfarrgemeinde sein. Bei der Oktobertagung, am 23. Oktober, werden wir diesen wichtigen Aspekt des Pfarrlebens vertiefen und Modelle für die Praxis aufzeigen.

Ich wünsche mir, dass dieses wichtige Anliegen von den Pfarrgemeinderäten und Pastoralteams in den Pfarreien aufgegriffen und von vielen Helfern und Helferinnen fortgeführt wird. Die Nähe zu kranken, alten und trauernden Menschen ist eine der konkretesten Arten, wie wir eine geerdete Spiritualität in der Nachfolge Jesu leben können.

„Innehalten – darsi tempo per...“: Was damit gemeint ist, kommt zum Ausdruck in der Haltung des „für“. Unser Innehalten darf keine Nabelschau sein, während die Welt weitergeht. Die Not der Menschen, ihre Einsamkeit, ihre Verletzlichkeit warten nicht, bis wir innerlich bereit und gerüstet sind. Bei Christus innehalten heißt beim leidenden Menschen innehalten; sich für verletzte Menschen Zeit nehmen heißt, sich für Christus selber Zeit nehmen.

Das Kirchenjahr

Lasst mich nun einige weitere Punkte herausheben, an denen es sich für uns lohnen kann, innezuhalten, sich Zeit zu nehmen, in die Tiefe zu gehen. Als ersten Punkt hebe ich hier die Feier des Kirchenjahres hervor.

Die Feier des Kirchenjahres, das Mitgehen mit den Themen, Texten, Anlässen, Zeiten, Zeichen und Stimmungen, die uns das Kirchenjahr präsentiert, ist der Nährboden für alles andere, was wir tun. Hier vollziehen wir Jahr für Jahr die Geheimnisse der Heilsgeschichte mit und lassen sie Teil unseres Lebens mit seinen Höhen und Tiefen werden. Bevor wir die besonderen Herausforderungen und Themen unserer Zeit anschauen, kann „Innehalten“ bedeuten, das einfache und schlichte Hören auf das Wort Gottes durch das Kirchenjahr hindurch in die Mitte zu stellen.

Wir brauchen ein hörendes Herz (vgl. 1Kön 3,9), um uns auf die Frohbotschaft einzulassen, die uns die Liturgie der Kirche Tag für Tag, Sonntag für Sonntag, Festtag für Festtag verkündet. Es gibt keinen besseren Weg, uns mit dem Geheimnis Christi zu befassen, als auf die Heilige Schrift zu hören. Die drei Lese-

jahre der Liturgie sind gesunde, kernige Kost für geistliches Leben in der Nachfolge Jesu und zugleich einer der besten Anhaltspunkte für die konkrete Seelsorge.

Wenn wir als Hörende mit dem Wort Gottes durch das Kirchenjahr gehen, dann ist dies zugleich eine Chance, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Das Kirchenjahr mit seinen Themen, Gedenktagen, Festen und Traditionen hilft uns, unterschiedlichsten Menschen in den verschiedensten Situationen zu begegnen. So bietet uns das Kirchenjahr auf schlichte und einfache Weise die Chance, das Hören zu üben. Das Hören auf das Wort Gottes und das Hören auf die Menschen. Im Hören legen wir unsere Gewissheiten zur Seite. Im Hören machen wir uns angreifbar und verwundbar. Im Hören kann in uns Veränderung geschehen: Deswegen beten gläubige Juden jeden Tag: „Höre Israel“ (Dtn 6,4). Augustinus und mit ihm mehrere andere Kirchenväter sagen über Maria: „Noch bevor sie in ihrem Leib empfing, empfing sie in ihrem Ohr“. Die berühmte Ordensregel des hl. Benedikt beginnt mit dem Wort: „Ausculata – Höre“.

Die bewusste Feier des Kirchenjahres lege ich uns allen in diesem „Jahr des Innehaltens“ ganz besonders ans Herz. Ich halte das Kirchenjahr für die beste, geistliche Übung einer jeden Pfarrgemeinde! Hier bekommt Seelsorge Kontinuität, Ausdauer, Tiefe, Vernetzung im Bleibenden. Mit der Betonung des Kirchenjahres mache ich auch Mut zur regelmäßigen und ordentlichen Seelsorge. Nicht Events und das Außergewöhnliche prägen uns, sondern das konkrete Gehen eines geistlichen Weges – nicht allein, sondern mit IHM und in der Gemeinschaft seiner Kirche.

Familie

Das Hören wünsche ich mir von Herzen auch überall dort, wo wir Familien begegnen. Wir alle haben Familienerfahrung, wir alle sind geprägt durch die Familie, aus der wir stammen, wir begegnen Familien auf jedem Schritt durch unseren Alltag. Als Pfarrei begegnen wir Familien, die mit uns feiern, die uns um Sakramente und Sakramentalien bitten, die sich mit uns auf wichtige Lebensabschnitte vorbereiten. Von der Taufe bis hin zum Begräbnis begleiten wir Menschen auf ihrem Lebensweg. Es ist mir ein Anliegen, dass wir uns gerade hier, wo wir Menschen auf ihrer Suche nach Gott begleiten, vom Blick auf die Verletzlichkeit des menschengewordenen Gottes lenken lassen.

Wir stehen immer wieder in Versuchung, die Verletzlichkeit und Kränkung der Pfarreien auf die Familien abzuwälzen: Wenn doch die Familien ihre Hausaufgaben machen würden, dann wäre alles gut und der Gottesdienst wieder ordentlich gefüllt! Wie leicht passiert es, dass wir Familien kränken, weil wir unsere nicht eingelösten Hoffnungen auf ihnen abladen. Wir dürfen uns den Familien gegenüber keine Haltung des „Alles oder Nichts“ leisten.

Versuchen wir hier, den Blick zu ändern. Wir sind nicht gesandt, um zu urteilen. Wir sind gesandt, die Gegenwart von Gottes Liebe in der Verletzlichkeit der menschlichen Biographien zu erkennen und ans Licht zu heben. Wir dürfen und sollen dem menschengewordenen Christus eine Stimme leihen, der sich für uns verletzlich gemacht hat und der uns als verletzbare Menschen annimmt. Mich berührt immer das Wort, mit dem der Hebräerbrief das Geheimnis Christi aussagt: „Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat“ (Hebr 4,15).

Unsere Begegnung mit den Familien darf von der Gewissheit getragen sein, dass Gott bereits in ihnen wirkt. Lernen wir, gemeinsam auf das kleine Senfkorn des Glaubens zu schauen, das sich auch inmitten von Zerrissenheit und Unsicherheit finden lässt. Bekennen wir uns klar und eindeutig zu Ehe und Familie! Das ist nicht irgendein Lebensentwurf neben anderen. Dieser „Lebensentwurf“ trägt Gesellschaft und Kirche. Lernen wir die unschätzbare Bedeutung und Leistung der Familien zu sehen. Die Stärke der Familie zeigt sich gerade im Umgang mit der Verletzlichkeit. Denken wir nur an die Corona-Krise und an all das, was Familien hier schon geleistet und getragen haben. Das soll uns Anlass zur Freude sein, denn dort wo Menschen einander in Liebe tragen, ist Gott gegenwärtig, auch wenn er nicht immer explizit genannt wird. Begegnen wir einander mit dieser Freude an der Gegenwart Gottes mitten in der menschlichen Verletzlichkeit.

Jugend

Auch in der Jugendpastoral kann uns der Blick auf die Menschwerdung Gottes in der Verletzlichkeit und Schwäche helfen. Die Jugendpastoral ist eine der zentralen Herausforderungen für unsere Pfarreien. Die Anhebung des Firmalters und der neue Firmweg haben uns aufmerksam gemacht auf die Schwächen, die wir hier haben. Oft höre ich, dass die Menschen fehlen, die mit den Jugendlichen arbeiten könnten. „Ich bin ja selbst so unsicher im Glauben – was soll ich dann sagen, wenn die Jugendlichen mit ihren kritischen Fragen kommen?“ So oder so ähnlich habe ich es in vielen Gesprächen gehört. Ich möchte hier eine Ermutung aussprechen: Lassen wir uns ein auf den Glauben als zarte und verletzbare Suche nach Gott; lassen wir uns dabei von jungen Menschen hinterfragen und auf die Probe stellen.

Es geht nicht um ein Zeugnis von der eigenen Perfektion, sondern um ein Zeugnis der Barmherzigkeit Gottes, die durch schwache, verletzbare Menschen hindurch wirkt. Kinder und junge Menschen brauchen keine allmächtigen Vater-, Mutter-, Lehrer- oder Priesterfiguren, sondern glaubwürdige Zeugen! Menschen, die sich auf ihr Fragen und Suchen einlassen, dabei mit ihnen mitgehen

und sie ernst nehmen. Man muss dafür nicht „fertig“ und „perfekt“ sein – im Gegenteil. Jugendliche brauchen Menschen, die sie begleiten. Nicht unfehlbare Helden, sondern Weggefährten in der Verletzlichkeit. Menschen, die sie annehmen und das Gute in ihnen sehen; die weder von sich noch von den anderen eine unmögliche Vollkommenheit verlangen, sondern bereit sind, immer wieder neu miteinander anzufangen. Das häufigste, biblische Bild, um auszudrücken, was „glauben“ bedeutet, ist das Bild des Weges. Wir alle sind noch unterwegs und noch nicht am Ziel! Nur eines dürfen wir als Begleitpersonen nicht tun: von den Kindern und jungen Menschen etwas verlangen, was sie an uns selbst nicht wahrnehmen. Für ganz wichtig halte ich, dass wir mit Kindern und jungen Menschen über unseren eigenen Glaubensweg reden und ihnen erzählen, was uns der Glaube bedeutet – auch in der eigenen Verletzlichkeit.

Neue Richtlinien für die Liturgie

Lasst mich nun einen neuen Themenkreis öffnen, in dem das Innehalten, das sich Zeit nehmen, fruchtbar werden kann. Zu Pfingsten habe ich nach langen Beratungen in den diözesanen Gremien, die neuen Richtlinien für die Liturgie in Seelsorgeeinheiten in Kraft gesetzt. Es ist gut, dass der Beginn der Umsetzung dieser Richtlinien mit dem Jahresthema „Innehalten“ zusammenfällt. Nehmen wir uns Zeit, das Anliegen zu verstehen und in die Tiefe zu gehen. Mit den neuen Richtlinien können wir gemeinsam ein Stück Glaubensweg gehen, auch wenn wir nicht alle Fragen mit einem Schlag beantworten können.

Wir leben in einer Situation, in der es für bestimmte wichtige Anliegen keine einfachen und glatten Lösungen geben kann. Solche Lösungen sind verführerisch, aber letztlich ideologisch. Seit dem Beginn der Kirche gehören Herrentag, Herrengemeinde und Herrenmahl untrennbar zusammen. Wenn es heute nicht mehr möglich ist, in jeder Pfarrei an jedem Sonntag die Herrengemeinde zum Herrenmahl zu versammeln, dann entsteht eine Spannung, die sich nicht einfach in eine oder die andere Richtung auflösen lässt. Wir können nicht ein Anliegen zugunsten des anderen aufgeben oder uns in einen Streit verstricken, was wichtiger ist, Herrenmahl oder Herrengemeinde: Wir tun der Sache und den Menschen damit Gewalt an. Vielmehr zählt es heute, unsere Verletzlichkeit anzunehmen. Dazu gehört, dass sich unser Ideal von Kirche nicht vollständig und widerspruchsfrei erfüllen lässt. Es gehört zu unserer heutigen Situation dazu, dass wir keine glatte Lösung anbieten können, die für alle Gläubigen und für alle Pfarrgemeinden zufriedenstellend ist.

Wir haben in den Richtlinien zur Liturgie versucht, allen drei Anliegen Raum zu geben, im Wissen, dass es in der gegenwärtigen Situation keine Rechnung geben wird, die glatt aufgeht. Wir versuchen den Herrentag zu stärken, indem in jeder Pfarrei eine verlässliche Feierzeit festgelegt wird. Wir versuchen das

Herrenmahl zu stärken, indem es in jeder Seelsorgeeinheit einen Ort gibt, an dem verlässlich Eucharistie gefeiert wird. Wir versuchen die Herrengemeinde zu stärken, indem sich in jeder Pfarrei die Gemeinde versammelt – je nach Möglichkeit zur Eucharistie, zur Wortgottesfeier, zum Stundengebet, zur eucharistischen Anbetung, zu einer Andacht. Damit entsteht zwar keine widerspruchsfreie Lösung, aber es eröffnet sich in der Vielfalt der an sich angreifbaren und verletzlichen Optionen ein Raum, in dem Menschen in Freude und Hoffnung einen Weg des Glaubens gehen können. Wir vertrauen darauf, dass wir bei allen Grenzen, Umbrüchen und Abbrüchen durch Gottes Hilfe stark sein können, auch wenn wir im Einzelnen verwundbar und schwach sind.

Ein Blick auf die sogenannten Missionsländer kann uns hier helfen, den Blick zu weiten und zugleich auf das Wesentliche zu lenken. Die Not, als Gemeinde mit sehr wenigen Priestern in riesigen Gebieten zu überleben, ist dort undenkbar größer als das, was wir in unseren Breiten beklagen. Und doch zeigt sich, dass gläubige Gemeinden wachsen können, wo Menschen ihr Mögliches tun und Seelsorge in gemeinsamer Verantwortung gestalten.

Pastoralteams

Die gemeinsame Verantwortung von Priestern und allen Getauften zeigt sich in unserer Diözese auch in den Pastoralteams. Die jüngste Instruktion der Kle-ruskongregation „Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche“ hat im deutschen Sprachraum - und soweit ich mitbekommen habe nur dort - für einigen Wirbel gesorgt.

Ich zitiere mich an dieser Stelle selber, weil mir diese ausgewogene Sicht der Dinge wichtig ist für ein theologisch – pastorales Innehalten, das uns auch hilft, einen verantworteten, gemeinsamen Weg zu gehen – in unserer Diözese und immer in Verbundenheit mit der Weltkirche: „Die Zeit des Pfarrherren und des Priesters als dem allein Zuständigen für Liturgie, Verkündigung, Caritas, Seelsorge, Katechese und Verwaltung ist vorbei. Und mit Überzeugung füge ich hinzu: Gott sei Dank vorbei! Der Pfarrer muss nicht alles selbst machen; er braucht nicht alles zu können; er muss nicht alles verstehen; er muss nicht auf alles eine Antwort haben und er ist nicht der Herr über den Glauben der anderen. Die besondere Verantwortung, die ein Pfarrer aufgrund seiner Weihe hat, darf nicht so vereinseitigt werden, dass sie zur alleinigen Verantwortung wird. Denn dann geraten alle anderen Formen der Mitverantwortung in Konkurrenz zum Amt in der Kirche und sie werden nicht mehr in ihrer vom Heiligen Geist gewirkten Dimension gesehen und geschätzt. Umgekehrt darf aber – ganz im Sinn des II. Vatikanischen Konzils - auch das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen nicht so verstanden und verabsolutiert werden, dass man denkt: Es gibt und braucht gar nichts anderes. Die sakramentale Verantwortung, die

durch die Weihe übertragen wird, habe sich erübrigt und könne durch andere Begabungen ersetzt werden. Das muss sich dann auch in den Seelsorgestrukturen zeigen. Noch einmal anders: Der Papst ist nicht die Kirche; der Bischof ist nicht die Diözese; der Pfarrer ist nicht die Pfarrei. Aber die Kirche als ganze, die Diözese und eine Pfarrgemeinde brauchen – um Kirche Jesu Christi sein und bleiben zu können – den ganz spezifischen Einheitsdienst, der seine Grundlage im Weihesakrament hat. Auch darin zeigt sich, dass wir nicht „unsere Kirche“ machen können, sondern „seine Kirche“ bleiben wollen.“ (Sonntagsblatt vom 9. August 2020).

Wir erleben heute, wie sich die Rollen von Priestern und Laien unter dem Druck der Wirklichkeit verändern. Dies sorgt für Verunsicherungen und Ängste. Aus dieser Verletzlichkeit entsteht die Versuchung, die Rollen in gegenseitiger Konkurrenz und Polarisierung zu definieren. Ein ehrlicher Blick auf unsere Grenzen hilft uns hier viel weiter. Die Pastoralteams sind kein Allheilmittel, das bewirkt, dass wir wieder mit alter Stärke da stehen. Es ist vielmehr ein bescheidener Versuch, mit den Mitteln und Ressourcen die wir heute haben, irgendwie weiterzukommen. Es ist nicht die perfekte Lösung, aber es ist ein guter und schöner Schritt, den wir heute gehen können.

Ich bin überzeugt, dass wir hier in unserer Diözese einen guten Weg gehen, auch wenn nicht in allen Punkten Klarheit herrscht, wohin uns das führen wird und wie das dogmatisch und rechtlich gedeutet werden kann. Diese Klarheit ist uns heute nicht gegeben. Wir können und dürfen deshalb aber nicht stehen bleiben. Aber wir können innehalten, uns Zeit nehmen, hinhören und hinschauen: Vielleicht wird an unseren tastenden, unvollkommenen Versuchen mit der Zeit sichtbar, was Gottes Geist unter uns wirken will. Wir dürfen gewiss sein, Gott wirkt gerade dort, wo wir selbst verunsichert, verletztlich und schwach sind. Ich bitte um diesen gemeinsamen Weg, in dem Priester und Laien gut übereinander denken und reden, ohne Polemik, ohne Schuldzuweisungen und ohne Machtkämpfe!

Bildung

Ein vorletzter Punkt. Ein wichtiges Werkzeug, das wir haben, um auf unserem Weg innezuhalten, ist die Bildung. Bildung hat immer damit zu tun, dass wir aus dem Alltag ausbrechen, uns Zeit nehmen und unseren Weg reflektieren. Bildung bedeutet auch immer Gemeinschaft und Austausch untereinander und auch mit Andersdenkenden.

Die Corona-Pandemie hat uns vor Augen geführt, was fehlt, wenn Bildungsarbeit nur mehr auf Distanz erfolgen kann. Bildungsarbeit ist immer Beziehungsarbeit; das gilt für die Schule, für die Katechese und genauso für die Erwachsenenbildung. Zwar haben wir auch in der Bildungsarbeit durch die Corona-Krise

viel gelernt über die Möglichkeiten und Chancen der digitalen Kommunikation. Zugleich ist uns aber noch deutlicher bewusst geworden, wie wichtig der Austausch von Mensch zu Mensch ist und bleibt. Hier ist die Arbeit, die unsere vielen Religionslehrpersonen in den Schulen leisten, von unschätzbarem Wert. Gerade der Religionsunterricht und jede andere Form der Auseinandersetzung mit Glaubens- und Sinnfragen brauchen die gelebte Beziehung und den lebendigen, persönlichen Austausch.

Auch der „Diözesane Bildungsweg“, den wir vor einem Jahr eingeleitet haben, konnte wegen der Corona-Pandemie nicht wie geplant anlaufen. Die große Mehrheit der Bildungsveranstaltungen musste abgesagt werden. Bildung muss ein zentraler Baustein unseres Wirkens bleiben. Sie hilft uns, aus den gewohnten Schienen auszubrechen, den Horizont zu weiten und den Erfahrungsaustausch zu fördern. Deswegen ermutige ich, den Faden des „Diözesanen Bildungsweges“ wieder aufzugreifen und in die Hand zu nehmen. Unser Innehalten braucht Substanz – und die kann uns Bildung geben.

Das Thema Bildung ist heuer von einem Abschied und von einem Neubeginn geprägt. Wir verabschieden uns vom Katholischen Bildungswerk, das als Verein mit 31. Dezember aufgelöst wird und seine Tätigkeit beendet. Seine Aufgaben und Agenden in der dezentralen Bildungsarbeit werden von der Cusanus-Akademie fortgeführt.

Schon länger stand das Anliegen im Raum, die zentrale und dezentrale Bildungsarbeit der Diözese in einer einzigen Institution zusammenzuführen, um Ressourcen zu bündeln und Synergien besser zu nutzen. Aus verschiedenen Gründen ist diese Veränderung nun sehr schnell und vielleicht unerwartet gekommen. Gerade darum ist es mir ein Anliegen, für die Arbeit des Katholischen Bildungswerkes zu danken. Stellvertretend für alle anderen, die in vielen Jahren die Geschicke des Bildungswerkes geprägt haben, danke ich Hannes Rechenmacher und seinem gegenwärtigen Team. Der Direktorin der Cusanus-Akademie, Frau Patrizia Major Schwenbacher, wünsche ich hingegen eine gute Hand beim Weiterschreiben dieses Kapitels der dezentralen Bildungsarbeit in unserer Diözese. Den Pfarrgemeinden lege ich ans Herz, mit Überzeugung in die Bildungsarbeit zu investieren und sich dabei von der Cusanus-Akademie unterstützen zu lassen.

Zum Schluss eine Frage, die mich sehr herausfordert: Glauben wir noch an den Himmel?

Die Coronaepidemie hat uns unsere Verwundbarkeit, Schwäche und Sterblichkeit deutlich vor Augen geführt und viele Gewissheiten, auf die wir in unserem Alltag, bei unseren Plänen und Projekten, in der Wirtschaft und in vielen ande-

ren Bereichen gebaut haben, infrage gestellt. Diese Pandemie kann auch ein Weckruf werden in einer Zeit, die stark von Diesseitsvorstellungen geprägt ist. Wir denken an diverse Paradiese auf Erden, Urlaubspardiese, Surfparadiese, Einkaufsparadiese, Steuerparadiese und, und, und..., in denen Menschen die Erfüllung ihrer Sehnsüchte suchen. Menschen leben und arbeiten heute oft hart, rastlos und unermüdlich, um in solche irdische Paradiese zu kommen. Auch unsere Seelsorge, ja unser Gottes- und Menschenverständnis werden heute oft sehr diesseitsorientiert aufgefasst. Ganz anders Paulus: „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist“ (Röm 12,2). Diese „Erneuerung des Denkens“ ist nur möglich, wenn wir die gegenwärtig herrschende Diesseitsfixierung abrechnen und um die jenseitige Perspektive des Himmels erweitern, damit das Leben in seiner Ganzheit zum Tragen kommt. Das Paradies lässt sich nicht machen, es gehört zu Gott! Der Weg dorthin ist gekennzeichnet durch ein maßvolles Leben, Verzicht auf egoistische Tendenzen, Vermeidung von selbstzerstörerischen Handlungen und von Zerstörung der Beziehungen sowie der Lebensgrundlagen anderer.

Auch die Gesundheit ist nicht das höchste Gut. Das höchste Gut ist der Gott Jesu Christi! Und selbst der Tod hat nur das vorletzte Wort. Das letzte Wort hat Gott selber. Sein letztes Wort heißt Auferstehung, Leben in Vollendung, ewiges Leben, Himmel, Ostern. Als sterbliche, zerbrechliche Wesen dürfen wir im Glauben die eigenen Grenzen akzeptieren lernen und unsere Hilflosigkeit dem Gott des Lebens anvertrauen.

Es lohnt sich, inne zu halten, und persönlich, aber auch als kirchliche Gemeinschaft mehr der Frage nachzugehen: Glauben wir noch an den Himmel, nicht als Metapher, sondern als jene Wirklichkeit, die Gott selber ist? Verkünden wir noch genügend den Himmel, nicht einen Himmel auf Erden, sondern „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1 Kor 2, 9)? Wird in all unserem seelsorglichen Bemühen genügend deutlich, dass es Ostern ohne den Karfreitag nicht gibt und dass ohne das Kreuz die christliche Botschaft vom Leben kraftlos, inhaltsleer, ja sogar ideologisch wird?

Ich ermutige dazu, dass der Glaube an den Himmel viel mehr unseren seelsorglichen Einsatz prägt, weil gerade diese Perspektive unser Sein und Tun entlastet und freier, gelöster, entspannter und froher macht. Wir können und müssen unsere Welt nicht erlösen! Das Heil kommt von Gott, nicht von uns. Jede Sehnsucht nach einem irdischen Paradies wird spätestens an unseren Gräbern zerbrechen. Der Glaube an den Himmel lässt uns innehalten und aufatmen. Dieser Glaube stärkt uns, damit wir das Leben bezeugen in einer sterb-

lichen, verletzlichen, unfertigen Welt, inmitten einer Schöpfung, die „bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt“ (Röm 8,22).

Dank

Lieber Generalvikar Eugen, liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst, liebe Ordensleute, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Bereichen der Seelsorge, ich bitte darum, dass wir innehalten und bleiben und so den Weg gemeinsam weitergehen – unter dem Wort Gottes und auch untereinander verbunden durch einen ehrlichen, offenen und konstruktiven Dialog.

Mein ganz besonderer Dank gilt allen, die am Beginn dieses neuen Arbeitsjahres einen Auftrag oder einen Dienst abgegeben und zurückgelegt haben. Die Liste der Personalveränderungen ist in diesem Jahr sehr lang. Hinter der Liste stehen konkrete Menschen, Anliegen, Notwendigkeiten und gerade auch bei Personalveränderungen erleben wir in unserer Diözese eine immer größere Not und Verletzlichkeit. Vergelt's Gott für die Bereitschaft gemeinsam Mühen, Lasten und offene Fragen auszuhalten und zu tragen. Einen aufrichtigen, herzlichen Dank spreche ich Generalvikar Eugen Runggaldier und seinen Assistenten Mario Gretter und Josef Knapp aus.

Mein Dank gilt im Rahmen dieser Pastoraltagung dem Seelsorgeamtsleiter Reinhard Demetz und allen anderen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Bischöflichen Ordinariat und Sekretariat. Einen besonderen Dank sage ich schon heute Frau Christine Tschigg Martini, die nach 33 Jahren im Dienst von drei Bischöfen mit Jahresende das Bischöfliche Sekretariat verlassen wird. Von Herzen danke ich allen, die in der Pfarrseelsorge und in den verschiedenen Bereichen der Seelsorge in unserer Diözese Verantwortung tragen. Es braucht uns alle – und es braucht uns gemeinsam! Wir brauchen einander, dass wir uns gegenseitig stützen, helfen und zur Seite stehen und dass wir gemeinsam den Weg weitergehen unter den heutigen Bedingungen – auf SEIN Wort hin, in Freude und Hoffnung.

Vergelt's Gott auch für das viele Wohlwollen, das viele von euch mir entgegenbringen und zeigen.

Giulan, De gra, un sentito e cordiale grazie, vergelt's Gott!

Relazione del Vescovo Ivo Muser al convegno pastorale 18 settembre 2020, Accademia Cusanus, Bressanone

Sulla Tua parola: darsi il tempo per...

Perché “darsi il tempo per...”?

“Sulla Tua parola: darsi il tempo per...”. Quando abbiamo deciso questo tema annuale nel Consiglio di Curia a gennaio, non avevamo idea di quanto sarebbe stato attuale solo poche settimane dopo. La nostra riflessione è stata: come Chiesa locale ci troviamo di fronte a molti profondi cambiamenti e quindi abbiamo bisogno di un momento di pausa. In mezzo a tutte le questioni importanti che sono attualmente all'ordine del giorno, non dovremmo concentrarci sull'“ancora più avanti” e “ancora di più”, ma andare in profondità, cercare il centro. Appunto, prendersi del tempo per ciò che è veramente importante.

Improvvisamente e inaspettatamente, il "prendersi tempo" ha acquisito un gusto completamente diverso. La pandemia da Covid-19 ci ha colto di sorpresa, tutto è crollato. Molti hanno lottato per la propria vita, o per la vita delle persone a loro affidate. Molti altri - la maggior parte di noi - sono stati costretti a ritirarsi dentro le loro quattro mura, nella più piccola cerchia della famiglia. Per alcuni è stato anche un difficile momento di solitudine.

Siamo chiamati a cercare nuovi modi per portare avanti le cose più necessarie, per incoraggiarci e rafforzarci a vicenda. Le famiglie, ma anche gli insegnanti possono raccontarci quanto sia stata estenuante e lunga la giornata scolastica a casa. Anche come Chiesa abbiamo cercato di sviluppare nuove forme di presenza e di interazione. Le chiese sono rimaste vuote, ma è stata anche l'ora della Chiesa domestica. Il lockdown è stato una pausa forzata, ma anche un momento impegnativo che ci ha fatto sentire insicuri, pensierosi e stanchi.

Da allora, la nostra vita professionale e sociale, ma anche la nostra vita ecclesiale quotidiana è stata segnata da questa sfida. Siamo diventati insicuri: insicuri nella nostra interazione sociale, insicuri nelle nostre prospettive economiche e professionali, insicuri nel nostro futuro politico, insicuri anche nel nostro rapporto con la fede e con la Chiesa. Chi si aspettava che il numero limitato di posti nelle funzioni religiose sarebbe stato preso d'assalto dopo la fine del lockdown, si è sbagliato. Anch'io questo momento lo avevo immaginato in modo diverso e soprattutto augurato! Famiglie, giovani adulti, bambini, ma anche anziani finora fedeli: per troppi questo contatto si è provvisoriamente interrotto. Non è diventato più facile, ma ancora più complesso - e sorgono molte domande.

Darsi tempo, andare in profondità, prendersi del tempo per ciò che è essenziale. Da questa situazione tutto assume una nuova importanza. Potremmo ora

cedere alla tentazione di tornare con tutte le nostre forze a una presunta normalità e allo stesso tempo recuperare il più possibile ciò che è andato perduto durante l'anno. Dopotutto non si tratta di questioni di poco conto: prendiamo ad esempio il nuovo percorso della cresima. In primavera, le commissioni ad hoc nelle unità pastorali avrebbero dovuto mettere in atto passi importanti. A seguito della pandemia questo lavoro preparatorio si è arenato o ha fatto solo lenti progressi. Naturalmente è un bene, che il nuovo percorso verso la cresima venga ripreso con slancio. Non fare nulla non è un'opzione. Ma anche l'azionismo a qualsiasi costo non ci porterà da nessuna parte. Sarebbe inutile cercare di recuperare il tempo perduto in qualche modo con un doppio carico di lavoro. Sarà molto più importante domandarci: qual è l'obiettivo del nuovo percorso della cresima? Cosa è essenziale, cosa viene prima, cosa costituisce la qualità del nostro lavoro? Questa domanda si pone in ogni ambito del nostro lavoro di Chiesa. Cosa sta nel mezzo, qual è il cuore che anima e muove tutto il nostro agire?

Il centro: il Dio vulnerabile

Questo centro non può che essere Cristo - questa affermazione dalla mia bocca probabilmente non vi sorprenderà. Ma come si può capire esattamente questo? Sul poster del tema annuale c'è la croce di San Damiano. Rappresenta una svolta spirituale nella vita di San Francesco. Nella preghiera davanti a questa croce, Francesco ha fatto chiarezza sulla sua missione. Questa chiarezza si basa sulla conoscenza del Dio incarnato sulla croce, che può essere sperimentato in tutte le cose del creato e che ci incontra soprattutto nei poveri e nei sofferenti. Dio non appare nel vincitore trionfante, non nell'eroe forte, non come il beato estasiato. Dio si fa uomo in Gesù di Nazareth: impotente, attaccabile, vulnerabile. Solo così Egli è il vincitore, il Risorto, il Signore innalzato.

Cosa cambia quando guardiamo le nostre azioni da questa prospettiva? Allora non cercheremo Dio dove abbiamo le nostre certezze e le nostre sicurezze. Lo cercheremo dove siamo incerti e perplessi. Non lo troveremo dove siamo forti e invulnerabili, ma dove siamo deboli e vulnerabili. L'apostolo Paolo ha espresso tale mistero in questo modo: "Quando sono debole, è allora che sono forte" (2 Cor 12,10).

Essere deboli, essere vulnerabili, essere attaccabili: tutti questi non sono valori in sé. Non sono cose che dovremmo cercare. Ciò che conta è la conoscenza, sia di Dio che di me stesso: dove penso di essere forte e infallibile, lì commetto lo sbaglio maggiore davanti a Dio e all'uomo. È qui che metto la mia fiducia in me stesso, faccio di me stesso un idolo, e alla fine non ho bisogno di nessun altro se non di me stesso. Nella mia presunta forza divento allora uno che agisce in modo prepotente; ferendo invece di guarire; ferendo invece di confortare.

Ma là dove mi considero povero, debole, vulnerabile, Dio si mostra come Colui che consola e risollewa l'uomo. Come uno che benda e cura le ferite - e in questo si rende vulnerabile. Dove riconosco la mia vulnerabilità, mi apro all'azione salvifica di Dio, mi libero da me stesso per essere riempito da Dio. Se so che la mia vulnerabilità è al sicuro in Dio, allora non ho bisogno di proteggermi e posso operare in modo risanatore per gli altri. Il prendersi tempo dovrebbe affinare la nostra visione del Dio vulnerabile e salvifico, in modo che noi stessi nella nostra fragilità possiamo diventare salvezza per gli altri.

Ritiro nell'esoterismo o spiritualità radicata?

Quando parliamo in tal modo del prendersi tempo, è anche necessario sgombrare il campo da alcuni malintesi. Ci sono molte voci e offerte oggi che vogliono guidare le persone a trovare se stesse. "Prendetevi del tempo - per voi stessi!" Esiste un vero e proprio mercato di offerte, spesso provenienti dal campo dell'esoterismo. Questo "mercato dell'aiuto alla vita", che mira all'autorealizzazione e all'autoaffermazione, non si trova da qualche parte al di fuori della nostra comunità ecclesiale, ma aiuta a plasmare la vita e la fede di molti cristiani. Il darsi tempo può anche degenerare in un girotondo su se stessi, che crea dipendenze e non arriva mai alla fine. Una tale pausa autoreferenziale è un pericolo anche per noi come Chiesa, quando parliamo sì di Dio, ma ci riferiamo solo a noi stessi, ai nostri desideri e alle nostre idee; se citiamo il Vangelo, ma solo per assecondare noi e l'atteggiamento di vita del nostro tempo. Allora ne scaturiranno un "Gesù softy" e una religione del benessere che oggi è molto diffusa! Anche nelle nostre funzioni religiose dobbiamo chiederci: si tratta di Dio, o si tratta più di noi? Dio è davvero nel mezzo con la sua parola e il suo sacramento, con il suo "servizio a noi" e con il nostro "servizio per lui"? Anche la più bella liturgia esteriore - e questo pericolo esiste in ogni forma di celebrazione - può essere interiormente svuotata di Dio e servire solo la nostra messa in scena!

La spiritualità intesa in modo errato induce le persone a parlare di Dio, ma alla fine a cercare se stessi e a mettersi al centro. Persino parlare di Dio incarnato e vulnerabile può essere una scusa per non affrontare il mondo e rimanere intrappolati in un'illusione di interiorità. Questo modo di prendersi tempo porta alla fine a una passività paralizzante e all'alienazione dal mondo. Il filosofo ebreo Martin Buber, invece, ha giustamente affermato: "È solo nel tu che l'uomo diventa l'io". E tale affermazione arriva al cuore della comprensione biblica di Dio e degli esseri umani.

Ciò di cui abbiamo urgente bisogno oggi è una spiritualità radicata che ci colleghi qui e ora con il creato e con i nostri simili. Cercare e trovare Dio in tutte le cose - direbbe Ignazio di Loyola. Non senza motivo papa Francesco ha procla-

mato lo scorso maggio l'anno della "Laudato Sì". Con esso vuole incoraggiarci come Chiesa a sentire il grido delle persone ferite e del creato che soffre. Questo passaggio dall'indifferenza allo sgomento, dal distogliere lo sguardo alla condivisione è la pietra di paragone per capire se siamo seri nel nostro parlare dell'Incarnazione di Dio. Papa Francesco ce lo ha più volte ricordato: ...che questo orientamento verso l'altro è il cuore stesso della missione cristiana. I Padri della Chiesa riassumono così il mistero della persona di Gesù e quindi il mistero dell'Incarnazione di Dio: "Solo ciò che è accettato è anche riscattato". Non dobbiamo ruotare intorno a noi stessi nella nostra cura pastorale. Pausa cristiana significa imitare Dio che si identifica con la creazione sofferente. La ricerca delle nostre fonti spirituali deve sempre essere una svolta verso la creazione ferita e l'essere umano sofferente allo stesso tempo. Cristo sta dalla parte dei feriti e dice: "Tutto quello che avete fatto per il più piccolo dei miei fratelli e sorelle, l'avete fatto per me" (cfr Mt 25, 31ss). Il fuoco con cui noi, come individui e come comunità ecclesiale, ci schieriamo con il creato sofferente è il segno vivente che siamo stati presi dallo spirito di Cristo, dallo spirito dell'amore, e che ci lasciamo contagiare da lui. Qui, al più tardi, diventa chiaro che la fede cristiana, che si riferisce a Gesù di Nazareth incarnato, crocifisso e risorto, non è davvero una religione del wellness!

Pastorale della salute e del lutto

L'inadeguatezza di un'interiorità astratta e disincarnata era particolarmente evidente nel difficile momento del lockdown totale, quando i malati e i moribondi non potevano più essere visitati o potevano essere visitati solo in misura molto limitata, quando la vicinanza fisica alle persone in lutto non era possibile e i funerali potevano aver luogo solo nella stretta cerchia. In nessun altro luogo del Vangelo si trova Gesù così spesso come tra i malati, gli afflitti, i feriti e le persone in lutto.

Già da tempo assistiamo a una privatizzazione strisciante e a una sempre maggiore mancanza di parole di fronte alla malattia e alla morte. La pandemia da coronavirus ha mostrato senza pietà cosa succede quando nella malattia e nel lutto si perde la rete della vicinanza umana. Ci ha mostrato l'urgenza di una nuova pastorale per la salute e il lutto. I nostri sacerdoti continuano a fare un lavoro importante in tal senso. Non parliamo mai abbastanza di questa pastorale concreta e silenziosa, che non fa notizia. La cura pastorale dei malati, degli anziani, dei moribondi, delle persone in lutto non può e non deve essere delegata al solo parroco. Deve essere la preoccupazione di tutta la comunità parrocchiale. Nel Convegno di ottobre, il giorno 23, approfondiremo questo importante aspetto della vita parrocchiale e mostreremo modelli per la pratica quotidiana.

Spero che questa importante tematica sia ripresa dai Consigli pastorali parrocchiali e dai team pastorali delle parrocchie e portata avanti da molte persone volenterose. Essere vicini a persone malate, anziane e in lutto è uno dei modi più concreti per vivere una spiritualità radicata nella sequela di Gesù.

"Innehalten - darsi tempo per..." Il significato si esprime nell'atteggiamento del "per". Il nostro darsi tempo non deve essere un mettersi in mostra mentre il mondo va avanti. La sofferenza delle persone, la loro solitudine, la loro vulnerabilità non aspettano fino a quando noi siamo interiormente pronti e attrezzati. Darsi tempo per Cristo significa darsi tempo per la persona che soffre; prendersi tempo per le persone vulnerabili significa prendersi tempo per Cristo stesso.

L'anno liturgico

Permettetemi ora di evidenziare alcuni altri punti sui quali potrebbe valere la pena di fermarsi, di darsi tempo, di andare in profondità. Come primo punto vorrei sottolineare la celebrazione dell'anno liturgico.

La celebrazione dell'anno liturgico, il cammino con i temi, i testi, le occasioni, i tempi, i segni e gli stati d'animo che l'anno liturgico ci presenta, sono il terreno fertile sul quale noi facciamo tutto il resto. Qui, anno dopo anno, portiamo con noi i misteri della storia della salvezza e li lasciamo diventare parte della nostra vita, con i suoi alti e bassi. Prima di guardare alle sfide e ai temi particolari del nostro tempo, "darsi tempo" può significare mettere al centro dell'anno liturgico il semplice ascolto della Parola di Dio. Abbiamo bisogno di un cuore docile (cfr. 1Re 3,9) per impegnarci nella Buona Novella che la liturgia della Chiesa ci proclama giorno dopo giorno, domenica dopo domenica, festività dopo festività. Non c'è modo migliore per entrare in contatto con il mistero di Cristo che ascoltare le Sacre Scritture. I tre anni di lettura della liturgia sono un alimento sano e sostanzioso per la vita spirituale nella sequela di Gesù e allo stesso tempo uno dei migliori punti di riferimento per la pastorale concreta.

Quando noi attraversiamo l'anno liturgico ascoltando la Parola di Dio, ci si presenta anche l'occasione per entrare in contatto con altre persone. L'anno liturgico con i suoi temi, gli anniversari, le feste e le tradizioni ci aiuta a incontrare le persone più diverse nelle situazioni più diverse. In questo modo l'anno liturgico ci offre in modo semplice e diretto la possibilità di praticare l'ascolto. Ascoltare la Parola di Dio e ascoltare le persone. Nell'ascoltare mettiamo da parte le nostre certezze. Nell'ascolto ci rendiamo attaccabili e vulnerabili. Nell'ascolto, il cambiamento può avvenire dentro di noi: Ecco perché ogni giorno gli ebrei credenti pregano: "Ascolta Israele" (Deuteronomio 6,4). Sant'Agostino e con lui diversi altri Padri della Chiesa dicono di Maria: "Prima ancora di concepire nel suo corpo, ha concepito nel suo orecchio". La famosa Regola di San Benedetto inizia con la parola: "Auscolta – Ascolta".

La celebrazione consapevole dell'anno liturgico è qualcosa che vorrei raccomandare a tutti noi in questo "anno del darsi tempo per". Considero l'anno liturgico il miglior esercizio spirituale per ogni comunità parrocchiale! È qui che la pastorale è alimentata da continuità, resistenza, profondità, rete permanente. Con l'accento sull'anno liturgico incoraggio anche verso una pastorale puntuale e adeguata. Non sono gli eventi e lo straordinario che ci modellano, ma il cammino concreto di un percorso spirituale - non da soli, ma con LUI e nella comunità della sua Chiesa.

Famiglia

L'ascolto è ciò che mi auguro di cuore anche in ogni circostanza in cui incontriamo le famiglie. Abbiamo tutti un'esperienza familiare, siamo tutti modellati dalla famiglia da cui proveniamo, incontriamo le famiglie in ogni fase della nostra vita quotidiana. Come parrocchia incontriamo famiglie che festeggiano con noi, che ci chiedono i sacramenti e i sacramentali, che si preparano con noi a tappe importanti della vita. Dal battesimo alla sepoltura, accompagniamo le persone nel loro viaggio attraverso la vita. Mi sta molto a cuore che proprio qui, dove accompagniamo le persone nella loro ricerca di Dio, ci lasciamo guidare dalla visione della vulnerabilità del Dio incarnato.

Sempre più spesso siamo tentati di scaricare sulle famiglie la responsabilità della vulnerabilità e della mortificazione delle parrocchie: se le famiglie facessero il loro dovere, allora andrebbe tutto bene e la messa tornerebbe affollata come si deve! Vedete come diventa facile offendere le famiglie, perché scarichiamo su di loro le nostre speranze non realizzate. Non possiamo permetterci un atteggiamento del "tutto o niente" nei confronti delle famiglie.

Cerchiamo di cambiare il punto di vista. Non siamo stati mandati a giudicare. Siamo inviati a riconoscere e a portare alla luce la presenza dell'amore di Dio nella vulnerabilità delle biografie umane. Possiamo e dobbiamo dare voce al Cristo incarnato che si è reso vulnerabile per noi e che ci accetta come persone vulnerabili. Sono sempre colpito dalla parola con cui la Lettera agli Ebrei esprime il mistero di Cristo: "Non abbiamo un sommo sacerdote che non possa simpatizzare con noi nelle nostre debolezze, poiché egli è stato tentato come noi in ogni cosa, senza commettere peccato" (Ebrei 4,15).

Il nostro incontro con le famiglie può essere accompagnato dalla certezza che Dio sta già agendo in loro. Impariamo a guardare insieme il piccolo granello di senape della fede che si può trovare anche in mezzo a travagli e incertezze. Dichiariamoci in modo chiaro e inequivocabile per il matrimonio e la famiglia! Questo non è un progetto di vita qualsiasi, uno tra gli altri. Questo "piano di vita" sorregge la società e la chiesa. Impariamo a vedere l'importanza e il ruolo inestimabile delle famiglie. La forza della famiglia si mostra soprattutto nell'affron-

tare la vulnerabilità. Pensiamo solo alla crisi da Covid-19 e a tutto ciò che le famiglie hanno già assicurato e sopportato sin qui. Questo dovrebbe darci motivo di gioia, perché dove le persone si sostengono l'un l'altra nell'amore, Dio è presente, anche se non sempre è esplicitamente menzionato. Incontriamoci con questa gioia per la presenza di Dio in mezzo alla vulnerabilità umana.

Giovani

Anche nella pastorale giovanile, la visione dell'incarnazione di Dio nella vulnerabilità e nella debolezza può aiutarci. La pastorale giovanile è una delle sfide centrali per le nostre parrocchie. L'innalzamento dell'età della Cresima e il nuovo percorso verso il sacramento ci hanno reso consapevoli delle debolezze con cui siamo confrontati. Spesso sento dire che non ci sono abbastanza persone che potrebbero lavorare con i giovani. "Io stesso sono così insicuro della mia fede - cosa posso dire quando i giovani vengono con le loro domande critiche?" L'ho sentito in molte conversazioni. Vorrei qui esprimere il mio incoraggiamento: Lasciamoci coinvolgere nella fede come ricerca tenera e vulnerabile di Dio; lasciamo che i giovani ci interrogino e ci mettano alla prova.

Non si tratta di una testimonianza della nostra stessa perfezione, ma di una testimonianza della misericordia di Dio che opera attraverso persone deboli e vulnerabili. I bambini e i giovani non hanno bisogno di figure onnipotenti di padre, madre, insegnante o sacerdote, ma di testimoni credibili! Persone che chiedono e cercano, che li assecondano e li prendono sul serio. Non bisogna essere "pronti" e "perfetti" per questo, anzi. I giovani hanno bisogno di persone che li accompagnino. Non eroi infallibili, ma compagni di vulnerabilità. Persone che li accettano e vedono il bene che c'è in loro; che non pretendono da loro stessi o dagli altri una perfezione impossibile, ma sono pronte a ricominciare sempre di nuovo l'uno con l'altro. L'immagine biblica più comune per esprimere ciò che significa "credere" è l'immagine del cammino. Siamo ancora tutti in cammino e non abbiamo ancora raggiunto il nostro obiettivo! C'è solo una cosa che noi, come persone che accompagnano, non dobbiamo fare: pretendere da bambini e giovani qualcosa che non percepiscono in noi stessi. Penso che sia molto importante parlare ai bambini e ai giovani del nostro cammino di fede e raccontare loro cosa significa la fede per noi - anche nella nostra vulnerabilità.

Nuove linee guida per la liturgia

Permettetemi ora di aprire una nuova area tematica in cui il darsi tempo può diventare fruttuosa. A Pentecoste, dopo lunghe discussioni negli organismi diocesani, ho disposto l'entrata in vigore delle nuove linee guida per la liturgia nelle unità pastorali. È positivo che l'inizio dell'attuazione di queste linee guida coincida con il tema annuale del darsi tempo. Prendiamoci il tempo di capire il tema e di approfondirlo. Con le nuove linee guida, possiamo percorrere insieme

un cammino di fede, anche se non possiamo rispondere a tutte le domande in una volta sola.

Viviamo in una situazione in cui non ci possono essere soluzioni semplici e senza intoppi per alcune questioni importanti. Tali soluzioni sono seducenti, ma in ultima analisi ideologiche. Fin dall'inizio della Chiesa, il giorno del Signore, la comunità del Signore e la comunione sono stati inseparabili. Se oggi non è più possibile riunire la comunità del Signore davanti all'eucarestia ogni domenica in ogni parrocchia, allora si produce una tensione che non può essere semplicemente risolta in una direzione o nell'altra. Non possiamo rinunciare a un aspetto importante a favore dell'altro o rimanere invischiati in una disputa su cosa conti di più, comunione o comunità: sarebbe fare violenza al tema e alle persone. Ciò che conta oggi è piuttosto accettare la nostra vulnerabilità. Questo include il fatto che il nostro ideale di Chiesa non può essere realizzato completamente e senza contraddizioni. Fa parte della nostra situazione attuale il non poter offrire una soluzione soddisfacente per tutti i credenti e per tutte le comunità parrocchiali.

Nelle linee guida per la liturgia, abbiamo cercato di dare spazio a tutte e tre le preoccupazioni, nella consapevolezza che nella situazione attuale non ci sarà una soluzione agevole. Stiamo cercando di rafforzare il giorno del Signore fissando un orario di celebrazione consueto in ogni parrocchia. Stiamo cercando di rafforzare la comunione individuando un luogo in ogni unità pastorale dove l'Eucaristia venga celebrata in modo stabile. Cerchiamo di rafforzare la comunità dei fedeli dando modo all'assemblea di riunirsi in ogni parrocchia – secondo le possibilità per l'Eucaristia, per la celebrazione della Parola di Dio, per la Liturgia delle Ore, per l'adorazione eucaristica, per una funzione devozionale. Anche se ciò non produce una soluzione priva di contraddizioni, si apre tuttavia uno spazio nella diversità delle opzioni, di per sé attaccabili, in cui le persone possono percorrere un cammino di fede nella gioia e nella speranza. Grazie all'aiuto di Dio, confidiamo di poter essere forti seppure con tutti i limiti e le debolezze di ciascuno.

Uno sguardo ai cosiddetti Paesi di missione può aiutarci qui ad ampliare la nostra visione e allo stesso tempo a orientarla verso l'essenziale. La necessità di sopravvivere come comunità con pochissimi sacerdoti in grandi aree è infinitamente maggiore dei problemi che ci lamentiamo alle nostre latitudini. Eppure si dimostra che le comunità dei fedeli possono crescere dove le persone fanno del loro meglio e gestiscono la pastorale in responsabilità comune.

Team pastorali

La responsabilità comune dei sacerdoti e di tutti i battezzati è evidente anche nella nostra diocesi nei team pastorali. La recente Istruzione della Congrega-

zione per il clero “La conversione pastorale della comunità parrocchiale al servizio della missione evangelizzatrice della Chiesa” ha suscitato un certo scalpore nel mondo di lingua tedesca - e per quanto ho notato solo lì.

A questo punto cito me stesso, perché questa visione equilibrata delle cose è per me importante per una riflessione sul piano teologico-pastorale, che ci aiuta anche a percorrere una strada responsabile e comune - nella nostra diocesi e sempre in unione con la Chiesa universale: “Il tempo del parroco e del sacerdote come unico e solo responsabile della liturgia, dell'annuncio, della carità, della cura pastorale, della catechesi e dell'amministrazione è finito. E con convinzione aggiungo: grazie a Dio è finito! Il parroco non deve fare tutto da solo; non deve essere in grado di fare tutto; non deve capire tutto; non deve avere una risposta per tutto e non è il padrone della fede degli altri. La speciale responsabilità che un parroco ha in virtù della sua consacrazione non deve essere rappresentata così unilateralmente da diventare la sua unica responsabilità. Perché allora tutte le altre forme di corresponsabilità entreranno in competizione con il ministero nella Chiesa, e non saranno più viste e apprezzate nella loro dimensione operata dallo Spirito Santo. Al contrario, però – nel vero senso del Concilio Vaticano II - anche il sacerdozio comune di tutti i fedeli non deve essere compreso e assolutizzato in modo tale che si pensi: non c'è altro e non c'è bisogno di altro. La responsabilità sacramentale che viene trasferita dalla consacrazione era superflua e poteva essere sostituita da altri doni. Questo deve poi essere dimostrato anche nelle strutture pastorali. Ancora una volta in modo diverso: il Papa non è la Chiesa; il vescovo non è la diocesi; il parroco non è la parrocchia. Ma la Chiesa nel suo insieme, la diocesi e una comunità parrocchiale hanno bisogno - per essere e rimanere la Chiesa di Gesù Cristo - del servizio molto specifico dell'unità, che ha il suo fondamento nel sacramento dell'ordinazione. Questo dimostra anche che non possiamo fare “la nostra Chiesa”, ma vogliamo rimanere “la sua Chiesa” (Sonntagsblatt 9 agosto 2020). Oggi vediamo come i ruoli dei sacerdoti e dei laici stanno cambiando sotto la pressione della realtà. Questo provoca insicurezze e paure. Da questa vulnerabilità nasce la tentazione di definire i ruoli nella concorrenza reciproca e nella polarizzazione. Uno sguardo onesto ai nostri limiti ci aiuta molto. I team pastorali non sono una panacea che ha come effetto il ritorno a vecchie capacità. Si tratta piuttosto di un modesto tentativo di andare avanti con i mezzi e le risorse di cui disponiamo oggi. Non è la soluzione perfetta, ma è un bel passo avanti che possiamo fare oggi.

Sono convinto che stiamo intraprendendo un buon cammino qui nella nostra diocesi, anche se non è chiaro in tutti i punti dove questo ci porterà e come questo possa essere interpretato sul piano dogmatico e del diritto. Questa chiarezza non ci viene data oggi. Ma non possiamo e non dobbiamo fermarci qui.

Ma possiamo fermarci, prenderci il tempo necessario, ascoltare e guardare: forse col tempo, attraverso i nostri timidi e imperfetti tentativi, diventerà visibile ciò che lo spirito di Dio vuole operare in mezzo a noi. Possiamo essere certi che Dio opera proprio dove noi stessi siamo insicuri, vulnerabili e deboli. Chiedo questo cammino comune, in cui sacerdoti e laici pensino e parlino bene l'uno dell'altro, senza polemiche, senza attribuzione di colpe e senza lotte di potere!

Formazione

Un penultimo punto. Uno strumento importante a disposizione nel nostro cammino per darsi tempo è l'educazione, la formazione, che ha sempre a che fare con l'evasione dalla vita quotidiana, il prendere tempo e riflettere sul nostro percorso. Formazione significa sempre anche comunità e scambio con gli altri e con chi la pensa diversamente.

La pandemia da coronavirus ci ha mostrato cosa manca quando l'istruzione può essere fatta solo a distanza. Il lavoro educativo è sempre un lavoro di relazione; questo vale per la scuola, la catechesi e anche per la formazione degli adulti. Abbiamo imparato molto sulle possibilità e le opportunità della comunicazione digitale nel nostro lavoro educativo attraverso la crisi da Covid. Ma allo stesso tempo siamo diventati ancora più consapevoli di quanto sia e rimarrà importante lo scambio da persona a persona. Qui il lavoro che i nostri numerosi insegnanti di religione svolgono nelle scuole è inestimabile. L'educazione religiosa e qualsiasi altra forma di confronto sulle questioni di fede e di significato richiedono un rapporto vivo e uno scambio vivace e personale.

Anche il Percorso diocesano di formazione, che abbiamo avviato un anno fa, non ha potuto iniziare come previsto a causa della pandemia. La grande maggioranza degli eventi educativi ha dovuto essere annullata. La formazione deve rimanere una componente centrale del nostro lavoro. Ci aiuta ad uscire dai sentieri abituali, ad allargare i nostri orizzonti e a promuovere lo scambio di esperienze. Per questo vi incoraggio a riprendere il filo del Percorso diocesano di formazione e a prenderlo nelle vostre mani. Il nostro "prendersi tempo per..." ha bisogno di sostanza - e questa ce la può dare la formazione.

Quest'anno il tema dell'educazione è segnato da un addio e da un nuovo inizio. Diamo l'addio al Katholisches Bildungswerk, che sarà sciolto come associazione il 31 dicembre e cesserà la sua attività. I suoi compiti e i suoi programmi nel lavoro formativo decentralizzato saranno portati avanti dall'Accademia Cusanus.

Da tempo si discuteva di riunire il lavoro educativo centrale e decentrato della diocesi in un'unica istituzione per riunire le risorse e sfruttare al meglio le sinergie. Per vari motivi questo cambiamento è arrivato molto rapidamente e forse

inaspettatamente. Proprio per questo motivo è importante per me esprimere la mia gratitudine per il lavoro del Katholisches Bildungswerk. In rappresentanza di tutti coloro che hanno segnato l'attività del Bildungswerk nel corso di molti anni, vorrei ringraziare Hannes Rechenmacher e il suo attuale team. Auguro alla direttrice dell'Accademia Cusanus, la signora Patrizia Major Schwenbacher, un buon lavoro nel continuare questo cammino formativo decentralizzato nella nostra diocesi. Vorrei raccomandare alle comunità parrocchiali di investire con convinzione nel lavoro formativo e di lasciarsi sostenere dall'Accademia Cusanus.

Infine una domanda per me molto impegnativa: Crediamo ancora nel paradiso?

L'epidemia del virus ci ha mostrato chiaramente la nostra vulnerabilità, debolezza e mortalità e ha messo in discussione molte certezze su cui abbiamo costruito nella nostra vita quotidiana, nei nostri piani e progetti, nell'economia e in molti altri settori. Questa pandemia può anche essere un campanello d'allarme in un tempo fortemente influenzato dalle idee di questo mondo. Pensiamo a vari paradisi sulla terra, paradisi delle vacanze, paradisi del surf, paradisi dello shopping, paradisi fiscali e ancora e ancora, dove la gente cerca la realizzazione dei propri desideri. Oggi, le persone spesso vivono e lavorano duramente, senza sosta e instancabilmente per arrivare a questi paradisi terreni. Anche la nostra cura pastorale, sì, la nostra comprensione di Dio e degli esseri umani sono spesso oggi molto orientati verso questo mondo. Tutto diverso per Paolo: "Non conformatevi alla mentalità di questo secolo, ma trasformatevi rinnovando la vostra mente, per poter discernere la volontà di Dio, ciò che è buono, a lui gradito e perfetto" (Rom 12,2).

Questo "rinnovamento del pensiero" è possibile solo se smettiamo di fissarci su questo mondo, atteggiamento oggi prevalente, per allargarci alla prospettiva ultraterrena del cielo, in modo che la vita nella sua interezza possa entrare in gioco. Il paradiso non si può fare, appartiene a Dio! Il cammino in quella direzione è caratterizzato da una vita moderata, rinunciando alle tendenze egoistiche, evitando azioni autodistruttive e la distruzione delle relazioni e delle basi della vita degli altri.

Anche la salute non è il bene più alto. Il bene supremo è il Dio di Gesù Cristo! E anche la morte ha solo la penultima parola. Dio stesso ha l'ultima parola. La sua ultima parola si chiama resurrezione, vita nella perfezione, vita eterna, cielo, Pasqua. Come esseri mortali e fragili, possiamo imparare ad accettare i nostri limiti nella fede e ad affidare la nostra impotenza al Dio della vita.

Vale la pena fermarsi un momento e approfondire la questione in modo più personale, ma anche come comunità ecclesiale: crediamo ancora nel cielo, non

come metafora, ma come quella realtà che è Dio stesso? Proclamiamo ancora il cielo abbastanza, non un cielo in terra, bensì *“le cose che occhio non vede, e che orecchio non udi, e che mai salirono nel cuore dell'uomo, sono quelle che Dio ha preparate per coloro che lo amano”* (1 Cor 2, 9)?

In tutti i nostri sforzi pastorali, è sufficientemente chiaro che la Pasqua senza il Venerdì Santo non esiste e che senza la croce il messaggio cristiano della vita diventa debole, vuoto e perfino ideologico?

Incoraggio tutti a modellare di più il nostro impegno pastorale attraverso la fede nel cielo, perché è proprio questa prospettiva che allevia il nostro essere e il nostro fare e ci rende più liberi, più rilassati e più gioiosi. Non possiamo e non dobbiamo riscattare il nostro mondo! La salvezza viene da Dio, non da noi. Il desiderio di un paradiso terrestre si spezzerà al più tardi nelle nostre tombe. La fede nel cielo ci fa sospirare di sollievo. Questa fede ci rafforza, affinché possiamo testimoniare la vita in un mondo mortale, vulnerabile, incompiuto, in mezzo a una creazione che *“fino a ora geme ed è in travaglio”* (Rom 8,22).

Ringraziamenti

Caro Vicario generale Eugen, cari confratelli nel ministero sacerdotale e diaconale, cari religiosi, care collaboratrici e collaboratori nei vari ambiti della pastorale, vi invito a prendervi del tempo, a riflettere e a proseguire insieme sul cammino – guidati dalla Parola di Dio e anche uniti tra noi attraverso un dialogo onesto, aperto e costruttivo.

Il mio ringraziamento speciale va a tutti coloro che hanno portato a termine un incarico o un servizio e lo hanno ceduto ad altri all'inizio di questo nuovo anno di lavoro. L'elenco degli avvicendamenti è molto lungo quest'anno. Dietro la lista ci sono persone concrete, preoccupazioni, necessità, e proprio quando si tratta di avvicendamenti di personale anche nella nostra diocesi sperimentiamo un bisogno e una vulnerabilità sempre maggiori. Grazie di cuore per la vostra disponibilità a sopportare insieme gli sforzi, la fatica e le domande che attendono risposta. Esprimo il mio sincero e sentito ringraziamento al Vicario generale Eugen Runggaldier e ai suoi assistenti Mario Gretter e Josef Knapp.

Nel contesto di questo convegno pastorale vorrei ringraziare il direttore dell'Ufficio pastorale Reinhard Demetz e tutti gli altri collaboratori della Curia vescovile e della segreteria. Un ringraziamento particolare lo rivolgo già oggi alla signora Christine Tschigg Martini, che lascerà la Segreteria episcopale alla fine dell'anno dopo 33 anni al servizio di tre vescovi. Ringrazio di cuore tutti coloro che sono responsabili della cura pastorale nelle parrocchie e nei vari ambiti della pastorale della nostra diocesi. C'è bisogno di tutti noi - e c'è bisogno di noi assieme! Abbiamo bisogno l'uno dell'altro per sostenerci, aiutarci e

starci vicini, e abbiamo bisogno di proseguire insieme nella realtà di oggi - sulla SUA parola, nella gioia e nella speranza.

Un grazie anche per la benevolenza che tanti di voi mi hanno espresso e mostrato.

Giulan, De gra, un sentito e cordiale grazie, vergelt's Gott!

Ansprache des Diözesanbischofs Ivo Muser bei der Eröffnungsfeier der Cusanus-Akademie am 19. September 2020

Im Gründungsakt der Cusanusakademie, den Bischof Joseph Gargitter am 1. Oktober 1962 unterschrieb, steht: Die Akademie „soll eine Stätte der Begegnung zwischen Kirche und Welt werden und soll helfen, die Probleme der modernen Zeit im Lichte der geoffenbarten Wahrheiten und in lebendigem Gedankenaustausch zu behandeln und deren Lösung zu suchen“. Und bei der Einweihung drei Tage später, am 4. Oktober 1962, sagte der Bischof: „Dieses soll ein Haus der Begegnung zwischen Kirche und Welt sein, in dem es gelingen möge, religiösen und weltanschaulichen Halt sowie menschenbeglückende und persönlichkeits-formende Bildung in unserem Land zu fördern.“

Auch nach 58 Jahren und unter den gegenwärtigen kirchlichen und gesellschaftlichen Bedingungen bleibt dieser „Gründungsauftrag“ der Cusanusakademie ins Stammbuch geschrieben: Sie soll weiterhin mithelfen – das ist mein Wunsch an diesem festlichen Tag - die Stimme des Evangeliums, das Anliegen der christlichen Soziallehre und die Stimme der Kirche hörbar zu machen, nicht in der Haltung der Selbstverteidigung und einer innerkirchlichen Nabelschau, sondern in der Haltung eines angstfreien Dialogs und auch um den Preis, sich in der konkreten Auseinandersetzung einmal zu verbrennen.

Dialog setzt Identität voraus, aber auch Offenheit, Respekt, die Fähigkeit des Zuhörens, die Bereitschaft voneinander zu lernen, die Überzeugung, dass Gottes Geist am Werk ist, auch in Andersdenkenden und Andersgläubigen.

Die erneuerte Cusanusakademie setzt einen wichtigen inhaltlichen Akzent, indem die einzelnen Säle im Hauptgebäude den Patronen und Patroninnen Europas gewidmet sind: Benedikt, Cyrill und Methodius, Birgitta von Schweden, Katharina von Siena. Zum Abschluss und Höhepunkt dieser Eröffnungsfeier darf ich morgen die Kapelle dieses Hauses der heiligen Edith Stein weihen. Auch sie eine Patronin Europas.

Hinter diesem Akzent liegt eine Überzeugung: Europa braucht eine Seele. Dabei besteht diese Seele nicht einfach in der Restauration von Vergangenheit. Wir müssen lernen miteinander zu leben, nicht nebeneinander. Wir haben in Europa so viele verschiedene Kulturen auf heimatlichem Boden. Dieser Reichtum darf nicht nivelliert werden; er muss das vereinigte Europa prägen.

Der Begriff des „christlichen Abendlandes“ ist wieder populär geworden. Nur: Nicht alles, was sich auf das Christentum beruft, ist auch vom Christentum geprägt. Nicht selten wird heute das „christliche Abendland“ nur mehr als ein

Abgrenzungs- und als ein Kampfbegriff verwendet - gegen die anderen, wer immer sie auch sind.

Die Europäische Union ist nach den dramatischen Erfahrungen der Diktaturen und des 2. Weltkriegs gegründet worden, durchaus auch als christlich – humanistische Wertegemeinschaft. Konrad Adenauer, Robert Schumann und Alcide de Gasperi, die bekanntesten Gründerväter eines geeinten Europas, waren überzeugte Katholiken. Der europäische Geist verliert heute aber an Kraft. Das Wir-Gefühl bröckelt. Das große Wir zerfällt in immer kleinere Wirs. Im Haus Europa sind die Bewohner dabei, sich wieder mehr in ihre eigenen vier Wände zurück zu ziehen. „Vorsicht vor diesem Wir“ – kann man immer häufiger hören!

Die vielen neuen Wir liebäugeln mit Grenzen. Manchmal habe ich den Eindruck: Jede Gelegenheit ist dafür recht. Nationalstaatliches Denken lässt sich wieder gut verkaufen. Der kühne Gedanke der ersten Christen war ein anderer. Paulus hat entscheidend dazu beigetragen, das Christentum nach Europa zu bringen. Von ihm stammt die Aussage: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28). Über sich selber schreibt der Völkerapostel: Er sei den Juden ein Jude, den Griechen ein Grieche geworden (vgl. 1 Kor). Das ist christliche Identität! Eine Identität, die die eigenen Wurzeln kennt, liebt, pflegt, verteidigt und lebt – im offenen und konstruktiven Dialog mit der Identität der anderen. Das ist das christliche Ringen, um Europa eine Seele zu geben.

Er träume von einem inklusiven Kontinent, sagte Papst Franziskus in seiner Dankesansprache anlässlich der Verleihung des Karlspreises 2016, wo es kein Verbrechen ist, Migrant zu sein, sondern einen Einsatz für die Würde des Menschen auslöst. Damit wendet er sich gegen die Versuche, die Menschen mit Hilfe der Religion gegeneinander aufzubringen. Christen haben die Aufgabe, aus der Kraft des Evangeliums Zukunft zu gestalten, Zeugnis der Hoffnung in der Gesellschaft abzulegen. Was dies für Europa bedeuten könnte, das hat Papst Franziskus in seiner Dankesrede nicht minder deutlich gemacht.

Er träumt, sagte der Papst, von einer neuen europäischen Humanität. Damit diese Wirklichkeit werden kann, braucht es Gedächtnis, Mut und eine gesunde menschliche Zukunftsvision. Papst Franziskus zitiert dabei den jüdischen Schriftsteller Elie Wiesel, einen Überlebenden des Holocaust. Wiesel sprach von einer „Transfusion des Gedächtnisses“. Erinnerung heißt Befreiung von den alten Feindbildern und von den Methoden sie aufzubauen und zu rechtfertigen. Erinnerung bedeutet auch, den politischen Willen aufbringen, der aus alten Feinden Partner und Freunde macht. Das ist eine europäische Aufgabe und eine Aufgabe der Gesellschaft, der Politik und der Kirche in unserem Land mit ihrer Berufung eine Brückenfunktion einzunehmen, um ein „Europa im Klei-

nen“ zu sein und immer mehr zu werden! Das ist Dienst am Friedensprojekt „Europa“ und Dienst am „gemeinsamen Haus Südtirol“.

Der Papst formuliert es in seiner Dankesrede so: Diese Transfusion der Erinnerung macht es möglich, „uns von der Vergangenheit inspirieren zu lassen, um mutig dem vielschichtigen, mehrpoligen Kontext unserer Tage zu begegnen und dabei die Herausforderung anzunehmen, die Idee Europa zu aktualisieren – eines Europa, das imstande ist, einen neuen, auf drei Fähigkeiten gegründeten Humanismus zur Welt zu bringen: Fähigkeit zur Integration, Fähigkeit zum Dialog und Fähigkeit, etwas hervorzubringen.“ Und Franziskus schloss seine Dankesrede mit dem Satz: „Ich träume von einem Europa, von dem man nicht sagen kann, dass sein Einsatz für die Menschenrechte an letzter Stelle seiner Visionen stand.“

Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Landesrat Achammer und der gesamten Landesregierung, dass Sie so überzeugt und großzügig den Umbau unserer Cusanusakademie mitgetragen haben. Ohne diesen Beitrag wäre die Realisierung dieses Projektes für uns als Diözese nicht möglich gewesen. Ich danke allen, die durch ihre fachliche Kompetenz, durch ihren Einsatz und durch ihre konkrete Arbeit diesen Umbau möglich gemacht und realisiert haben. Dazu hat es viele gebraucht! Ich nenne niemanden, meine aber von Herzen alle! Der Direktorin, Frau Patrizia Major Schvienbacher und allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gratuliere ich zum gelungenen und ansprechenden Umbau und von Herzen wünsche ich eine glückliche Hand in der Gestaltung und Führung dieses „Ortes der Begegnung“.

Ad multos annos, liebe, erneuerte Cusanusakademie! Ad multos annos im Dienst des Dialogs zwischen Kirche und Welt, zwischen Glaube und Kultur, zwischen Kirche und Gesellschaft, zwischen Religion und allen Bereichen, die das Leben der Menschen ausmachen und prägen.

Möge die Cusanusakademie unter dem Schutz der Patrone und Patroninnen Europas, aber auch begleitet vom Lebenszeugnis des seligen Otto Neururer, des seligen Josef Mayr – Nusser und der Gründerin der Tertiarschwester, Maria Hueber, denen die Säle im Paul-Norz-Haus gewidmet sind, ein Bezugspunkt für unsere Ortskirche bleiben, unter dem Vermächtnis des Konzilsdokumentes „Die Kirche in der Welt von heute: Gaudium et spes“, das mit diesen Worten beginnt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihrem Herzen Widerfall fände“ (GS 1).

Discorso del Vescovo Ivo Muser durante la festa di apertura dell'Accademia Cusanus, 19 settembre 2020

Nell'atto di fondazione dell'Accademia Cusanus, firmato dal vescovo Joseph Gargitter il 1° ottobre 1962, è scritto che l'Accademia "deve diventare un luogo di incontro tra Chiesa e mondo e deve contribuire ad affrontare i problemi dei tempi moderni alla luce delle verità rivelate e in un vivace scambio di idee, e aiutare a cercare la loro soluzione". E all'inaugurazione, tre giorni dopo, il 4 ottobre 1962, il Vescovo auspicò che la Cusanus potesse diventare una casa di incontro tra Chiesa e mondo, in cui promuovere il sostegno sul piano religioso e relativamente alla visione del mondo nonché la formazione della persona nella nostra terra.

Anche dopo 58 anni e nell'attuale situazione della Chiesa e della società, questa "missione fondatrice" dell'Accademia Cusanus rimane scritta nel libro di famiglia: continuare ad aiutare a rendere udibile la voce del Vangelo, i temi della dottrina sociale cristiana e la voce della Chiesa, non nell'atteggiamento di autodifesa e per una vetrina ecclesiale interiore, ma nel porsi in dialogo senza paura e anche arrivando a scottarsi nella discussione concreta. Questo è il mio desiderio in questo giorno di festa.

Il dialogo presuppone l'identità, ma anche l'apertura, il rispetto, la capacità di ascolto, la disponibilità ad imparare gli uni dagli altri, la convinzione che lo spirito di Dio è all'opera, anche in chi la pensa diversamente e in chi ha una fede diversa.

La rinnovata Accademia Cusanus pone un accento importante in termini di contenuti, con le singole sale dell'edificio principale dedicate ai patroni d'Europa: Benedetto, Cirillo e Metodio, Birgitta di Svezia, Caterina da Siena. A conclusione e culmine di questa cerimonia di apertura, domani avrò l'onore di consacrare la cappella di questa struttura a Santa Edith Stein, anch'essa protettrice dell'Europa.

C'è una convinzione dietro questo momento rilevante: l'Europa ha bisogno di un'anima. Ma quest'anima non consiste semplicemente nel restaurare il passato. Dobbiamo imparare a vivere insieme, non fianco a fianco. In Europa abbiamo tante culture diverse su ciascun territorio locale. Questa ricchezza non deve essere eliminata, ma deve plasmare l'Europa unita.

Il termine "Occidente cristiano" è diventato di nuovo popolare. Solo che non tutto ciò che si riferisce al cristianesimo è anche plasmato dal cristianesimo. Molto spesso oggi l'"Occidente cristiano" è usato solo come termine di demarcazione e di lotta contro gli altri, chiunque essi siano.

L'Unione europea è stata fondata dopo le drammatiche esperienze delle dittature e della Seconda guerra mondiale, certamente anche come comunità cristia-

no-umanistica fondata su valori. Konrad Adenauer, Robert Schumann e Alcide de Gasperi, i più famosi padri fondatori dell'Europa unita, erano cattolici convinti. Ma oggi lo spirito europeo sta perdendo la sua forza. Il senso del "noi" si sta sgretolando. Il grande noi si sta sbriciolando in tanti noi sempre più piccoli. Nella Casa europea gli abitanti si stanno ritirando sempre più nelle loro quattro mura. "Attenzione a questo noi" - si sente sempre più spesso!

I tanti piccoli noi accarezzano l'idea dei confini. A volte ho l'impressione che ogni occasione sia buona. Il pensiero dello Stato-nazione si vende di nuovo bene. Ma il pensiero audace dei primi cristiani era un altro. Paolo ha dato un contributo decisivo per portare il cristianesimo in Europa. Da lui arriva la frase: "Non c'è più giudeo né greco; non c'è più schiavo né libero; non c'è più uomo né donna, poiché tutti voi siete uno in Cristo Gesù" (Gal 3,28).

L'apostolo delle genti scrive di se stesso: è diventato un Giudeo per i Giudei e un Greco per i Greci (cfr. 1 Cor). Questa è l'identità cristiana! Un'identità che conosce, ama, coltiva, difende e vive le proprie radici - in un dialogo aperto e costruttivo con l'identità degli altri. Questa è la lotta cristiana per dare un'anima all'Europa.

Sogno un continente inclusivo, ha detto papa Francesco nel suo discorso di ringraziamento al conferimento del Premio Carlo Magno 2016. Un continente dove non è un crimine essere migranti, ma uno stimolo ad impegnarsi per la dignità umana. Così facendo, si oppone ai tentativi di usare la religione per mettere le persone l'una contro l'altra. I cristiani hanno il compito di plasmare il futuro dalla forza del Vangelo, di testimoniare la speranza nella società. Cosa questo possa significare per l'Europa è stato detto non meno chiaramente da Papa Francesco nel suo discorso di accettazione.

Sogno, ha detto il Papa, una nuova umanità europea. Perché questo diventi realtà, sono necessari memoria, coraggio e una sana visione umana del futuro. Papa Francesco ha citato lo scrittore ebreo Elie Wiesel, un sopravvissuto dell'Olocausto. Wiesel ha parlato di una "trasfusione di memoria". Memoria significa liberarsi dalle vecchie immagini nemiche e dai metodi per costruirle e giustificarle. Ricordare significa anche praticare la volontà politica che trasforma vecchi nemici in partner e amici. Questo è un compito europeo e un compito per la società, la politica e la Chiesa nella nostra terra, con la sua vocazione di fare da ponte per essere e diventare sempre più una "piccola Europa"! Questo è il servizio al progetto di pace "Europa" e alla "casa comune Alto Adige".

Il Papa lo ha formulato così nel suo discorso di accettazione: questa trasfusione della memoria "ci permette di ispirarci al passato per affrontare con coraggio il complesso quadro multipolare dei nostri giorni, accettando con determinazione la sfida di aggiornare l'idea di Europa. Un'Europa capace di dare alla luce un nuovo umanesimo basato su tre capacità: la capacità di integrare, la capacità di

dialogare e la capacità di generare”. E Francesco ha concluso il suo discorso con le parole: “Sogno un’Europa di cui non si possa dire che il suo impegno per i diritti umani è stato la sua ultima utopia”.

Desidero ringraziare Lei, caro Presidente della Provincia, l’Assessore provinciale Achammer e l’intera Giunta provinciale per il convinto e generoso sostegno al rinnovamento dell’Accademia Cusanus. Senza questo contributo la realizzazione di questo progetto non sarebbe stata possibile per la Diocesi. Ringrazio tutti coloro che hanno concretizzato questo intervento attraverso competenza professionale, impegno e lavoro sul campo. Siete stati in tanti! Non nomino nessuno singolarmente, ma ringrazio tutti profondamente. Mi congratulo con la direttrice Patrizia Major Schvienbacher e tutti i suoi collaboratori per la riuscita del progetto e auguro il meglio nella guida e nella gestione di questo "luogo d'incontro".

Ad multos annos, cara, rinnovata Accademia Cusanus! Ad multos annos al servizio del dialogo tra Chiesa e mondo, tra fede e cultura, tra Chiesa e società, tra religione e tutti gli ambiti che plasmano la vita delle persone.

Sotto la protezione dei patroni d’Europa, ma anche accompagnata dalla testimonianza di vita del Beato Otto Neururer, del Beato Josef Mayr-Nusser e della fondatrice delle Suore Terziarie, Maria Hueber, a cui sono dedicate le sale della Casa Paul Norz, possa l’Accademia Cusanus rimanere un punto di riferimento per la nostra Chiesa locale, nell’eredità del documento conciliare “La Chiesa nel mondo contemporaneo – Gaudium et spes”, che inizia con queste parole: “Le gioie e le speranze, le tristezze e le angosce degli uomini d’oggi, dei poveri soprattutto e di tutti coloro che soffrono, sono pure le gioie e le speranze, le tristezze e le angosce dei discepoli di Cristo, e nulla vi è di genuinamente umano che non trovi eco nel loro cuore.” (GS 1).

Ansprache des Diözesanbischofs Ivo Muser bei der Segnung der Kapelle „Edith Stein“ in der Cusanus-Akademie, am 20. September 2020

Direkt von diesem großen Vortrags- und Begegnungssaal, der jetzt den Namen des Gründerbischofs Joseph Gargitter trägt, kann man in die Kapelle gelangen, das Herzstück der Cusanus-Akademie.

Diese Kapelle kann in liturgiegeschichtlicher Hinsicht und aus architektonischen Gründen als Musterbeispiel ihrer Zeit gesehen werden. Im Oktober 1962 wurde das Zweite Vatikanische Konzil einberufen. Genau eine Woche vor dem Konzilsbeginn wurde die Cusanus-Akademie eingeweiht. Architekt Othmar Barth kannte den Ausgang des Konzils mit seiner umfassenden Neuausrichtung im Bereich der Liturgie noch nicht. Trotzdem hat er im Geiste der Liturgischen Bewegung einen Gottesdienstraum errichtet, der die Wertschätzung der Gemeinde für die Feier der Eucharistie betont. Den liturgischen Vorgaben des Konzils entsprechend, wurden nun die Umbauarbeiten der Akademie zum Anlass genommen, den bestehenden Altar neu zu verorten und einen Ambo und einen Priestersitz in der Kapelle neu anzubringen. Mit Lois Anvidalfarei konnte ein Künstler gewonnen werden, der mit Sensibilität und Feingefühl die Altarraumgestaltung in Angriff genommen hat. Der Altar mit dem neuen, dahinterstehenden Priestersitz wurde etwas weiter zur Mitte der Kapelle verschoben und als Pendant auf der gegenüberliegenden Seite der Ambo geschaffen, der in seiner Materialität als neues Element wahrgenommen wird und gleichzeitig die Würde des Wortes Gottes unterstreicht. Die Gegenüberstellung von Altar und Ambo betont Wort und Sakrament als zentrale Elemente des christlichen Gottesdienstes. Das bestehende Konzept des Architekten Otmar Barth wurde auf ganzer Linie beibehalten, auf empfindsame Weise weitergeführt und als würdiger Gottesdienstraum vollendet.

Heute darf ich diese Kapelle auf den Namen der hl. Edith Stein weihen.

Edith Stein: Philosophin, Frauenrechtlerin, Pädagogin, Jüdin, Christin, Ordensfrau und schließlich Märtyrerin und Mitpatronin Europas. Eine große Frau, die noch viel zu wenig bekannt ist. Die Kapelle dieser Cusanus Akademie wird heute auf ihren Namen geweiht.

Edith Stein wird am 12. Oktober 1891 in Breslau als letztes von elf Kindern in eine wohlhabende jüdische Kaufmannsfamilie hineingeboren. Ihr Vater – ein Holzhändler – stirbt, als sie zwei Jahre alt ist und ihre Mutter, „eine resolute, aber gütige Matriarchin“, wie ihre Tochter Edith sie nennt, führt nun das Geschäft weiter. Edith, das Nesthäkchen mit dem bezeichnenden Spitznamen

„Miezekatze“ ist ein sehr aufgewecktes, wissbegieriges Kind. Sie sprudelt nur so über von verrückten Einfällen und ist für ihre Wutausbrüche gefürchtet.

Ediths Mutter Auguste Stein ist zwar eine bewusste Jüdin, trägt aber wenig dazu bei, ihren Kindern eine innere Beziehung zum Judentum zu vermitteln. Mit etwa 14 Jahren verabschiedet sich Edith von ihrem traditionell-jüdischen Kinderglauben. „Damals habe ich mir das Beten ganz bewusst und aus freiem Entschluss abgewöhnt“, sagt sie über sich selber. Bis zu ihrem 21. Lebensjahr bezeichnet sie sich als Atheistin.

Und dennoch sind es die großen Fragen, die Edith schon früh umtreiben: Was macht den Menschen aus? Worin gründet die Würde der Person?

In der Hoffnung auf Antwort schreibt sie sich nach einer hervorragenden Matura 1911 an der Universität in Breslau unter anderem für die Fächer Philosophie und Psychologie ein. Ein Universitätsstudium ist damals für Frauen noch durchaus keine Selbstverständlichkeit. An der Universität fällt ihr wie ein Geschenk des Himmels ein Buch in die Hände, das sie sofort fasziniert: die „Logischen Untersuchungen“ des Göttinger Philosophen Edmund Husserl. Ein Werk, das seinerzeit Geschichte machte. Im Gegensatz zum damals verbreiteten Skeptizismus wagt es Husserl, wieder von der „Wahrheit des Seins“ zu sprechen.

Edith Stein, die eine Leidenschaft für klare Begriffe hegt, ist begeistert: Wo so gelehrt wird, da muss sie hin! Und dann ist es soweit: Im Sommer 1913 übersiedelt Edith nach Göttingen und findet sofort Anschluss an Husserl und seinen Kreis. In dieser Zeit kristallisieren sich auch immer klarer die entscheidenden Fragen heraus, die Edith nicht nur theoretisch interessieren wie irgendein kniffliges philosophisches Problem, sondern sie bis ins Innerste aufwühlen und herausfordern: Was ist der letzte Grund der Wirklichkeit? Gibt es eine Wahrheit hinter den Dingen, eine unzerstörbare Realität?

Und so wird Edith Stein, der Atheistin, nach und nach der Sinn geöffnet für das Transzendente, für die Gottesfrage.

1916 promoviert sie summa cum laude bei Edmund Husserl. Eine Universitätskarriere bleibt der frischgebackenen Frau Dr. Edith Stein allerdings verwehrt, was einerseits am zunehmenden antisemitischen Klima liegt, aber auch an den Ängsten der Professoren, die sich Frauen als Kolleginnen auf einem Lehrstuhl einfach nicht vorstellen können.

Fünf Jahre später, im Sommer 1921, geschieht dann der entscheidende Schritt: Edith Stein fällt die Lebensbeschreibung der heiligen Teresa von Avila in die Hände. Sie liest das Buch in einer Nacht durch und erkennt für sich: „Das ist die Wahrheit!“ In dieser Nacht, so sagt sie später, ist sie der Wahrheit in Person begegnet: Jesus Christus. Dabei bleibt sie Jüdin. Ja, im Christentum, so sagt sie, lernt sie das Judentum erst lieben. Und sie erkennt, dass die Wahrheit des

biblischen Gottes ein Gesicht hat, ein Gesicht der Liebe. Damit findet sie das Ziel ihres Lebens: „Die Liebe Gottes, die sich im Kreuz konzentriert hat“.

Sie beschließt, zur katholischen Kirche zu konvertieren. Am Neujahrstag 1922 lässt sie sich taufen - zum großen Schmerz ihrer geliebten Mutter, die ihr daraufhin für ein paar Monate das Haus verbietet.

Ab 1923 ist sie als Lehrerin für Deutsch und Geschichte am Mädchengymnasium der Dominikanerinnen in Speyer tätig, später als Dozentin am katholischen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster. In zahlreichen Reden und Schriften setzt sie sich für die Emanzipation der Frau ein.

1933, nach der Machtergreifung Hitlers, endet ihre Lehrtätigkeit. In Nazi-Deutschland gibt es keine Aussichten für die Beschäftigung einer jüdischstämmigen Pädagogin.

Aber die Katastrophe birgt auch eine Chance für Edith. So schreibt sie später: „Sollte es nicht jetzt endlich Zeit sein, in den Karmel zu gehen? Seit fast zwölf Jahren war der Karmel mein Ziel. Das Warten war mir zuletzt sehr hart geworden. Ich war ein Fremdling in der Welt geworden.“

Am 14. Oktober 1934 tritt Edith Stein in den Kölner Karmel ein und erhält nun den Namen „Theresia Benedicta a Cruce“, „die vom Kreuz Gesegnete“. „Ich bin jetzt an dem Ort, an den ich längst gehörte“, schreibt sie.

1938 erhält sie die Nachricht, dass ihr ehemaliger Professor Edmund Husserl im Sterben liegt und ist tief betroffen. Über die Tatsache aber, dass er nicht gerade kirchenfromm war, schreibt sie: „Um meinen lieben Meister habe ich keine Sorge. Es hat mir immer sehr fern gelegen zu denken, dass Gottes Barmherzigkeit sich an die Grenzen der sichtbaren Kirche binde. Gott ist die Wahrheit. Wer die Wahrheit sucht, sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“

Nach der Reichsprogromnacht im November 1938 bittet sie um ihre Versetzung, da sie spürt, dass die Situation für sie und ihre Mitschwwestern im Karmel durch ihr Bleiben gefährlich wird. Sie wird in den Karmel nach Echt in Holland gebracht. Auch ihre Schwester Rosa, die ebenfalls katholisch geworden ist, findet hier Zuflucht. Doch 1940 marschieren die Nazis auch in den Niederlanden ein. Edith versucht noch, für sich und Rosa eine Auswanderungserlaubnis in die neutrale Schweiz zu bekommen – vergeblich.

Die Bischöfe Hollands schreiben einen sehr mutigen Brief gegen die Judendeportationen. Gleich darauf kommt die Rache. Anfang August 1942 werden alle christlich gewordenen Juden gefangengenommen und ins KZ gebracht, etwa 1200 Menschen. Edith Stein und ihre Schwester Rosa, die inzwischen auch Karmelitin geworden war, sind unter ihnen.

Als sie an der Klosterpforte von der Gestapo abgeholt werden, hat sich eine empörte Menschenmenge versammelt. Schwester Benedicta aber bleibt ganz ruhig, nimmt Rosa bei der Hand und sagt nach dem Bericht einer Augenzeugin

leise zu ihr: „Komm, wir gehen für unser Volk.“ Beide sind gleich nach ihrer Ankunft in Auschwitz, am 9. August 1942, vergast und dann verbrannt worden. Es gibt kein Grab.

Die Reliquie, die ich heute unter dem Altar der Kapelle der Cusanusakademie beisetzen werde, ist ein kleiner Teil jenes Kleides, das Edith Stein bei ihrer feierlichen Profess im Kölner Karmel getragen hat. Diese Reliquie ist ein stilles, schlichtes Zeugnis für ihre folgenreiche Entscheidung in der Nachfolge des gekreuzigten Herrn: Theresia Benedicta a Cruce, die vom Kreuz Gesegnete, bis zur letzten Konsequenz ihrer Lebenshingabe – für ihr jüdisches Volk und für ihr christliches Bekenntnis.

Wie viel hat uns diese große Frau zu sagen!

Discorso del Vescovo Ivo Muser durante la benedizione della cappella “Edith Stein” nell’Accademia Cusanus 20 settembre 2020

Direttamente da questa grande sala per conferenze e riunioni, che ora porta il nome del vescovo fondatore Joseph Gargitter, si può raggiungere la cappella, il cuore dell'Accademia Cusanus. Questa cappella può essere vista come un modello del suo tempo in termini di storia liturgica e sul piano architettonico. Nell'ottobre 1962 fu convocato il Concilio Vaticano II, ed esattamente una settimana prima del suo inizio fu inaugurata l'Accademia Cusano. L'architetto Othmar Barth non conosceva ancora l'esito del Concilio con il suo completo riorientamento nell'ambito della liturgia. Tuttavia, nello spirito del movimento liturgico, ha costruito una sala di culto che sottolinea l'apprezzamento della comunità per la celebrazione dell'Eucaristia. In accordo con le linee guida liturgiche del Concilio, la ristrutturazione dell'Accademia ha offerto l'opportunità di spostare l'altare esistente e per reinstallare un ambone e una sede sacerdotale nella cappella. Con Lois Anvidalfarei è stato trovato un artista che ha affrontato il progetto dell'altare con sensibilità e delicatezza. L'altare con la nuova sede sacerdotale alle spalle è stato spostato un po' più al centro della cappella e creato come controparte sul lato opposto dell'ambone, che nella sua materialità è percepito come un elemento nuovo e allo stesso tempo sottolinea la dignità della Parola di Dio. La giustapposizione di altare e ambone sottolinea la parola e il sacramento come elementi centrali della celebrazione cristiana. Il concetto esistente dell'architetto Otmar Barth è stato mantenuto a tutti i livelli, proseguito

con sensibilità e completato come un degno luogo di culto. Oggi posso consacrare questa cappella al nome di Santa Edith Stein.

Edith Stein: filosofa, attivista per i diritti delle donne, educatrice, ebrea, cristiana, religiosa e infine martire e compatrona d'Europa. Una grande donna ancora troppo poco conosciuta. La cappella di questa Accademia Cusanus è oggi consacrata a suo nome.

Edith Stein nasce il 12 ottobre 1891 a Breslavia, ultima di undici figli di una ricca famiglia di mercanti ebrei. Suo padre - un commerciante di legname - muore quando lei ha due anni, e sua madre, "una matriarca risoluta, ma gentile", come la chiama la figlia Edith, continua l'attività. Edith, la piccola della famiglia, è una bambina molto sveglia e curiosa. Si riempie di idee folli ed è temuta per i suoi scoppi d'ira.

Anche se la madre di Edith, Auguste Stein, è ebrea consapevole, fa poco per aiutare i suoi figli a sviluppare un rapporto interiore con l'ebraismo. Verso i 14 anni Edith dice addio alla tradizionale fede ebraica. "In quel momento ho rinunciato a pregare in modo consapevole e di mia spontanea volontà", dice di sé. Fino a 21 anni si definisce atea.

Eppure, fin da piccola, sono le grandi domande che occupano Edith: cosa rende una persona ciò che è? Su cosa si fonda la dignità di una persona?

Sperando in una risposta, si iscrive all'Università di Breslavia nel 1911 dopo un eccellente esame di maturità e studia tra l'altro filosofia e psicologia. A quel tempo, studiare all'università non era affatto una cosa scontata per le donne. All'università, come un dono del cielo, le cade tra le mani un libro che la affascina subito: le "Ricerche logiche" del filosofo di Gottinga Edmund Husserl. Un'opera che ai suoi tempi ha fatto la storia. In contrasto con lo scetticismo diffuso all'epoca, Husserl osa tornare a parlare della "verità dell'essere".

Edith Stein, che ha una passione per i concetti chiari, è entusiasta: dove si insegna a quel modo, lì deve andare! E così succede: nell'estate del 1913 Edith si è trasferita a Gottinga e si è subito unita a Husserl e alla sua cerchia. In questo periodo le questioni decisive che interessano Edith non solo teoricamente come qualche problema filosofico complicato, ma che la agitano e la sfidano nel suo essere più profondo, si cristallizzano sempre più chiaramente: qual è la ragione ultima della realtà? C'è una verità dietro le cose, una realtà indistruttibile?

E così Edith Stein, l'atea, apre gradualmente la sua mente al trascendente, alla domanda riguardante Dio.

Nel 1916 ottiene il dottorato summa cum laude con Edmund Husserl. Una carriera universitaria, tuttavia, viene negata alla neo laureata Edith Stein, dovuta da un lato al crescente clima antisemita, ma anche alle paure dei docenti che

semplicemente non riuscivano a immaginare le donne come colleghe di cattedra.

Cinque anni dopo, nell'estate del 1921, avviene il passo decisivo: Edith Stein legge in una notte il libro sulla biografia di santa Teresa d'Avila e si rende conto: "Questa è la verità!" Quella sera, dirà più tardi, ha incontrato la verità di persona: Gesù Cristo. E rimane ebrea. Sì, è nel cristianesimo, dice, che impara ad amare l'ebraismo. E si rende conto che la verità del Dio biblico ha un volto, un volto d'amore. E trova così la meta della sua vita: "L'amore di Dio, concentrato nella croce".

Decide di convertirsi alla Chiesa cattolica. Il giorno di Capodanno 1922 viene battezzata, con grande dolore dell'amata madre, che le proibisce di entrare in casa per qualche mese.

Dal 1923 lavora come insegnante di tedesco e di storia nel liceo femminile delle suore domenicane a Spira, e più tardi come docente nell'Istituto cattolico di pedagogia scientifica di Münster. In numerosi discorsi e scritti sostiene l'emancipazione delle donne.

Nel 1933, dopo la presa del potere da parte di Hitler, la sua attività di insegnante cessa. Nella Germania nazista non c'è alcuna prospettiva di impiego per una pedagoga di origine ebrea.

Ma la catastrofe apre anche una chance per Edith. Così scrive: "Non dovrebbe essere finalmente giunto il momento di entrare nel Carmelo? Per quasi dodici anni il Carmelo è stata la mia meta. Ultimamente l'attesa era diventata molto dura per me. Ero diventata un'estranea nel mondo."

Il 14 ottobre 1934 Edith Stein entra nel Carmelo di Colonia con il nome di "Theresia Benedicta a Cruce", "la benedetta dalla croce". "Ora sono nel posto a cui appartengo da tempo", scrive.

Nel 1938 riceve la notizia che il suo ex professore Edmund Husserl sta morendo ed è profondamente addolorata. Sul fatto che egli non fosse esattamente devoto, scrive: "Non mi preoccupo del mio caro maestro. È sempre stato molto lontano dalla mia mente il pensare che la misericordia di Dio si lega ai confini della Chiesa visibile. Dio è la verità. Chi cerca la verità cerca Dio, che lo sappia o no".

Dopo la notte del Progrom del novembre 1938, chiede di essere trasferita perché sente che se rimane la situazione per lei e per le sue sorelle del Carmelo diventa pericolosa. Viene portata nel Carmelo di Echt in Olanda. Qui trova rifugio anche sua sorella Rosa, anch'essa diventata cattolica. Ma nel 1940 i nazisti invadono anche l'Olanda. Edith cerca ancora di ottenere un permesso di espatrio per sé e per Rosa verso la Svizzera neutrale – ma invano.

I vescovi dell'Olanda scrivono una lettera molto coraggiosa contro la deportazione degli ebrei. La ritorsione arriva subito dopo. All'inizio di agosto 1942 tutti

gli ebrei diventati cristiani vengono catturati e portati in campo di concentramento, circa 1200 persone. Edith Stein e sua sorella Rosa, che nel frattempo era diventata anche lei carmelitana, sono tra loro.

Quando vengono prelevate dalla Gestapo al cancello del convento, si raduna una folla indignata. Suor Benedetta, però, rimane molto calma, prende per mano Rosa e, secondo il resoconto di un testimone oculare, le dice tranquillamente: "Vieni, andiamo per la nostra gente". Entrambe sono condotte nel forno crematorio subito dopo il loro arrivo ad Auschwitz, il 9 agosto 1942. Non c'è una tomba.

La reliquia che oggi pongo sotto l'altare della cappella dell'Accademia di Cusano è un frammento dell'abito che Edith Stein indossò durante la sua solenne professione di fede nel Carmelo di Colonia. Questa reliquia è una testimonianza muta e semplice della sua decisione epocale di seguire il Signore crocifisso: Theresia Benedicta a Cruce, la benedetta dalla Croce, che ha portato fino all'ultima conseguenza la sua dedizione alla vita - per il suo popolo ebraico e per la sua confessione cristiana.

Quante cose questa grande donna ha da dirci!

Generalvikar / Vicario generale

Erwachsenentaufe: Einladung zur Anmeldung

Erwachsene, die in unserer Diözese um den Empfang der Taufe bitten, sollen mindestens ein Jahr auf die Sakramente des Christwerdens (Taufe, Firmung und Eucharistie) vorbereitet werden.

Hinweise zu den einzelnen Schritten:

Gemäß can. 863 CIC ist die Taufe jener, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, dem Diözesanbischof anzutragen. Der zuständige Pfarrer stellt das schriftliche Ansuchen an den Generalvikar. Falls es der Wunsch der Taufbewerber/-innen ist, in der Pfarrgemeinde die Sakramente des Christwerdens zu feiern, so ist dies im Ansuchen anzuführen, da hierfür eine Beauftragung des Bischofs notwendig ist. Die Pfarrer sind gebeten, **bis spätestens 1. November im Generalvikariat** zu melden, dass es Taufbewerber/-innen in ihrer Pfarrei gibt.

Für die Vorbereitung stellt das Amt für Schule und Katechese Unterlagen zur Verfügung und führt in den Aufbau und in die Feiern des Katechumenates ein.

Weitere Informationen sind im Amt für Schule und Katechese erhältlich.

Battesimo degli adulti: invito all'iscrizione

Adulti che chiedono di ricevere il sacramento del battesimo nella nostra diocesi, devono essere preparati ai sacramenti dell'iniziazione cristiana in un cammino della durata di almeno un anno.

Indicazioni per le varie tappe:

In base al canone 863 del CIC coloro che hanno compiuto il 14° anno di età devono rivolgersi al Vescovo per esprimere la loro richiesta di ricevere il battesimo. Il parroco del catecumeno richiede il relativo permesso al Vicario generale. Nel caso che il catecumeno chieda di celebrare i sacramenti dell'iniziazione cristiana nella propria parrocchia, questo deve essere fatto presente nella domanda di battesimo in quanto è di competenza del Vescovo rilasciare questa delega. I parroci sono pregati di comunicare **al vicariato generale entro il primo di novembre** se ci sono candidati nella propria parrocchia.

L'Ufficio Scuola e Catechesi mette a disposizione materiali e sussidi per la preparazione e introduce al percorso di catecumenato con le varie tappe e celebrazioni.

Ulteriori informazioni potranno essere richieste presso l'Ufficio Scuola e Catechesi.

*Amt für Schule und Katechese/
Ufficio scuola e catechesi*

**Schulungen für Mesnerinnen und Mesner
im Rahmen der Gebietsversammlungen 2020**

In diesem Jahr finden die Gebietsversammlungen der Mesner-Gemeinschaft erstmals im Oktober statt:

Termine, jeweils von 9 bis 12 Uhr, mit anschließendem Mittagessen:

- Bruneck am Dienstag, 20. Oktober 2020
- Brixen am Mittwoch, 21. Oktober 2020
- Meran am Donnerstag, 22. Oktober 2020

Referent und Inhalt:

Prof. em. Dr. Josef Gelmi: „Südtiroler Kirchengeschichte im 20. Jahrhundert - Option“

Ablauf:

- 9 Uhr Gemeinsame Messfeier
- anschließend Gang zum Vortragsraum
- Vortrag von Prof. em. Dr. Josef Gelmi
- Wahl der Gebietsvertreterin / des Gebietsvertreters
- Gang zum Mittagessen

Hinweise:

Die Pfarrer werden gebeten, die Mesnerinnen und Mesner auf dieses Angebot aufmerksam zu machen und sie zu ermutigen, die Gebietsversammlungen zu besuchen.

Die Dekane (bzw. der Pfarrer und die Ordensgemeinschaften) der Veranstaltungsorte werden gebeten, die Gläubigen zu diesen Gottesdiensten einzuladen. Die Schulungen sind für alle Interessierten zugänglich und werden vom Amt für Weiterbildung des Landes Südtirol gefördert.

Missionsamt/Centro missionario diocesano

Sonntag der Weltmission 2020 **„Hier bin ich – sende mich!“ (Js 6,8)**

Der Weltmissionssonntag wird am 18. Oktober gefeiert. Auch heuer sind die Gelder, die in dieser größten Solidaritätsaktion der Katholiken an diesem Tag in allen Ländern der Welt gesammelt werden, für die vielfältigen Aufgaben der Mission in den ärmsten Diözesen der Welt bestimmt.

Papst Franziskus erinnert in seinem Schreiben zum Sonntag der Weltmission daran, „dass dieser Tag ein Tag des gemeinsamen Gebetes und der Solidarität mit den jungen Kirchen, die finanziell noch nicht unabhängig sind, und mit den Kirchen der ärmsten Länder der Welt ist. Trotz der aktuellen weltweiten Wirtschaftskrise sollen wir nicht nur auf uns selber schauen, sondern jene nicht vergessen, die nur dank unserer Anteilnahme und unserer Hilfe auf ihren Beinen laufen können.“

Das Informationsmaterial zum Sonntag der Weltmission und zu den anderen Sonntagen im Oktober 2020 kann auch auf der Homepage (<https://www.bz-bx.net/de/leben/mission-und-weltkirche.html>) eingesehen werden. Es ist auch im Sekretariat von Missio, Domplatz 2, Bozen, Tel. 0471 306213, missio@bz-bx.net erhältlich.

Giornata Missionaria Mondiale 2020

“Eccomi, manda me!” (Is 6,8)

Domenica 18 ottobre fermiamoci a riflettere su cosa significa essere oggi “missionari”, preghiamo per le missioni e per quanti sono impegnati a portare il Vangelo nelle zone più povere del mondo. E rendiamo concreta la nostra preghiera aderendo alla colletta che – dal 1926 – si tiene in tutte le parrocchie e comunità cattoliche del mondo. Le offerte raccolte serviranno a finanziare progetti nelle 1.100 Chiese locali più povere, che hanno ancora bisogno di aiuto per raggiungere la piena autonomia.

Papa Francesco ci ricorda che la Giornata Missionaria Mondiale del 18 ottobre, è una giornata di comunione nella preghiera e di solidarietà con le giovani Chiese, che non hanno ancora raggiunto una propria autonomia, e con le Chiese dei Paesi più poveri del mondo. In questa situazione di crisi economica mondiale non possiamo ripiegarci su noi stessi e non dobbiamo dimenticare coloro che possono camminare soltanto con la nostra partecipazione e con il nostro aiuto.

Il manifesto e il materiale informativo che l'Ufficio missionario diocesano ha preparato per la Giornata Missionaria Mondiale 2020 è disponibile sul sito della diocesi (<https://www.bz-bx.net/it/vita/missio-e-mondalita.html>) o presso la segreteria di Missio, Centro pastorale, piazza Duomo 2, tel. 0471 306213 (missio@bz-bx.net).

Gebrauchtkleidersammlung 2020

Die Caritas **setzt heuer im November ihre alljährliche große Gebrauchtkleidersammlung aus**. Da bei dieser Aktion sehr viele Freiwillige beteiligt sind, deren Sicherheit garantiert werden muss, und auch weil die Situation am Gebrauchtkleidermarkt aufgrund der Coronakrise derzeit ziemlich ungewiss ist, wird die heurige Gebrauchtkleidersammlung nicht durchgeführt. Weitergeführt wird die Gebrauchtkleidersammlung über Container in verschiedenen Ortschaften des Landes.

Die Gebrauchtkleidersammlung wird durch eine Aktion zugunsten unserer Senioren ersetzt.

Nähere Informationen bei Brigitte Hofmann, der Leiterin des Bereiches Caritas&Gemeinschaft,

Tel. 0471 304 336, gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it

Für Fragen zur Gebrauchtkleidersammlung über die Container steht Guido Osthoff, Bereichsleiter der Caritas zur Verfügung.

Tel. 0471 304 331, guido.osthoff@caritas.bz.it.

Raccolta degli indumenti usati 2020

La Caritas ha deciso di **sospendere, quest'anno, la tradizionale raccolta degli indumenti usati** che si tiene nel mese di novembre. Tanti sono i punti interrogativi di natura organizzativa sorti a causa della pandemia, ma anche la situazione sul mercato globale dei vestiti usati ha portato a questa decisione.

La raccolta degli indumenti usati continuerà comunque grazie ai diversi cassonetti dislocati in tante località della provincia.

La raccolta degli indumenti sarà sostituita da un'azione a favore delle persone anziane della nostra provincia.

Per informazioni si può contattare Brigitte Hofmann, responsabile dell'area Caritas&Comunità.

Tel. 0471 304 336, gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it.

Per informazioni riguardanti la raccolta nei cassonetti è a disposizione Guido Osthoff, responsabile d'area in Caritas.

Tel. 0471 304 331, guido.osthoff@caritas.bz.it.

Caritas Sonntag am 15. November 2020

Am 15. November wird der traditionelle Caritas-Sonntag, am Welttag der Armen, gefeiert. Er ist heuer den älteren Menschen gewidmet, die durch diese Corona Krise besonders gelitten haben und immer noch leiden.

Um hinzuhören und ein konkretes Zeichen zu setzen, bietet die Caritas der Diözese Bozen-Brixen in der Caritas-Woche, vom 9. bis 13. November, verschiedene Themenabende zu verschiedenen Fragen in Zusammenarbeit u.a. mit der Hospizbewegung an. Alle interessierten Personen sind herzlich eingeladen.

Zudem werden auch die Pfarreien und all jene, die sich jährlich für die Gebrauchtkleidersammlung einsetzen, in den kommenden Wochen eingeladen, sich eine kleine Aktion für ältere Menschen auszusuchen bzw. auszudenken und am Aktionstag für Senioren, am 7. November 2020 durchzuführen und damit der Einsamkeit, unter der besonders alleinstehende und ältere Personen gerade während der Coronakrise und auch danach gelitten haben und immer noch leiden, ein Zeichen der Solidarität und Mitmenschlichkeit entgegensetzen. Genaue Informationen und das Material für den Caritas-Sonntag werden Anfang Oktober an die Pfarrer und Verantwortlichen geschickt.

Nähere Informationen und Unterlagen zum Gottesdienst sind bei der Dienststelle Caritas&Gemeinschaft erhältlich.

Tel. 0471 304330, gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it

Domenica della Carità, 15 novembre 2020

Il 15 novembre si celebrerà la tradizionale Domenica della Carità, in concomitanza con la Giornata Mondiale dei Poveri. Quest'anno è dedicata agli anziani che hanno sofferto e continuano a soffrire particolarmente per la crisi attuale.

Per ascoltare e dare un segno concreto, la Caritas di Bolzano-Bressanone propone diverse serate a tema durante la settimana della carità, dal 9 al 13 novembre, su vari temi in collaborazione, tra gli altri, con il servizio Caritas Hospice. Tutte le persone interessate sono cordialmente invitate.

Nelle prossime settimane, anche le parrocchie e tutti coloro che annualmente si impegnano per la raccolta degli indumenti usati, saranno invitate a scegliere o a proporre una piccola azione per gli anziani e a realizzarla nella giornata dedicata agli anziani, il 7 novembre 2020, per dare così un segno di vicinanza e solidarietà alle tante persone anziane e anche sole che hanno sofferto durante la crisi dovuta al coronavirus e soffrono tutt'oggi di solitudine e delle conseguenze di questo difficile periodo.

Informazioni dettagliate e il materiale per la domenica della carità saranno inviati ai parroci e ai responsabili all'inizio di ottobre.

Informazioni più dettagliate e il materiale sono disponibili presso l'ufficio Caritas&Comunità.

Tel. 0471 304330, gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it.

Offizial/Vicario giudiziale

Trauung: Hinweise für die rechtlichen Zuständigkeiten

Auf Grund verschiedener Nachfragen im Bereich der rechtlichen Formalitäten zur Spendung des Ehesakramentes, werden Hinweise über Vollmachten zu Brautexamen, kirchlichem und standesamtlichem Aufgebot, zu Ehe-Konsens und Delegation gegeben, sowie über Meldeverpflichtungen nach der Trauung.

Immer ist der **Pfarrer** der Erstverantwortliche in der Vorbereitung und Durchführung einer Ehe, er hat alle Vollmachten.

Der **Pfarrseelsorger** mit italienischer Staatsbürgerschaft hat für seinen Bereich dieselben Vollmachten wie der Pfarrer.

Der **Pfarradministrator mit** italienischer Staatsbürgerschaft hat ebenso alle Vollmachten; **ohne** ital. Staatsbürgerschaft kann er das Ansuchen um das zivile Aufgebot an die Gemeinde (Formular X) sowie das Ansuchen um Überschreibung der Ehe in die Zivilstandesregister (Formular XVI) **nicht** unterzeichnen. An seiner Stelle unterzeichnet der **Gesetzliche Vertreter** der Pfarrei.

Der **Koordinator** hat für seine Pfarrei ordentliche Eheassistentengewalt und kann auch delegieren. Die Formulare zum zivilen Aufgebot und zur Übertragung in die zivilen Register kann **nur der Pfarrer bzw. der gesetzliche Vertreter** unterzeichnen.

Der **Diakon**, unabhängig von seiner Staatsbürgerschaft, hat im Bereich seiner Pfarrei die Vollmacht zum Brautexamen, zum kirchlichen Aufgebot, zur Trauung, zur Delegation. Für die zivilrechtlichen Belange unterzeichnet **der Pfarrer bzw. der gesetzliche Vertreter**.

Der „**Seelsorger**“ hat hinsichtlich der Ehe keine Vollmachten. Er kann vom zuständigen Pfarrer für einzelne Dienste beauftragt werden (z.B. Brautexamen, kirchliches Aufgebot).

Die **Delegation** zur Eheassistentenz kann **allen Priestern und Diakonen** gegeben werden, unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft. Sie muss „ausdrücklich“

„einem bestimmten Priester oder Diakon“ für „eine bestimmte Ehe“ gegeben sein. Es dürfen nicht zwei Priester/Diakone zugleich für eine Ehe delegiert werden.

Die **Trauungs Meldungen (ne temere)** an die Taufpfarreien sind **verpflichtend** (für das Ausland geht die Meldung an das entsprechende Generalvikariat, oder an das Matrikelamt der Diözese).

Die **Trauungsvollmachten** eines Pfarrers erlöschen nicht mit dem Datum seiner Versetzung, sondern erst mit dem definitiven Ausstand oder mit dem Einstand des Nachfolgers (wenn nicht etwas anderes ausdrücklich bestimmt wurde).

Ebenso gilt **zivilrechtlich** nicht das Datum der Versetzung, sondern die offizielle Amtseinführung als Zeitpunkt der Vollmacht zum gesetzlichen Vertreter.

Ein Pfarrer mit mehreren Pfarreien braucht **keine Trauungsüberweisung** innerhalb seiner eigenen Pfarreien auszustellen.

Im Fall der Verhinderung eines Pfarrers (Krankheit, Ausfall) ist der **Dekan** nicht eo ipso der gesetzliche Vertreter.

Die gegenwärtige **Epidemie** mit den Abstandsverpflichtungen hat zu mehreren Anfragen bezüglich „Trauungen im Freien“ geführt. Auf schriftliche Anfragen hin wird die Erlaubnis erteilt (dabei ist auf die Zuständigkeit des Pfarrers bzw. der zivilen Gemeinde zu achten, denn nicht immer stimmen die Gemeindegrenze mit den Pfarrgrenzen überein).

Das **Offizialat** (nicht das Amt für Ehe und Familie) ist für den Bereich rechtlicher Fragen zu Ehe-Dokumentation und Trauung zuständig.

Matrimonio: indicazioni sulle competenze giuridiche

Viste le varie richieste riguardanti le formalità legali per l'amministrazione del sacramento del matrimonio, qui di seguito vengono fornite informazioni sulla competenza per l'esame degli sposi, le pubblicazioni ecclesiastiche e civili, la celebrazione e la delega per il matrimonio, nonché sugli obblighi di comunicazione dopo il matrimonio.

È sempre il **parroco** il primo responsabile della preparazione e della celebrazione di un matrimonio. Ha tutte le facoltà.

L'**incaricato parrocchiale** con cittadinanza italiana ha le stesse facoltà del parroco.

Anche l'**amministratore parrocchiale con** cittadinanza italiana ha tutte le facoltà; **senza** cittadinanza italiana l'amministratore **non** può firmare né la richiesta di pubblicazione al Comune (Modulo X), né la richiesta di trascrizione del matrimonio nel registro di stato civile (Modulo XVI). Al suo posto firma il **rapresentante legale** della parrocchia.

Il **cooperatore** ha la facoltà ordinaria per quanto riguarda i matrimoni e può anche delegare. **Solo il parroco o il legale rappresentante** possono firmare i moduli per le pubblicazioni civili e le trascrizioni nei registri del Comune.

Nell'ambito della sua parrocchia il **diacono**, indipendentemente dalla sua cittadinanza, ha la facoltà di fare l'esame degli sposi, le pubblicazioni ecclesiastiche, la celebrazione e la delega per il matrimonio. Per gli adempimenti civili firma il **parroco o il rappresentante legale**.

Il "**collaboratore (parrocchiale) pastorale**" non ha alcuna facoltà riguardo al matrimonio. Può essere incaricato dal parroco competente per singoli compiti (ad es. esame degli sposi, pubblicazioni ecclesiastiche).

La **delega** per la celebrazione di un matrimonio può essere data ad ogni **sacerdote** o **diacono**, indipendentemente dalla loro cittadinanza. Deve essere data "espressamente" "ad un determinato sacerdote o diacono" per "un determinato matrimonio". Per un matrimonio non possono essere delegati contemporaneamente due sacerdoti/diaconi.

Le **notifiche di matrimonio (ne temere)** alle parrocchie di battesimo sono **obbligatorie** (per l'estero la notifica va inviata al corrispondente Vicariato generale o al "Matrikelamt" della Diocesi).

Le **facoltà di un parroco in campo matrimoniale** non cessano con la data del decreto di trasferimento, ma solo nel momento in cui lascia effettivamente il suo ufficio o in cui il suo successore prende possesso della parrocchia (se non espressamente deciso in altro modo). Allo stesso modo, civilmente, non vale la data del decreto di trasferimento, ma il momento dell'insediamento ufficiale.

Un parroco con più parrocchie **non ha bisogno** fare lo **stato dei documenti** entro le parrocchie di sua competenza.

A causa dell'attuale **epidemia**, che richiede il rispetto delle regole di distanziamento sociale, sono pervenute varie richieste di celebrazione di "matrimonio all'aperto". In questi casi, su richiesta scritta, viene concesso il permesso (è importante verificare la competenza territoriale sia del parroco, che del comune, dato che i confini del comune non combaciano sempre con quelli della parrocchia).

In caso di assenza del parroco (per malattia o altri motivi) il **decano** non è il rappresentante legale della parrocchia eo ipso.

Il **Vicario Giudiziale** (non l'Ufficio Matrimonio e Famiglia) è competente per tutte le questioni giuridiche riguardanti il matrimonio e la relativa documentazione.

R.I.P.

Paul Gruber

Am 25. August 2020 ist der Priester Paul Gruber im Alter von 82 Jahren verstorben.

Paul Gruber wurde am 10. Juli 1938 in Ahornach geboren und am 29. Juni 1964 in Brixen zum Priester geweiht. Zwischen 1964 und 1975 wirkte er als Kooperator in Rodeneck, Stilfes, Niederdorf, St. Pankraz/Ulten, St. Johann/Ahrn und in Algund. Im Jahr 1975 wurde Gruber Pfarrer in Rein, wo er bis 1983 wirkte. Anschließend war er bis 2000 Pfarrer in Albeins und zugleich von 1991 bis 1994 in Teis. Von 1995 bis 2000 war Gruber zugleich Pfarradministrator in Sarns. Von 2000 bis 2013 wirkte er als Pfarrer in Antholz-Mittertal und Antholz-Niedertal. 2013 wurde Gruber von seinem Auftrag als Pfarrer entbunden, war aber weiterhin als Seelsorger in Taufers tätig.

Der Verstorbene wurde am 28. August in Sand in Taufers beigesetzt.

Dem Beerdigungsgottesdienst stand Diözesanbischof Ivo Muser vor.

Augusto Baldrati

All'età di 88 anni si è spento il 14 settembre in Brasile il missionario Augusto Baldrati.

Don Augusto Baldrati era nato l'8 agosto 1932 a Milano. Ordinato sacerdote il 29 giugno 1970 a Bressanone, dal 1970 al 1973 fu cooperatore nella parrocchia di San Pio X a Bolzano. Nel 1973 don Baldrati prese la strada del Brasile, dove svolse la sua attività missionaria per 16 anni. Tornato in Alto Adige nel 1989, ricoprì l'incarico di cooperatore a Tre Santi a Bolzano per poi diventare parroco per sei anni nella stessa parrocchia. Nel 1996 don Baldrati era tornato in Brasile come missionario nell'arcidiocesi di Goiania.

Il funerale è stato celebrato il 15 settembre nella cattedrale di Goiania.

Bischöfliches Ordinariat Bozen, Brixen, 1. Oktober 2020

Curia vescovile Bolzano-Bressanone, 1° ottobre 2020

LEO HAAS
Kanzler / Cancelliere

EUGEN RUNGGALDIER
Generalvikar / Vicario generale